



18. bundesoffenen Streetworkertreffen der AG „OBST“

unter Schirmherrschaft von Barbara Klepsch, Staatsministerin für Soziales und Verbraucherschutz

15. - 17. Mai 2017

Auf dem Gut Froberg (Sachsen)

AG ObST: Arbeitsgemeinschaft Organisation
bundesoffenes Streetworkertreffen

LAK: Landesarbeitskreis Mobile Jugendarbeit e.V.

unterstützt durch die BAG EJSA und die BAG SW/MJA



GRÜßWORTE

Sehr geehrter Herr Beuschel
sehr geehrte Frau Stübner,
sehr geehrter Herr Görlach,
sehr geehrte Praktikerinnen und Praktiker!

Frau Staatsministerin Klepsch hat sehr gern die Schirmherrschaft des 18. bundesoffenen Streetworkertreffens übernommen. Sie bedauert, nicht selbst hier sein zu können. Und so darf ich Sie alle im Namen der Jugendministerin ganz herzlich im charmanten Sachsen auf Gut Froberg begrüßen.

Sie treffen sich zu einem 3-tägigen Erfahrungsaustausch, zur Qualifizierung ihres Arbeitsfeldes und zur Diskussion neuer Entwicklungen und Herangehensweisen in Ihrem Bereich der sozialen Arbeit.

Sie werden sich mit aktuellen Themen wie gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit und Rechtspopulismus, mit Medienkompetenz und mobiler Jugendarbeit im ländlichen Raum beschäftigen.

Die mobile Jugendarbeit ist inzwischen als fester und wesentlicher Leistungsbereich der Kinder- und Jugendhilfe deutschlandweit etabliert. Auch in Sachsen, was insbesondere dem Wirken des Landesarbeitskreises Mobile Jugendarbeit Sachsen e.V. zu verdanken ist. Seit den Wendejahren wird hier kontinuierlich soziale Arbeit auf hohem Niveau geleistet. Vielen Dank!

Bei den Anlaufstellen der Mobilen Jugendarbeit, bei Streetworkern, finden betroffene Kinder und Jugendliche kompetente und engagierte Ansprechpartner, die ihnen bei ihren Sorgen und Nöten helfen. Sie sprechen heute insbesondere diejenigen an, die nur noch mit ganz gezielten Hilfen erreicht werden können, weil sie in ihrem jungen Leben bereits Chancen verloren und wichtige Anschlüsse verpasst haben.

VORWORT

Viele Kinder und Jugendliche, die über das Elternhaus, die Schule, das Vereinsleben, ja oft auch nicht einmal mehr über den ASD erreichbar sind, werden durch Sie in der mobilen Jugendarbeit, über Streetwork gewissermaßen aufgefangen. Damit wird den Kindern und Jugendlichen eine Option eröffnet, über sozialpädagogische Begleitung wieder Lebensperspektiven für sich zu entwickeln. Durch individuelle Beratung, Begleitung und Unterstützung helfen Sie bei der Lebensbewältigung und öffnen Sie Türen, die sonst möglicherweise für immer geschlossen bleiben. Ich denke da insbesondere an die Vermittlung in weitere Hilfesysteme, wie z.B. zu Bildungsangeboten oder Angeboten der arbeitsweltbezogenen Jugendsozialarbeit.

Mobile Jugendarbeit, Streetwork, ist ein herausforderndes Aufgabenfeld und setzt bei Ihnen überdurchschnittliches Engagement voraus. Das verdient unseren Respekt. Und dafür sage ich Ihnen heute - Danke!

Ich wünsche Ihnen für die nächsten 3 Tage einen regen und konstruktiven Erfahrungsaustausch, interessante Erkenntnisse und für Ihre weitere Tätigkeit viel Erfolg und Durchhaltevermögen!

Dr. Anke Schröder

Referatsleiterin, Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz



Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer des 18. Bundesoffenen Streetworkertreffens der AG OBST,

Herzlich willkommen zum 18. Treffen der AG OBST auf dem schönen Gut Froberg im charmanten Sachsen!

18 Jahre – ein wichtiger Punkt im Leben eines jungen Menschen, verbunden mit verschiedenen Herausforderungen, Erfahrungen und Verantwortungen.

Einigen damit verbundenen Themen stellen wir uns in 7 Workshops und ganz besonders in den vielen Gesprächen zwischendurch und auch am Feuer sitzend. 120 Praktiker*innen der Mobilien Jugendarbeit und Streetwork diskutieren über die Arbeit mit psychisch erkrankten jungen

Menschen, beschäftigen sich mit dem effektiven Einsatz der Medien im Alltag und informieren sich umfassend über die Religion des Islam. Regen Austausch gibt es außerdem über die Praxis im ländlichen Raum und die pädagogisch Arbeit mit Jungen. Außerdem nutzen wir die Zeit um die Aktualisierung der bundesweiten Fachstandards für das Arbeitsfeld voran zu bringen.

Ein Dank gilt unserer Schirmherrin Barbara Klepsch (Ministerin für Soziales und Verbraucherschutz Sachsen), deren Grußworte uns Frau Dr. Schröder (Referatsleiterin im Ministerium) persönlich überbringt.

Das OBST bleibt im wandelnden Prozess – genau wie Mobile Jugendarbeit und Streetwork. Wir freuen uns auf spannende Diskussionen, angeregte Gespräche, informellen und kollegialen Austausch.

Fühlt Euch wohl und willkommen im charmanten Sachsen ☺!

Eure Sachsen des LAK Mobile Jugendarbeit Sachsen e.V.



18.00 UHR

FEIERABEND?

EINSTEIGER*INNEN-WORKSHOP

Moderation:

Ines Fornacon (Offroadkis e.V. Berlin)

Eggi Hesse (Caritas Schwerin)

Tilmann Pritzens (Gangway e.V., Berlin)

Kennenlernen – Steckbrief:

- In welchem Sozialraum arbeitest du?
- Seit wann?
- Arbeits- und Berufsbiographie
- Warum bist du Streetworker geworden?
- Wer ist dein Auftraggeber?

Andy – Dessau-Roßlau seit Januar 2017

Benne – Mölln seit Januar 2017

Marius -Lüchow seit Januar 2017

Maike – Landkreis Holzminden seit Oktober 2016

Svenja – Salzgitter seit Dezember 2016

Heiner – perspektivisch ländlicher sächsischer Raum

Lisa – Stadt Hennigsdorf seit August 2016

Olaf – Neubaugebiet Chemnitz seit 15.05.17

Marc – Stadt Ratzeburg seit 01.03.2016

Thomas – Stadt Brandenburg seit 03/16

Christian – Leipzig seit 1.03.2017

Jenni – Bautzen seit 15.03.2017



Wünsche an den WS:

Austausch allgemein

Auftrag/Auftraggeber

Einarbeitungszeit

Abgrenzung

Kontaktaufnahme – neue Leute

„18.00 Uhr Feierabend? – Einsteiger*innen-Workshop“

Politisierung
 Einzelkämpfer/Einzelkämpferin
 Arbeitsgrundlagen
 Ausstattung
 Spannungsfeld Jugendamt – Klientel
 Veränderung der Jugendkultur
 Digitalisierung

Kleingruppenarbeit zum Thema Kontaktaufnahme

Kontaktaufnahme zu den Unsichtbaren

Zielgruppe: Jugendliche, die im öffentlichen Raum sich nicht aufhalten, oder Jugendliche, die im öffentlichen Raum untergehen

Soziale Medien

Youtube, Videos

Über die Schule, Kirche, Peers

Eigenwerbung, Flyer

Virtueller Kummerkasten

Wie kann man sie sichtbar machen

LAN Party

Menschen, die untergehen - Über die Haustiere, Spritzentausch

Kontaktaufnahme

rechtsorientierte Jugendliche

Der rechte Jugendliche ist optisch nicht mehr auszumachen.

Wertfrei-wertschätzend

Vertrauen aufbauen – rechtsein außen vorlassen

Bei aufkommenden Themen

innerhalb der Gruppe intervenieren (Politisch/Menschenrechte)

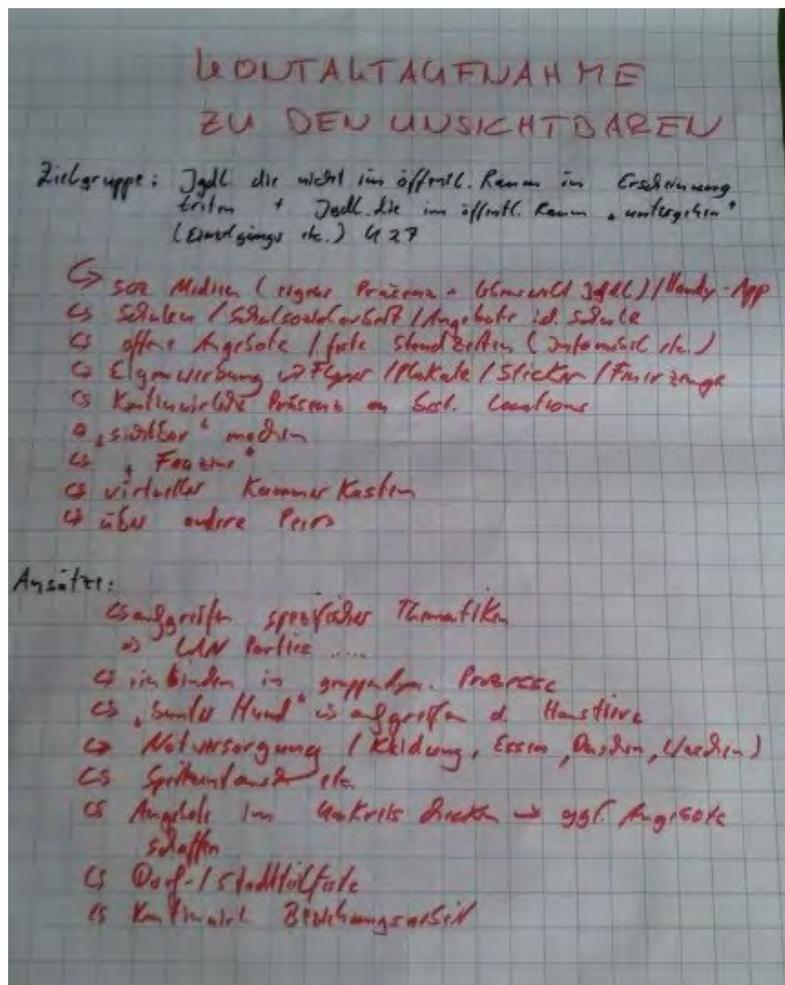
Die Jugendlichen nicht kriminalisieren/stigmatisieren

Gemeinsame Räume schaffen

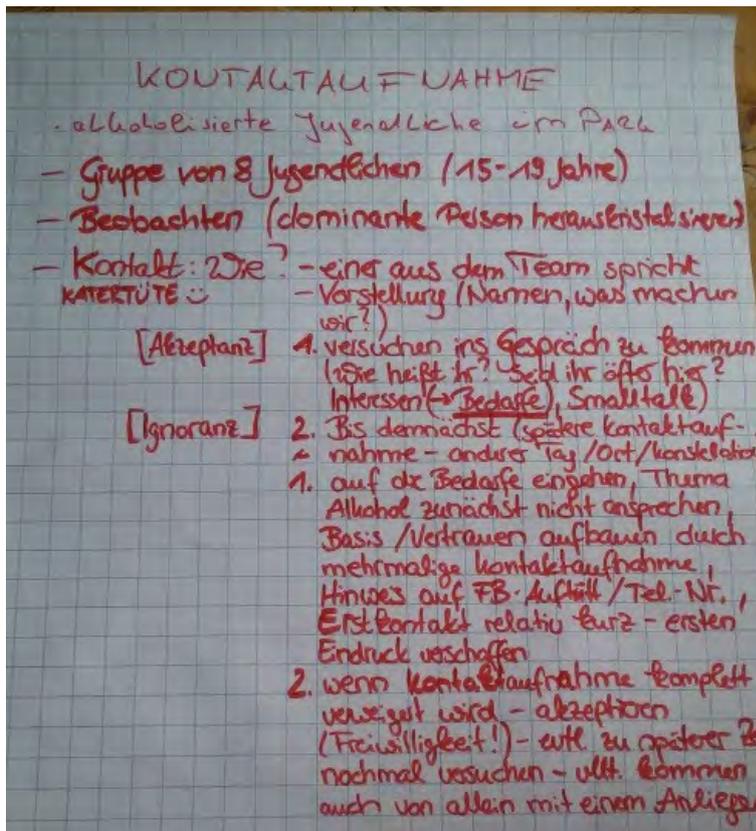
Präsenz zeigen/ teilnehmende Beobachtung

Grenzen setzen – im Jugendclub einfacher

Einfacher mit jungen rechtsaffinen Jugendlichen zu arbeiten, als mit verfestigten.



„18.00 Uhr Feierabend? – Einsteiger*innen-Workshop“



Kontaktaufnahme alkoholisierte Jugendliche im Park

Arbeitsprinzipien

- Akzeptierende Haltung: Akzeptanz der eigenen Lebensweise, Vorstellungen und Strategien
- Alltags- und Lebensweltorientierung: Anwesenheit im alltäglichen Umfeld der Adressaten. Methoden und Angebote die sich an Möglichkeiten, Gewohnheiten, Ausdrucksformen, der Lebensrealität, der Alltagsstruktur und an den kulturellen oder ethnischen Identitäten der Adressat*innen orientiert.
- Anonymität und

Verschwiegenheit: Auf Wunsch anonyme Beratung und garantierter Datenschutz.

- Aufsuchend
- Authentizität
- Empathie
- Fachpolitische Abgrenzung: Keine Instrumentalisierung durch sicherheits- und ordnungspolitische Interessen.
- Flexibilität: Themen, Problemlagen, Methoden, Angebote und Arbeitszeiten.
- Freiwilligkeit: Die Adressat*innen entscheiden selbst, ob und wie lange sie das Kontaktangebot „Streetwork“ nutzen wollen und inwieweit sie Hilfe in Anspruch nehmen wollen.
- Ganzheitlicher Ansatz: Die Adressat*innen werden in ihrer Situation im Zusammenhang mit allen ihren Bedürfnissen, sozialen Bezügen, Verhaltensäußerungen, Interessen, Wünschen und Einstellungsmustern gesehen.
- „Gast“ im Sozialraum
- Geschlechtsspezifischer Ansatz: Weibliche und männliche Ansprechpartner.
- Kontinuität: Streetwork beinhaltet eine gewisse Anlaufzeit und begleitet teilweise lange Prozesse. Voraussetzung hierfür ist ein gewachsenes Vertrauensverhältnis. Die Finanzierungslage und Konzeptionierung muss ein kontinuierliches Beziehungsangebot sicherstellen.
- Kooperationsorientiert – mit dem Klientel
- Niedrigschwelligkeit: Inanspruchnahme des Hilfsangebots ohne Vorbedingung oder Vorleistung.
- Parteilichkeit: Die Streetworker sind parteilich im Sinne einer Interessensvertretung ihrer Klientel. Sie übernehmen diesbezüglich eine Anwaltsfunktion.
- Ressourcenorientierung: Streetwork fördert Stärken, Kompetenzen und Fähigkeiten ihrer Klientel.
- Spontanität

„18.00 Uhr Feierabend? – Einsteiger*innen-Workshop“

- **Transparenz:** Offenheit und Ehrlichkeit im Umgang mit den Adressat*innen. Maßnahmen und Verfahrensweisen werden offen gelegt und Veränderungsmöglichkeiten realistisch dargestellt.
- **Verbindlichkeit:** In Bezug auf Absprachen und Vereinbarungen ist ein hohes Maß an Verbindlichkeit notwendig.
- **Vielfältigkeit**
- **Vergesslichkeit**
- **Vertraulich**
- **Zielgruppenorientierung:** Inhalte und Methoden richten sich nach der speziellen Lebenslage der Adressaten.

Säulen der Streetwork

- Streetwork
- Einzelfallarbeit
- Gemeinwesenarbeit
- Gruppen- und Projektarbeit

Standards für die Straßensozialarbeit

Materialtechnische Ausstattung:

- Arbeits- und Kommunikationsmittel, die dem zeitgemäßen Standarts entsprechen: Telefon, Smartphone, Fax, Scanner, Kamera, Kopierer, Computer/Notebook, einen Internetzugang, bzw. einen Zugang zu sozialen Netzwerken und Medien
- Dienstausweis mit Lichtbild
- Fachliteratur/gesetzliche Grundlagen
- Pädagogisches, methodisch – didaktisches Arbeitsmaterial
- Projektbezogene Kleidung
- Büroräume/Lagerräume/Gruppenräume/Küche
- Pro Mitarbeiter einen Arbeitsplatz
- Mobilität ist vom Arbeitgeber in Form von Fahrkarten, Autos oder Fahrrädern zu gewährleisten.

Strukturelle Ausstattung

- Angemessene Arbeitsplatz- und Tätigkeitsbeschreibung (Stellenbeschreibung)
- Aufgabe des Arbeitgebers: Ressourcen für Evaluation, kollegiale Beratung, Supervision, Dienstberatung und Reflektion bereitzustellen
- Sicherung der bedarfsgerechten Teilnahme an Fachtreffen, Fachtagungen und Fortbildungen im Rahmen der Dienstzeit
- Angemessene Öffentlichkeitsarbeit

Umgang und Arbeit mit sozialen Netzwerken - Tillmann

https://docs.google.com/document/d/1k4fqtBZK6arCnESGb_xMbH6YU-55H92xxDPoeDIZXr4/edit

- Trägerintern einig sein – wie treten wir im Netz auf. Social MediaPolicy
- Statische Internetseite, immer aktuell sein
- Facebook Seite – Person erkennbar, Kontaktdaten, welcher Träger
- QR Code
- Wichtig im Netz zu finden sein.
- Beratung im Netz in verschlüsselten Chats



„18.00 Uhr Feierabend? – Einsteiger*innen-Workshop“

- Keine Beratung in unverschlüsselten Chats.
- Online Zeit = Arbeitszeit!!!!
- Andere Tools ohne Account
 - Online Kalender
 - Arbeiten im Pad
 - Doodle
- Zukunftsmusik: Sichere verschlüsselte Chats – niedrigschwellig

Rechtliche Grundlagen

- Wie verhalte ich mich bei Transporten mit Jugendlichen?
 - Generell im Dienstwagen
 - Nicht im privaten Fahrzeug (Versicherung und Haftung)
 - P-Schein ab Mitnahme von neun Personen
- Schweigepflicht
- Gesetzliche Schweigepflicht gem. §203 StGB (Verletzung von Privatgeheimnissen)
- §67 ff. SGB X (Schutz der Sozialdaten)
- Anzeigepflicht von geplanten Straftaten
 - Eine Anzeigepflicht gem. §138 StGB besteht nur ausnahmsweise, und zwar für eine kleine Gruppe schwerster geplanter Straftaten wie z.B. Mord, Völkermord oder Raub. Ein Delikt, das Sozialarbeiter/innen, die mit Jugendlichen arbeiten,
 - häufig in ihrer Praxis begegnet, ist das sog. „Jacke abziehen“. Der Gesetzgeber definiert dieses Delikt als Raub, im Falle des Einsatzes einer Waffe als schweren Raub.
- Zeugnisverweigerungsrecht nach § 53 StPO
 - 3a. Mitglieder oder Beauftragte einer anerkannten Beratungsstelle nach den §§ 3 und 8 des Schwangerschaftskonfliktgesetzes über das, was ihnen in dieser Eigenschaft anvertraut worden oder bekanntgeworden ist;
 - 3b. Berater für Fragen der Betäubungsmittelabhängigkeit in einer Beratungsstelle, die eine Behörde oder eine Körperschaft, Anstalt oder Stiftung des öffentlichen Rechts anerkannt oder bei sich eingerichtet hat, über das, was ihnen in dieser Eigenschaft anvertraut worden oder bekanntgeworden ist;
- http://www.stiftung-spi.de/fileadmin/user_upload/Dokumente/veroeffentlichungen/srup_lebenslagen/clearingstelle_infoblatt_01.pdf
- <http://gangway.de/sozialarbeiterinnen-vor-gericht-i-zeugnisverweigerungsrecht/>
- <http://gangway.de/sozialarbeiterinnen-vor-gericht-ii-straftbar-wegen-weitergabe-von-geheimnissen-des-klienten/>

„18.00 Uhr Feierabend? – Einsteiger*innen-Workshop“

Do's

- Verbindlichkeit
- Zuhören
- Infomaterial
- Prioritäten setzen
- Vertraulichkeit
- Grenzen akzeptieren
- Grenzen setzen
- Gute Ortskenntnisse
- Bedarfe herausarbeiten
- Eure Meinung äußern
- Ein gewisses Grundwissen
- Reflektion
- Dickes Fell
- Duzen
- Kreativ sein
- Offenheit
- Ehrlichkeit
- Pflege der Beziehungen zum Klientel
- Neugierde

Dont's

- Gemeinsam mit den Ordnungshütern auftauchen
- Besoffen und stoned auf der Arbeit erscheinen
- Aufdrängeln
- Hängen lassen
- Sich mit den Adressat*innen anfreunden
- Belehren, bestimmen
- Klientel Aufdrücken lassen
- Datenschutzmissbrauch

Links

- Cliquenraster: http://www.spinnenwerk.de/glienicke-sro/krisch_deinet_methoden.pdf
- <http://www.bundesarbeitsgemeinschaft-streetwork-mobile-jugendarbeit.de/bag-material/bagstandards2007.pdf> (kurzlink: <http://tinyurl.com/plt5t4d>)

Gemeinwesenarbeit und mögliche Kooperationspartner

Streetwork sollte grundlegend sozialraumorientiert sein, denn die Aufgabenstellungen vor denen die Adressat*innen stehen, sind immer mit Bezug zum Sozialraum zu verstehen.

Streetwork kann einen Beitrag zur konzeptionellen und aktiven Entwicklung des Sozialraums leisten, indem sie sich einmischt und Lobbyarbeit betreibt. Dabei gilt es, Bedürfnisse und Themen der Menschen an die entsprechenden Stellen zu transportieren, Ressourcen zu bündeln und in den Sozialraum zu lenken, Kooperationspartner*innen zu gewinnen sowie projektbezogene Ideen umzusetzen. Streetwork unterstützt die Entwicklung des sozialen und kulturellen Lebens. Darunter fallen u.a. soziales Klima, bürgerschaftliches Engagement, Alltagskontakte, Demokratieverständnis und die Akzeptanz verschiedener Lebensentwürfe.

Die Gemeinwesen orientierte Arbeit bezieht sich u.a. auf die Bereiche Wohnen, Gesundheit, Arbeit, Freizeit, Stadt-bzw. Sozialraumentwicklung, Bildung und Kultur. Dazu werden bereichsübergreifende Kooperationen gesucht und gefördert. Damit ist Streetwork auch als Schnittstelle aus dem sozialen Sektor heraus zu verstehen. Sie ist somit ein Bestandteil kommunalpolitischer Strategie.

„18.00 Uhr Feierabend? – Einsteiger*innen-Workshop“

Das Arbeitsfeld arbeitet mit den kommunalen Ämtern, Institutionen, Einrichtungen, freien Trägern und Akteur*innen vor Ort zusammen. Sie schafft und stärkt auch soziale Netzwerke zwischen Bürger*innen und Professionellen (Runde Tische, Stadtteilkonferenzen, Ausschüsse, Jugendforen, Arbeitskreise u.a.). Vernetzung ist dabei nicht als Ziel sondern als Mittel zu betrachten, um in Kooperation Lösungen zu entwickeln. Die vorhandenen Menschen/des Sozialraums, z. B. persönliche, soziale, materielle und infrastrukturelle Ressourcen, werden durch Streetwork aufgespürt, aktiviert, gefördert und genutzt.

Aus Streetwork und dem gemeinwesenorientierten Handlungsverständnis entwickeln sich Anknüpfungspunkte für die Einzelarbeit und die Gruppen-/Projektarbeit.



ISLAM

ISLAMISMUS

ISLAMFEINDLICHKEIT

Moderation:

Florian Illerhaus,
Religionswissenschaftler, Leipzig

Teilnehmer*innen:

Julian (Sozialassistent), Stefan aus Chemnitz, Henry, Marcel, Alina, Christine, Desi, Jessy, Ingo, Micha, André, Astrid, Esther, Micha, Sascha, Mela

Protokoll:

Ute Evensen, Berlin



1. Tag

Begriffe

- Sunniten / Schiiten weltweite Verteilung 80% / 15%
- Sunna: betrifft alles, was der Prophet gesagt und gemacht hat. Sechs Sammlungen der Hadithe – heilige Texte, Rechtsquelle
- Scharia: islamisches Recht
- Jihad: Anstrengung
- Ambiguitätstoleranz: Fähigkeit, Widersprüchlichkeiten zu ertragen

(Früh-) islamische Geschichte

- Nachfolgestreitigkeiten nach Tod des Propheten Mohammed
- Spaltung: Sunna – Shia
- Dynastische Herrschaft (Ummayyaden, Abbasiden), konkurrierende Kalifate
- Religiöse Minderheiten, neue religiöse Bewegungen (z.B. Ahmadiyya Muslim Jamaat)
- Immer: Mystische Ausprägungen (Sufischulen)

Islam – Islamismus – Islamfeindlichkeit

Exkurs: Scharia

- Es gibt vier sich gegenseitig anerkennende sunnitische Rechtsschulen
- Kein kodifiziertes Gesetzbuch (wie BGB oder StGB)
- Umfasst u.a. auch Familienstandsrecht, die fünf Säulen des Islam u.v.m.
- Rechtsurteile werden u.a. durch Koran, Sunna (Worte und Taten, Traditionen des Propheten), Analogieschlüsse oder Gelehrtenkonsens getroffen
- Enorm kompliziertes, elaboriertes System

Islamische Theologie: Jihad

- Zwei Formen
- Kleiner Jihad: militärische Verteidigung bei Angriff auf islamisch regiertes Territorium
- Großer Jihad: persönliche moralische Aufgabe, Kampf gegen den inneren Schweinehund
- Kleiner Jihad kann nur vom Kalifen ausgerufen werden (mit Untergang des Osmanischen Reichs abgeschafft)

Ambiguitätstoleranz

- Die Fähigkeit, mehrdeutige Situationen und widersprüchliche Handlungsweisen zu ertragen

Einspielung Zeichentrickfilm „Der Islam und Europa“ aus der Reihe „Was glaubst Du denn?“ von der Landeszentrale für politische Bildung

Zusammenleben – historisch und aktuell

Die Ditib-Merkez-Moschee in Duisburg-Marxloh

- „Wunder von Marxloh“
- Bauzeit 2004 – 2008
- Platz für 1200 Personen auf 800m²
- Kuppel 23m, Minarett 32m
- Angeschlossenen Begegnungsstätte
- Bibliothek, Islamarchiv, Seminarräume
- Baukosten 7,5 Mio €
- 3,4Mio€ Zuschüsse vom Bund und NRW

Kritik

- Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln
- Innere Konflikte zwischen Gemeinde und Beirat der Begegnungsstätte nach Fertigstellung
- Rolle der Ditib = Türkisch-islamische Union der Anstalt für Religion

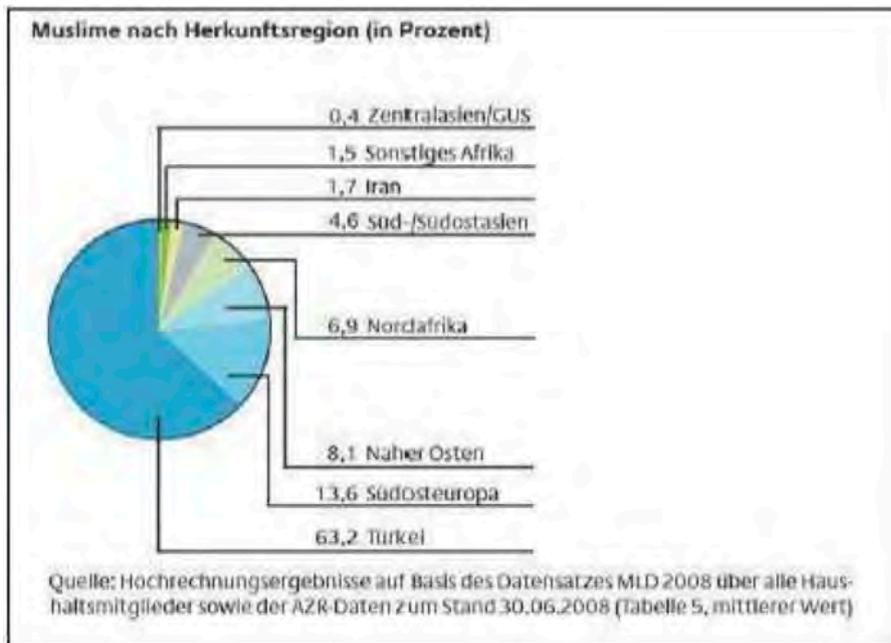
„Wunder von Marxloh“

- Frühzeitige Gründung eines Beirats für die Begegnungsstätte
- Einbindung der Kirchen und Lokalpolitik
- Rasche Bauzeit, kaum Konflikte
- Zieht europaweit Besucher_innen an
- Florierender Brautmodenhandel
- Wer baut, will bleiben > Bekräftigung des Integrationswillen

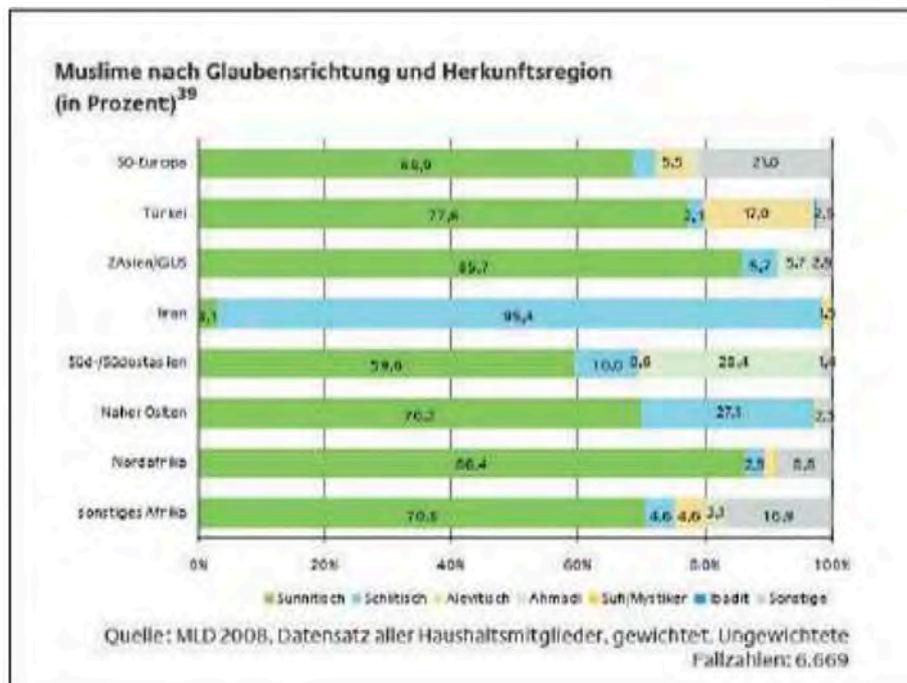
Islam – Islamismus – Islamfeindlichkeit

Islam in Deutschland:

In Dtl. leben 16 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund. Ca. 5% der Bevölkerung sind muslimisch (3,8 bis 4,2 Millionen Muslim_innen). 45% der Muslim_innen sind deutsche Staatsbürger_innen. Ca. 40% der Muslim_innen sind unter 25 Jahre alt (im Vergleich zu 25% der Gesamtbevölkerung).



„Forschungsbericht: Muslimisches Leben in Deutschland“, BAMF, 2008



„Forschungsbericht: Muslimisches Leben in Deutschland“, BAMF, 2008 (Muslime nach Glaubensrichtung und Herkunftsregion in Prozent)

Islam – Islamismus – Islamfeindlichkeit

Islam in Deutschland

- Etwa 4 Mio Muslim_innen (5%). Rund 2350 islamische Gemeinden (inkl. Alevitische). Der Großteil davon ist türkisch geprägt. 39% planen Bauprojekte.

Islam in Sachsen

- ca. 20.000 Muslim_innen (sächsischer Ausländerbeauftragter)
- Entspricht ca. 0,48% der Bevölkerung
- Aber: nicht enthalten, weil nirgendwo statistisch erfasst, sind deutsche Konvertit_innen

Muslime in Leipzig

Zur Zeit leben in Leipzig ca. 9.000 bis 10.000 Einwohnende, bei denen von einem muslimischen Hintergrund ausgegangen werden kann. Diese Zahlen sind Schätzungen! Sie basieren auf der Staatsangehörigkeit eines Mitgliedstaates zur islamischen Konferenz: „Zwar sind nicht alle Angehörigen dieser Staaten muslimischen Glaubens, der weitaus größte Teil ist es meist.“ (Referat für Integration und Migration der Stadt Leipzig)

Islamische Gemeinden in Leipzig

- Ahmadiyya
- Islamische Gemeinde zu Leipzig, DITIB – Dachverband Türkisch-islamische Union der Anstalt für Religion e.V. / Eyüp Sultan Moschee
- Islamische Gemeinde in Sachsen – Alrahman Moschee e.V.
- Islamisches Al-Sahra Center e.V.
- Islamisches Kulturzentrum der Bosniaken in Leipzig e.V.
- Leipziger Zentrum für islamische Kultur und Forschung e.V. / Takva Moschee
- Pakistanische Moschee der Deutsch-Pakistanischen Kulturgesellschaft e.V.

Weitere Informationen

- Seit 1997 muslimisches Gräberfeld auf dem städtischen Ostfriedhof
- Am 3. Oktober 2014 beteiligten sich vier Gemeinden beim bundesweiten, jährlichen „Tag der offenen Moschee“
- Audioclip: An den Rand gedrängt – Die Al Takva Moschee in Leipzig (Teil eines Audioguides als Stadtrundgang), www.un-sichtbares-leipzig.de

„Muslimisches“ Leben?

„Ich sage von mir, ich bin Muslim. Der Satz ist wahr – und zugleich blende ich damit 1000 andere Dinge aus, die ich auch bin.“ Navid Kermani, Wer ist Wir?, Deutschland und seine Muslime, 2010

Islam – Islamismus – Islamfeindlichkeit

Was steht wo? AT, NT oder Koran?

Arbeitsauftrag: Wir sehen Zitate aus dem Koran, dem Neuen Testament und der Hebräischen Bibel. Welchem heiligen Buch sind die Teststellen entnommen?

1. Wer das Gesetz des Mose verwirft, muss ohne Erbarmen auf die Aussage von zwei oder drei Zeugen hin sterben. – Neues Testament (Hebr 10,28)
2. Und seid nicht wie diejenigen, die Gott vergessen haben, worauf er sie sich selber vergessen ließ! Sie sind die wahren Frevler! – Koran (Sure 59,19)
3. Oh, dass du auf meine Gebote gemerkt hättest, so würde Dein Friede sein wie ein Wasserstrom und Deine Gerechtigkeit wie Meereswellen. – Hebräische Bibel (Jes 48,18)
4. Betet in Demut und im Verborgenen zu Eurem Herrn. Er liebt die nicht, die Übertretungen begehen. – Koran (Sure 7,55)
5. Sie erkennen, dass Gottes Rechtsordnung bestimmt: Wer so handelt, verdient den Tod. Neues Testament (Röm 1,32)
6. Ihr Gläubigen! Verneigt Euch, werft Euch nieder, dienet Eurem Herrn und tut Gutes! Er hat Euch erwählt... und er hat Euch in der Religion nichts auferlegt, was bedrückt. Die Religion Eures Vaters Abraham! – Koran (Sure 22,77)
7. Abraham glaubte Gott und das wurde ihm als Gerechtigkeit angerechnet und er wurde Freund Gottes genannt. – Neues Testament (Jak 2,23)
8. Ihr Kinder Israels, Gedenket meiner Gnade, die ich Euch erwiesen habe und denket daran, dass ich Euch vor den Menschen in aller Welt ausgezeichnet habe. – Koran (Sure 2,47)
9. Ihr sollt nicht wähnen, dass ich gekommen sei, Frieden zu senden auf die Erde. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu senden, sondern das Schwert. Neues Testament (Mt 10,34)
10. Darum sind Euch alle Offenbarungen wie die Worte eines versiegelten Buches, das man einem gibt, der lesen kann und spricht: Lies doch das!, und er spricht: „Ich kann nicht, denn es ist versiegelt.“ – Hebräische Bibel (Jes 29,11)

Apokalyptische Vorstellungen im Islam

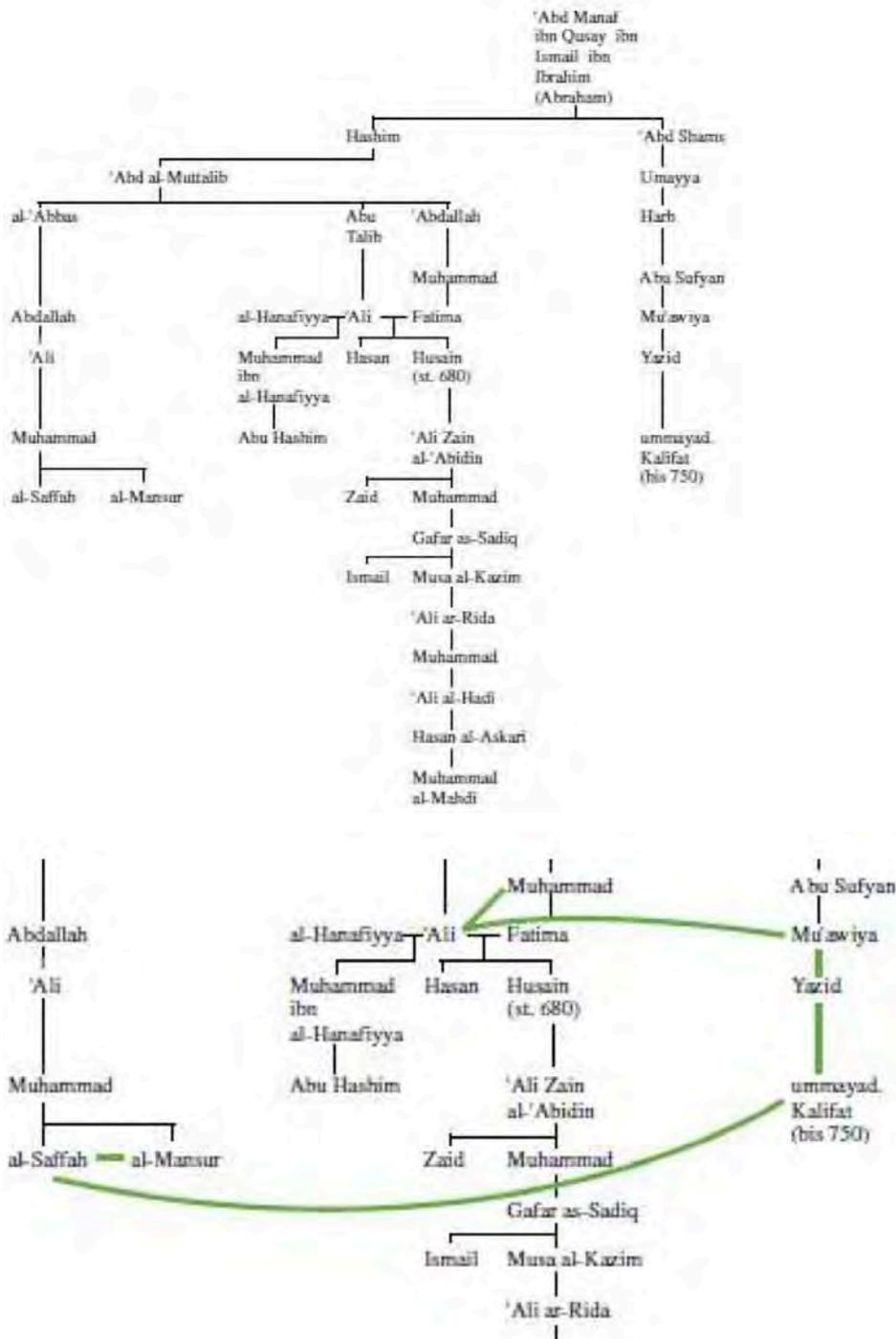
- Historischer Kontext
 - Muhammad (*ca. 570), religiöser Prophet und Sozialreformer erfährt 610 seine erste Offenbarung durch den Erzengel Gabriel
 - Anfeindungen ggü. der jungen islamischen Gemeinde
 - Frühe Suren sind geprägt von Warnungen vor dem bald anstehenden Gericht
 - Higra nach Medina, Kämpfe gegen Mekkaner
 - Späte Suren sind umfangreicher, weniger prosaisch und betreffen vielfach den Aufbau des Staatswesens
- Koranische Textstellen
 - Das „jüngste Gericht“ ist zentrales Thema (Q.1:4)
 - Das Gericht über die Menschen ist nahe, Allah (arab. Gott) verkündet das Urteil (Q. 82)
 - Es gibt Vorzeichen für das Gericht (Q. 81)
 - Sünder werden verdammt, Gläubige erlangen das Paradies (Q. 69:13-37)
 - Zuvor: Auferstehung der Toten (Q.23:100-104)
- Das Geschehen im Koran
 - Die Zeiten müssen ganz schlecht werden, bevor sie sich bessern können
 - Die Seelen kosten den Tod aus
 - Völlige Vernichtung der Welt, nur Gott bleibt (und fünf Engel)
 - Danach Tromenstoß Israafils, Auferstehung

Islam – Islamismus – Islamfeindlichkeit

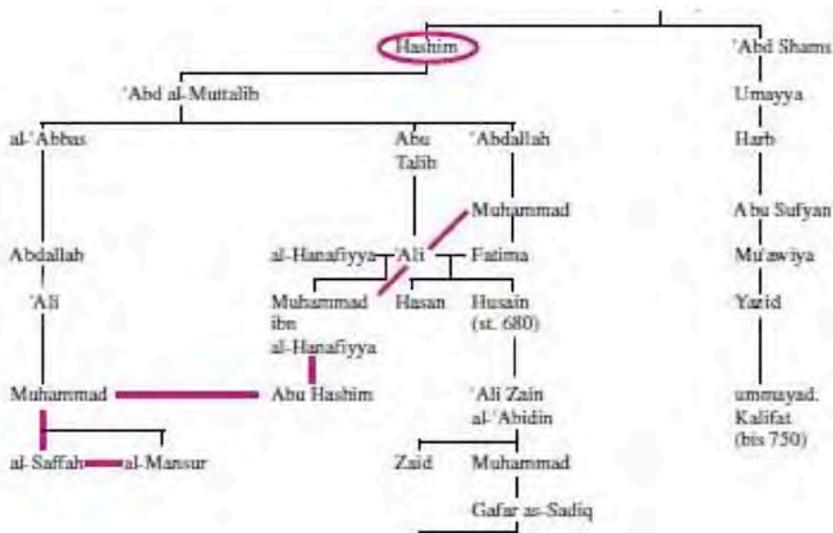
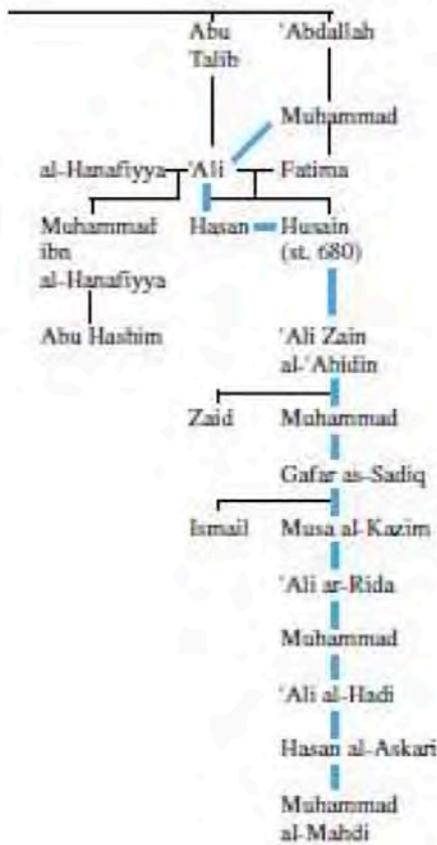
- Engel Israafil bläst Posaune/Trompete das Zeichen des beginnenden Untergangs, ein zweites Mal zur Auferstehung (manchmal auch nur das zweite Mal)
- Die Menschen werden wie von Gott erschaffen aus ihren Gräbern hervortreten, um sich dann am Ort des Jüngsten Gerichts einzufinden
- Sahih Muslim
 - Kanonische Hadithsammlung
 - Auswahl von ca. 7200 aus >300.000 Hadithen
 - 42 Bücher, 10 Bände
 - mehrere Bücher über das Jüngste Gericht, 39: „Kitab Sifat al-Qiyama wa'l-Janna wa'l-Nar“. Das Buch der Beschreibung vom Jüngsten Gericht, Paradies und Hölle > 79 Hadithe
- Buch 41, Nr. 6918
 - „Abu Huraia reported Allah’s Messenger (may peace be upon him) as saying: The last Hour would not come before the Euphrates uncovers a mountain of gold, for which people would fight. Ninety-nine out of each one hundred would die but every man amongst them would say that perhaps he would be the one who would be saved (and thus posses that gold).“
<http://www.usc.edu/org/cmje/religious-texts/hadith/muslim/039-smt.php>
- Der Mahdi (Rechtgeleitete)
 - am Ende der Welt schickt Gott aus der Familie Muhammads den Mahdi: Muhammad Ibn Abdallah
 - erscheint in Mekka und zieht nach Jerusalem
 - befreit die Welt von Ungerechtigkeit und Übel
 - herrscht 7 (manchmal oder 40) Jahre
- Isa ibn Maryam (Jesus)
 - Erscheint unabhängig vom Mahdi auf der Erde in Damaskus, hinter dem Imam betend
 - Islam ist zu diesem Zeitpunkt fast vergessen
 - Befreit islamische Gemeinde vor Vernichtung
 - Sammelt Gläubige zum Kampf gegen den einäugigen Daggal (Antichrist) und besiegt ihn
 - Herrscht, danach Plagen und Weltuntergang
 - Diese Vorstellungen sind vorwiegend sunnitisch!
- Frühe islamische Geschichte
 - Entstehung und Entwicklung schiitischer Glaubensvorstellungen ist untrennbar mit der frühen islamischen Geschichte verbunden
 - Einige protoschiitische Gruppen: Aliden, Kaysaniyya, M. Ibn Al-Hanfiyya, Hashimiyya
 - Zentral: religiöse und machtpolitische Fragen bezüglich Imamats und Kalifat
 - Schiitische Besonderheit: Die Verborgenheit des Imam Mahdi, der aus seiner Entrückung zurückkehren wird

Islam – Islamismus – Islamfeindlichkeit

- Schaubilder islamische Genealogie



Islam – Islamismus – Islamfeindlichkeit



Islam – Islamismus – Islamfeindlichkeit

- Die Mahdi-Bewegung im Sudan
 - 1881-'99 Aufstand gegen engl. Kolonialmacht
 - Muhammad Ahmad ibn as-Sayyid Abdallah ibn Fahl (1844-1885, genannt al-Mahdi)
 - Populärer Prediger, Opposition zur ägyptischen Fremdherrschaft
 - Wurde 1881 von seinem späteren Nachfolger als Mahdi anerkannt und ausgerufen
 - Wollte panislamischen Staat errichten
 - „Kalifat von Omdurman“ währte 15 Jahre
- Die islamische Revolution im Iran
 - 1979 Ayatollah Komeini kehrt aus dem Exil zurück und der Schah Persiens wird gestürzt
 - wurde von vielen Schiiten als Heiliger betrachtet
 - Rhetorik: messianisch
 - 19.02.1979 Gründung der islamischen Republik
 - schiitischer Gottesstaat, theokratische Diktatur
- Apokalyptik im Internet
 - www.tauhid.net
- Zeichen der Vergangenheit
 - Spalten des Mondes
 - Tode des Propheten Muhammad s.a.w.
 - Tod von tausenden Muslimen (es wird angenommen, dass es sich dabei um den Ausbruch der Pest in Amwas (Palästina) handelt, zu der Zeit, da Umar r.a. Kalif war)
 - 30 selbsternannte Propheten erscheinen
- Zeichen der Gegenwart
 - Arme und ungebildete Viehhirten werden darum wetteifern, hohe Gebäude zu errichten
 - Tumult (Fitna) wird entstehen und in jedes arabische Haus eindringen
 - Viele alkoholische Getränke
 - Weit verbreiteter illegaler Geschlechtsverkehr
 - Lauten (Musikinstrumente/Musik) Versuchungen werden sich verbreiten
 - Die Herrschaft wird Leuten übergeben werden, die nicht tauglich dafür sind
- Zeichen der Zukunft
 - Erscheinen des Antichristen (Al-Maseh ad-Dajjal) mit allen möglichen Attributen von Betrug und Verlockungen, der die größte Versuchung in der Geschichte der Menschheit werden wird. Er wird begleitet von 70.000 Juden aus Isfahan
 - Arabien wird ein Land der Gärten und Flüsse
 - Die Sonne geht im Westen auf
 - Der Engel Israfil, auf dem der Friede sei, wird zum ersten Mal in seine Trompete blasen
 - Danach werden alle auferstehen
- These Smail Balic
 - „In all diesen Weltverbesserungserwartungen spiegelt sich auch ein gewisser Sinn für das gesellschaftliche Evolutionsgesetz wider. In ihnen ist auch ein guter Teil der Hoffnung der glaubenden Menschen angesiedelt. (...) Eschatologischen Ankündigungen sind mehrere Suren gewidmet. Sie haben bei der Gewinnung der ersten Muslime eine ganz wichtige Rolle gespielt. Die Androhung von dem Jüngsten Gericht konnte in einer Gesellschaft, die sich ihrer Schwächen langsam bewusst zu werden begann, wie die arabische zu Muhammeds Zeiten, ihre Wirkung nicht verfehlen.“

Islam – Islamismus – Islamfeindlichkeit

2. Tag

Arbeitsauftrag: Erstellung Cluster Islam – Cluster Islamismus Anhand von unterschiedlichen Bildern in Kleingruppenarbeit

Fotos von Mesud Özil, einer Wüstenlandschaft, dem Felsendom, voll-/verschleierten Frauen, Frauen mit Burkini/und mit einem Surfbrett, Peter Vogel, bewaffneten Männern, tanzende Derwische, einer Koranschule, der Kabaa in Mekka, Märtyrern, dem Anschlag am 11. September etc. werden in einer Diskussion versucht zu interpretieren und aufgeteilt in Richtung „Das ist Islamismus“ und „Das ist Islam“.

Verschleierung

- Im Koran gibt es kein Gebot zur Verschleierung. In der Sunna des Propheten wird von einem Vorhang gesprochen, hinter dem die Frauen sind.
- Die übliche Diskussion zum Thema Kopftuch entbrennt.
- Sozialer Druck, wie Frauen sich zu kleiden haben, gibt es auch in der nichtmuslimischen Gesellschaft.
- Die Haare der Frau gelten als Schönheitssymbol.

Was ist Islamismus?

Arbeitsauftrag: Zusammen mit den Nachbar*innen sammeln wir Assoziationen zum Begriff „Islamismus“ auf Moderationskarten.

Wann verwenden wir diesen Begriff für welche Phänomene? Können wir den Begriff definieren?

- Missbrauch von Religion – extreme Ausübungsform – IS (Daesh)
- „ismus“ – Radikalisierung, Fundamentalismus, Anschläge, Terror
- negativ besetzt
- unterschiedliche Interpretationen und derer Instrumentalisierung
- Medien – Klischees
- Traditionelles Rollenbild
- Orthodoxe?
- Politisierung, Schariarecht
- Salafismus
- Kleiner Jihad
- Verwirrung – keine klare Definition für die meisten

Von was reden wir?

3 Definitionen:

„Mit aller Schärfe will die CDU gegen Islamisten vorgehen, die die Freiheitsrechte in Deutschland missbrauchen. In einem Beschluss heißt es: ‚Die Dschihadisten sollten sich nicht täuschen: Wir sind ein tolerantes Land. Wer aber unseren freiheitlichen Staat bekämpft, dem werden wir mit aller Härte und Schärfe begegnen. Islamistische Umtriebe von Salafisten und anderen werden wir bei uns nicht dulden.“ („Härte gegen Islamisten“, Der Stern online, 10.12.2014)

Islam – Islamismus – Islamfeindlichkeit

„Der Islamismus ist eine politische Ideologie, die sich einer religiösen Sprache bedient und dabei gleichzeitig den Anspruch erhebt, die einzig wahre Auslegung des Islam darzustellen. Der Islamismus ist ein Gegenentwurf zu westlichen Ordnungen und Wertevorstellungen.“ (Innenministerium NRW. Islamistische Organisationen in NRW, 2008)

„Im Laufe des 20. Jahrhunderts findet ein Prozess statt, der oft fälschlicher Weise als Re-Islamisierung bezeichnet worden ist, in Wahrheit aber die Neuschaffung des Islams als Ideologie ist, die die Strukturen westlicher Ideologien aufnimmt (...) und (...) als die eine „eigene“ Alternative verstanden wird. Wie alle Ideologien ist auch die des Islamismus intolerant, ambiguitätsfeindlich und totalitär.“ (Thomas Bauer, Die Kultur der Ambiguität. Eine andere Geschichte des Islams. Berlin, 2011)

	Islam	Islamismus
Koran	Offenbarung	Verfassung
Sunna	Brauch	Lebensweise
Scharia	Werteordnung, ethisch-moralisches Leitbild	Gesetz, politisch-gesellschaftliches Leitbild
Dschihad	Anstrengung	Kampf
Islam	Religiöse Offenbarung, vielfältig, ambig	Ideologie und geschlossenes Weltbild

Nach Ridwan Bauknecht

Eine Stellenausschreibung des Staatsministerium des Innern des Freistaates Sachsen (Kennziffer 3533):

Sie sollten sich bewerben, wenn Sie

- über eine abgeschlossene wissenschaftliche Hochschulbildung der Islam- oder Politikwissenschaften bzw. artverwandter Studienrichtungen mit erkennbarem Schwerpunkt Vorderer Orient, islamistischer Extremismus/Terrorismus und Sprachen der islamistischen Welt verfügen,
- befähigt sind, arabische Text- und Tondokumente zu übersetzen und einzuschätzen sowie zudem über profunde Englisch- und/oder Französischkenntnisse verfügen,
- Leistungsbereitschaft, Teamfähigkeit, Flexibilität, Eigeninitiative, Qualitätsbewusstsein sowie
- die Bereitschaft zur Sicherheitsüberprüfung (Ü 2) und zur aktiven Teilnahme an komplexen und zeitintensiven polizeilichen Einsätzen mitbringen.

Von Vorteil sind:

- Arbeitserfahrungen in den Themenbereichen Politik und Gesellschaft des Vorderen Orients, islamistische Radikalisierung, Interkulturelle Kompetenz,
- anwendungsbereite Kenntnisse in einer weiteren Sprache des islamistischen Raumes (bevorzugt Farsi/Dari),
- profunde Kenntnisse im Bereich Internet/soziale Netzwerke.

Referat – Wer sind die Salafiten?

- Salafiyya
 - Von arabisch(as-Salaf as-Salih = die rechtschaffenden Altvorderen)
 - Gemeint sind die ersten drei muslimischen Generationen:
 - Sahaba = Bekannte des Propheten Mohammeds
 - Tabi'un = Bekannte der Sahaba
 - Atba' at-Tabi'in = Bekannte der Tabi'un
 - Fokus liegt auf der Frühzeit islamischer Religion und den Quellen dieses Zeitraums (7. – 8. Jhd.)
- Zentrale Fragestellungen islamischer Intellektueller
 - Wie ist es zum Niedergang der islamischen Zivilisation kommen?
 - Wie soll man mit der arroganten Überlegenheit des Westens umgehen?
 - Wie muss man mit dem europäischen Imperialismus entgegentreten?
 - Wie kann eine islamische Einheit, eine muslimische Umma wiederhergestellt werden?
- Kernanliegen der Salafiten des frühen 20. Jahrhunderts
 - Erneuerung des Islam durch die selektive Aneignung moderner Ideen und Institutionen
 - Modernisierung islamischer Bildung und Erziehung
 - Überlegte Anpassung des islamischen Rechts an die Anforderung der Moderne
 - (Gudrun Krämer, 2011, Geschichte des Islams, München, dtv, Seite 266)
- Salafiyya heute
 - Stark vom Wahhabismus (Saudi-Arabische Staatsideologie) geprägt
 - Differenzierungen dringend notwendig
 - Religiöse Salafiten
 - Politische Salafiten
 - Militante Salafiten
- Pierre Vogel alias Abu Hamza
 - Der bekannteste deutsche Konvertit zum Salafitentum. Talkshowauftritte etc. Live-Konversionen (vor Publikum), integriert in Veranstaltungen (oft) mit mehreren Hundert Teilnehmenden.
- Ibrahim Abou-Nagie
 - Konversionen im Internet – www.muslimtube.de und www.diewahrereligion.de
 - Dutzende Videos salafitischer Muslime, die ihren Weg zur „wahren Religion“ beschreiben (im Schnitt 30 Min.). Telefonische Konversionen (Aus- bzw. Nachsprechen des Glaubensbekenntnisses)
- Die Aktion „LIES!“
 - Initiator: Ibrahim Abou-Nagie
 - Finanzierung/Druck: 100% zweckgebundene Spenden, kostenlose Verteilung des Koran
 - Verteilung erfolgt ausschließlich ehrenamtlich vorwiegend in Fußgängerzonen
 - In der BRD aktiv seit Herbst 2011
 - Ziel: Verteilung von 25 Mio Exemplaren des Koran
- Zum Vergleich die Gideon-Bund
 - Internationale Organisation seit 1899 in den USA
 - Finanzierung/Druck: 100% zweckgebundene Spenden, kostenlose Verteilung von Bibeln
 - Verteilung erfolgt ausschließlich ehrenamtlich
 - In der BRD aktiv seit Mitte der 50er
 - Die 16millionste Bibel erhielt 2006 BP Horst Köhler
 - Bis heute in der BRD verteilt ca. 20 Mio Bibeln

Islam – Islamismus – Islamfeindlichkeit

- Denis Kuspert alias Deso Dog alias Abu Talha al-Almani (*1975)
 - Ehemaliger Gangsta-Rapper
 - Prediger seit November 2010
 - Produzierte als „Abou Maleeq“ Nasheed Lieder
 - Frühjahr 2012: Ausschreitungen in Bonn und Solingen mit schwer verletzten Polizeibeamten als Folge
 - Millatu Ibrahim (Verbot 14.06.2012)
 - Ausreise aus der BRD vermutlich nach Ägypten
 - September 2012: Drohvideo / Ankündigung von Jihad und Anschlägen in der BRD
 - September 2012: Flucht nach Ägypten
 - Februar 2013: Anschluss an die Al-Nusra-Front – militante, terroristische Salafitengruppe im Syrischen Bürgerkrieg
 - Internationale Warnungen vor möglichem Selbstmordanschlag
 - April 2014: Treueschwur an Abu Bakr al-Baghdadi – „Kalif“ des „Islamischen Staats“
 - Held und Vorbild für militante Salafiten in Deutschland
- Zitat – Faszination
 - „Früher ging man in Clubs, während unsere Eltern dies ignorierten. Wenn man aber heute in die Moschee beten geht und einen Bart trägt, dann macht einen die ganze Familie nieder, obwohl doch unsere Eltern als religiöse Menschen hierherkamen. Als sie in Deutschland waren, haben sie angefangen, sich dem System zu beugen und vergaßen teilweise ihre Religion. Al-Hamdulillah, wir sind wach geworden und wollen den Islam wieder emporheben und unsere Familien zum Islam zurückführen, damit sie wieder die Ehre im Islam suchen und stolz sind, Muslime zu sein. Stolz, ein Diener des Allmächtigen und Allweisen zu sein!“ (Abou Maleeq über Deso Dog)
- Was sind Salafiten?
 - Sind sie (ultra-) konservativ?
 - Sind sie (ultra-) traditionalistisch?
 - Sind sie (ultra-) orthodox?
 - NEIN!
 - Sie sind: (fast immer) islamistisch, fundamentalistisch und dekomplexitär

Zusammenfassung / Thesen

- Das Islambild in Deutschland ist geprägt von
 - Islamfeindschaft (latent und organisiert)
 - Überrepräsentanz salafitischer Strömungen
- Politischen Salafiten ist mit politischen Mitteln zu begegnen
 - Aufklärung, Prävention, Stärkung liberal-islamischer Strömungen
- Militante Salafiten bedrohen unser Zusammenleben, sie müssen mit allen Mitteln des demokratischen Rechtsstaats bekämpft werden

Was ist problematisch?

- Arbeitsauftrag: Wir positionieren uns zu verschiedenen Aussagen im Raum: problematisch – unproblematisch und erläutern, warum wir diese Aussagen/Handlungen (un-) problematisch finden:
 - Kemal trägt Bart und Jalabiyya. Er will dem Vorbild des Propheten folgen.
 - Mustafa sagt zu Aysche: „Geh nicht zum Karneval, das ist ein Fest der Ungläubigen.“

Islam – Islamismus – Islamfeindlichkeit

- o Ibrahim sagt zu Hasan: „Geh nicht in den Jugendclub. Komm lieber mit in die Moschee, da treffen wir unsere Brüder.“
- o Noor sagt zu Samira: „Wenn Du während des Ramadan nicht fastest, kommst Du in die Hölle.“
- o Mehmet sagt: „Gottes Gericht ist wichtiger als weltliche Gesetze.“
- o Dawoud gibt aus religiösen Gründen keiner Frau die Hand.

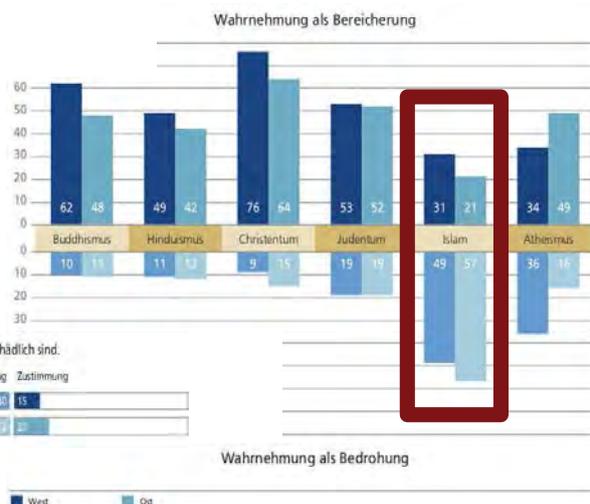
3. Tag

- Befund als Ausgangslage
 - o Friedrich-Ebert-Stiftung 2012: Mitte im Umbruch: 36,2 % der deutschen Bevölkerung hat dezidiert

	Lehne völlig ab %	Lehne überwiegend ab %	Stimme teils zu/teils nicht zu %	Stimme überwiegend zu %	Stimme voll und ganz zu %
Islamfeindschaft					
01 Die islamische Welt ist rückständig und verweigert sich den neuen Realitäten	5	9,8	27,8	30	27,5
02 Der Islam ist eine archaische Religion, unfähig sich an die Gegenwart anzupassen.	5,7	10,8	27,2	29,4	26,9
03 Ich denke, dass die Nähe von Islam und Terrorismus schon im Islam selber und seinen aggressiven Seiten angelegt ist.	11	14,7	27,7	25,6	21
04 Jegliche Kritik von Vertretern des Islam an der westlichen Welt ist übertrieben und ungerechtfertigt.	9,9	15,9	29,8	25,3	19,1
05 Muslime und ihre Religion sind so verschieden von uns, dass es blauäugig wäre, einen gleichen Zugang zu allen gesellschaftlichen Positionen zu fordern.	6,5	10,7	25,8	30,1	27



- o „islamfeindliche“ Einstellungen GMF-Survey 2003-2011 („Heitmeyerstudie“)

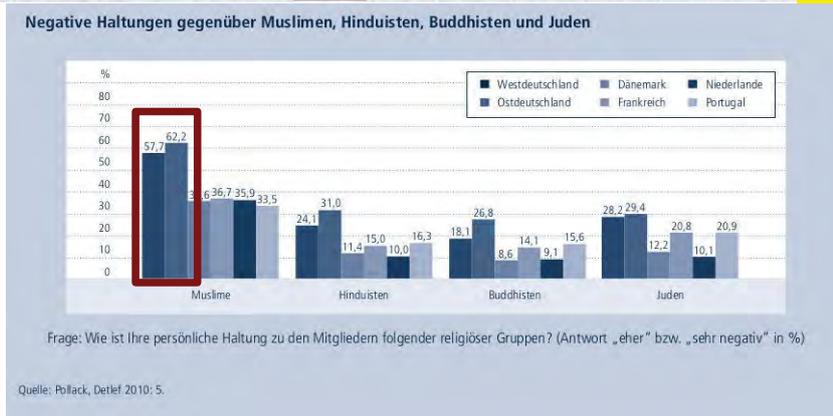


- o Bertelsmann-Stiftung: Religionsmonitor 2013

Islam – Islamismus – Islamfeindlichkeit

- Europäischer Vergleich (vgl. Foroutan 2012):
 - ca. 5% muslimischer Bevölkerungsanteil in Deutschland
 - < 1% muslimischer Bevölkerungsanteil in Ostdeutschland
 - vgl. ca. 1% Muslimischer Bevölkerungsanteil in Ungarn

Islamfeindliche Aussagen (Zustimmung in %)									
Nr.	Item	D	GB	F	NL	I	PT	PL	HU
18	Es gibt zu viele Muslime in (jew. Land).	46,1	44,7	36,2	41,5	49,7	27,1	47,1	60,7
19	Muslime in (jew. Land) stellen zu viele Forderungen.	54,1	50,0	52,8	51,8	64,7	34,4	62,3	60,0
20	Der Islam ist eine Religion der Intoleranz.	52,5	47,2	52,3*	46,7	60,4	62,2	61,5	53,4



- Islamfeindliche Topoi
 - Der Islam ist eine monolithische, unveränderbare Ideologie
 - Muslime sind alle gleich und gefährlich
 - Sie wollen uns unterwandern, mit „Heiligem Krieg“ überziehen und steinzeitliche Rechtsvorstellungen einführen
 - Rassismus – historische Entwicklung
 - religiös begründete Abwertungen
 - europäischer Imperialismus vs. Proklamation der allgemeinen Menschenrechte
 - „rassisch“ begründete Abwertungen
 - Nationalsozialismus
 - sekundärer Antisemitismus
 - Kulturalismus
 - Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit
 - Was ist Rassismus ?

"[Rassismus ist] die Markierung von Unterschieden, die man dazu braucht, um sich gegenüber anderen abzugrenzen, vorausgesetzt diese Markierungen dienen dazu, soziale, politische und wirtschaftliche Handlungen zu begründen, die bestimmte Gruppen vom Zugang zu materiellen und symbolischen Ressourcen ausschließen und dadurch der ausschließenden Gruppe einen privilegierten Zugang sichern. Entscheidend ist dabei, dass die Gruppen aufgrund willkürlich gewählter Kriterien gebildet werden (wie etwa Herkunft oder Hautfarbe), und dass mit diesen Einteilungen eine bestimmte Zielsetzung verfolgt wird."
 - "Rassismus im modernen westlichen Sinn basiert auf der 'Theorie' der Unterschiedlichkeit menschlicher 'Rassen' aufgrund biologischer Merkmale. Dabei werden soziale und kulturelle Differenzen naturalisiert und somit soziale Beziehungen zwischen Menschen als unveränderliche und vererbare verstanden (Naturalisierung). Die Menschen werden dafür in jeweils homogenen Gruppen zusammengefasst und vereinheitlicht (Homogenisierung) und den anderen als grundsätzlich verschieden und unvereinbar gegenübergestellt (Polarisierung)

Islam – Islamismus – Islamfeindlichkeit

und damit zugleich in eine Rangordnung gebracht (Hierarchisierung). Beim Rassismus handelt es sich also nicht einfach um individuelle Vorurteile, sondern um die Legitimation von gesellschaftlichen Hierarchien, die auf der Diskriminierung der so konstruierten Gruppen basieren. In diesem Sinn ist Rassismus immer ein gesellschaftliches Verhältnis."

Auszüge aus "Was ist Rassismus?". Birgit Rommelspacher (2009). Rassismuskritik: Band 1 - Rassismustheorie und -forschung. Melter und Mecheril (Hrsg.). Wochenschau.

- Rassismus ...
 - hat nichts mit „Rassen“ zu tun
 - ist ein Diskurssystem
 - basiert auf Zuschreibungen angenommener Eigenschaften
 - fasst Menschen zu willkürlichen Gruppen zusammen
 - funktioniert durch gesellschaftliche Hierarchien
 - stabilisiert das angeblich „Eigene“ und grenzt das vermeintlich „Fremde“ ab
 - schafft strukturelle Diskriminierungen, bzw. erhält diese aufrecht
 - Funktionsweise von Rassismus:
 - 1. Homogenisierung => Individuen werden Kollektiven zugeordnet, die angeblich gemeinsame Eigenschaften teilen
 - 2. Naturalisierung => Diese Eigenschaften werden als unveränderbar und quasi „natürlich“ betrachtet
 - 3. Polarisierung => Die konstruierte Gruppe der „Anderen“ wird der eigenen Gruppe als völlig fremd gegenüber gestellt
 - 4. Hierarchisierung => Die „Anderen“ werden aus einer dominanten Position heraus abgewertet
- Bsp: „Die wollen uns islamisieren!“ => Antimuslimischer Rassismus

● Islamfeindlichkeit

- „Islamfeindlichkeit ist die Instrumentalisierung von undifferenzierter Kritik an der Religion des Islam und deren Anhängern zum Zwecke der Verfolgung eigener, oftmals ideologischer Interessen. ... Auf der argumentativen Ebene sind die Grenzen zur Sachlichkeit bisweilen fließend, sodass man von Fall zu Fall überlegen muss, ob eine Äußerung lediglich als kritisch oder als feindlich zu bewerten ist.“
Schneiders. 2012. Verhärtete Fronten. S. 10.
- Binnendifferenzierung nach Begründungen:

Judenfeindlichkeit		Islamfeindlichkeit	
Antijudaismus	Antisemitismus	Antimohammedanismus	Antimuslimischer Rassismus
christlich	biologistisch	christlich	biologistisch

Bühl. 2010. Islamfeindlichkeit in Deutschland. S. 294.

- Christlich-islamfeindliche Stereotype
 - 1. Abwertung als jüngere Religion / Plagiat / „Islam hat nichts Neues gebracht
 - 2. Dämonisierung des Islam als Lehre des „Bösen“
 - 3. eigentliches Wesen des Islam ist: Gewalt
 - 4. Muslime sind primär Objekt der Mission
 - 5. Idealisierung des Christentums und gleichzeitige Abwertung des Islams
 - 6. Beharren auf unterschiedlichem Gottesbild / Gott ist nicht Allah
 - 7. Heilige Bücher sind fundamental unterschiedlich

Vgl. Bühl. S. 215-230.

Islam – Islamismus – Islamfeindlichkeit

- www.dialog-ueber-deutschland.de
 - „Das Thema Islam wird von Politik und Medien gründlich gemieden, Islamkritiker werden bestenfalls ignoriert, meist aber diffamiert, Islamkritik wird pathologisiert und kriminalisiert. Eine argumentative Auseinandersetzung über den Islam muss endlich stattfinden. In der Politik. In den Medien.“
 - 148.031 Stimmen & 13.777 Kommentare (entspr. 3.644 Word-Seiten)

- Methode

- Problematik: anonyme Internetkommentare:
 - * Unterscheidung von seriöser Islamkritik und Islamfeindlichkeit
 - * Mehrere Kommentare notwendig, um Begründungen zu ermitteln
 - * Keine Parolen, sondern Argumente (Begründung)
- Welche Begründungen sind christlich?
- Auswahl der KommentatorInnen

Christian Zimmermann	Christine
- 92 Kommentare (19.3. - 2.10.2012)	- 305 Kommentare (13.2. - 18.8.2012)
- Katholik	- gehört keiner Kirche an
- Islam ist eine antichristliche Lehre	- mit einem „persischen Ex-Muslim“ verheiratet
- häufigste Quelle: YouCat	- häufigste Quelle: Mark A. Gabriel (u.a.)
- Christentum muss verbreitet werden	- Ex-Muslime müssen massiv unterstützt werden

- Beispiele für christlich begründete, islamfeindliche Argumente
 1. Abwertung als jüngere Religion / Plagiat / „Islam hat nichts Neues gebracht
 2. Dämonisierung des Islam als Lehre des „Bösen“
 3. eigentliches Wesen des Islam ist: Gewalt
 4. Muslime sind primär Objekt der Mission
 5. Idealisierung des Christentums und gleichzeitige Abwertung des Islams
 6. Beharren auf unterschiedlichem Gottesbild / Gott ist nicht Allah
 7. Heilige Bücher sind fundamental unterschiedlich
- Ergebnisse
 - Sowohl Christian Zimmermann als auch Christine argumentieren überwiegend christlich begründet
 - Beide weben immer wieder verschwörungs- theoretische Muster in ihre Argumentationen ein:
 - * Unterwanderungs- / Islamisierungsphantasien
 - * Taqiyya-Lügenreuefwurf an Muslime
 - * Feindbild: „Links-Grüne“, „68'er“, „Gutmenschen“, „Multikulturalisten“, „Kulturmarxisten“, ...
- Funktion
 - Christine und Christian Zimmermann verfolgen klare, (politische) Ziele – diese sind:
 - * Stärkung des „christlichen Abendlandes“
 - * Mission von Muslimen
 - * Verhinderung des Zuzugs von Ausländern
 - * Abschiebung von Muslimen, die nicht ihrem Glauben abschwören
- Fazit
 - Christlich begründete Islamfeindlichkeit spielt innerhalb der Argumentationen im Zukunftsdialog eine Rolle.
 - Zentral ist diese Art der Begründungen nur bei einem Teil der Kommentatoren, die mit ihrer Argumentation klare Ziele verfolgen (Stärkung der eigenen Glaubensgemeinschaft und Mission der Muslime).

Islam – Islamismus – Islamfeindlichkeit

- Verschwörungstheoretische Elemente werden auch von KommentatorInnen geteilt, die ausdrücklich nicht christlich begründet argumentieren.
- Diese verschwörungstheoretischen Elemente erscheinen daher als wirkungsvolles, integratives Element, um christlich und nichtchristlich (z.B. atheistisch-religionsfeindlich oder biologistisch- rassistisch) argumentierende Islamfeinde gegen „gemeinsame Feinde“ zu vereinen.
 „Dieser „Multikulturalismus“ ist nur eine Umschreibung für den allseits herrschenden Kulturmarxismus, wie ihn die Frankfurter Schule in ihrer Kritischen Theorie lehrt. Die „bunte Republik“ ist die Verniedlichung einer ehemals ethnisch homogenen Nation, die abgeschafft wurde und abgeschafft werden sollte – ganz nach Wunsch der Linken und auch der neo-konservativen Globalisten. Der Islam ist das Instrument zur Abschaffung. Die Muslime sind das Instrument.“ am 08.03.2012 um 20:08 Uhr von Christine (Gast) kommentiert
- Islamfeindliche Webportale
 - politically incorrect
 - sezeption im Netz
 - Compact
- *gida - Vorläuferbewegungen
 - EDL (English Defence League) mit Ablegern, Anti-Islamisierungskongress 2008 (Köln)
 - Identitäre Bewegung
 - Montagsmahnwachen für den Frieden
 - HoGeSa (Hooligans gegen Salafisten)
 - „Kategorie C“ (Hooliganband)
 „Heute schächten sie Schafe und Rinder, morgen vielleicht schon Christenkinder“
 Tatjana Festerling, Michael Stürzenberger (PI-NEWS) u.a. traten zuerst bei HoGeSa, dann bei Pegida auf
- Pegida - Entstehung und Kontext / Gründungsmythos : Nach einer Demonstration kurdischer PKK-Sympathisanten am 10.10.2014 entschloss sich Lutz Bachmann zu einer Demonstration „gegen Glaubenskriege auf unseren Straßen.“ - PEGIDA ging also von Anfang an NICHT gegen sog. Salafisten oder den IS auf die Straße, sondern gegen deren Gegner!
- „Rassismus tötet“ auf der Demonstration „Refugees welcome“ am 24.5.2014
 [... W]ie kann sich eine antirassistische Linke in diese Debatte einbringen? Scheint es doch nicht angebracht mit wehenden Fahnen für ein Gebetshaus für Menschen egal welcher Glaubensrichtung auf die Straße zu gehen. Wie sagte der alte Marx? Religion ist das Opium des Volkes.
 Es ist die Religionsfreiheit, die explizit die Freiheit nicht zu glauben einschließt, die die Klammer für ein linkes Engagement in Sachen Moscheebau, ist. Es kann nicht darum gehen Religionen – egal ob das in Deutschland hegemoniale Christentum, das Judentum, den Islam etcpp – unkritisch gegenüberzustehen.
 Es gilt die Doppelmoral aufzudecken, mit der gegen mangelnde Geschlechtergleichstellung oder mangelnde Offenheit gegenüber nicht-heterosexuellen Lebensweisen bei nicht-christlichen Religionen agitiert wird. [...]
 Hinter der liberal daherkommenden Islamkritik verbirgt sich nichts anderes als eine kulturalistische Spielart des Rassismus.
- Stellungnahme der ReWi zu Pe/Legida
 Eine sachlich-kritische Auseinandersetzung mit Aspekten der islamischen Traditionenvielfalt ist selbstverständlicher Teil legitimer Religionskritik, genau wie sie auch an anderen Religionen geübt wird. PEGIDA jedoch formuliert undifferenzierte und unsachliche, auch falsche und verleumderische Behauptungen wie, der Dresdner Christstollen solle auf

Islam – Islamismus – Islamfeindlichkeit

- „islamischen“ Druck abgeschafft oder Weihnachtsmärkte in Wintermärkte umbenannt werden. Diese Aussagen haben mit vernünftiger Islamkritik, im Sinne von Religionskritik, die sich an Sachlichkeit und den Zielen der Aufklärung orientiert, nichts zu tun. Solche – völlig haltlosen – Unterstellungen sollen dagegen Ängste und Vorurteile gegenüber muslimischen Menschen schüren und Muslim_innen in der Konsequenz ausgrenzen. PEGIDA und der lokale Ableger LEGIDA in Leipzig sind daher eindeutig als islam- bzw. muslim_innenfeindliche Gruppen zu bezeichnen.
- „vernünftige“ Islamkritik
Eine differenzierte Betrachtung der Islamkritik verhindert die Diskreditierung konstruktiver Religionskritik, und angesichts der Herausforderungen einer sich stets wandelnden Welt ist dieses Instrument unentbehrlich für die Harmonisierung einer althergebrachten Lehre mit der jeweiligen Gegenwart.
 - Funktionen des Elitenrassismus
 - Projektion negativer gesellschaftlicher Phänomene auf die muslimische Minderheit:
 - Gewaltkriminalität
 - Homophobie
 - Antisemitismus
 - Sexismus / Machismus ...
 => Selbstentlastung der Mehrheitsgesellschaft
 - Deutungshoheit über den Integrationsdiskurs:
 - Klaus J. Bade: Soziale Integration bedeutet die messbare Teilhabe an den zentralen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens (Erziehung, Bildung, Arbeitsmarkt, Recht, pol. Mitbestimmung, usw.)
 - Integration ist ein wechselseitiger Prozess
 - Sarrazin fordert demgegenüber eine Assimilation, die Aufgabe der eigenen (kulturellen) Identitäten
 => Integration wird verunmöglicht, die alleinige Schuld daran trägt die muslimische Minderheit
 - Interventionsmöglichkeiten
 - Bloßstellen des inszenierten „Tabubruchs“:
 - Regelverletzung, Reaktion, Viktimisierung
 - Der Provokateur erfreut sich an der gelungenen Provokation, danach und schon davor
 - Der Tabubruch verfängt, denn die Öffentlichkeit spielt mit
 - Der „Tabubrecher“ inszeniert sich als Robin Hood
 - Dekonstruktion des Populisten
 - Wähle bei Deiner Reaktion stets die richtige Dosis! Reaktive Übertreibung erleichtert die Opferhaltung.
 - Dekonstruiere den Populisten! Er ist in aller Regel nicht Gegner, sondern selbst Teil der von ihm angeblich bekämpften Elite.
 - Dekonstruiere die Behauptung einer unüberwindbar-unhinterfragbaren „political correctness“! Gerade die Sarrazin-Debatte hat gezeigt, dass in Deutschland alles gesagt werden kann.

18 NEUE NACHRICHTEN IN 3 CHATS MEDIENKOMPETENZ IN DER MOBILEN JUGENDARBEIT

Moderation:

Barbara Paech (Wildwuchs Potsdam – Stiftung SPI/ Niederlassung Brandenburg)

Andrea Benke (Landesfachverband Medienbildung Brandenburg e.V.)

Protokoll:

Tilmann Pritzens (Gangway e.V., Berlin)



18 Neue Nachrichten in 3 Chats – Medienkompetenz in der Mobilen Jugendarbeit

Vorstellung der Teilnehmer und Kennenlernen -
wer nutzt welche Medien wie...

Visualisierung der Mediennutzung über die
Kompass / Zielscheiben-Methode

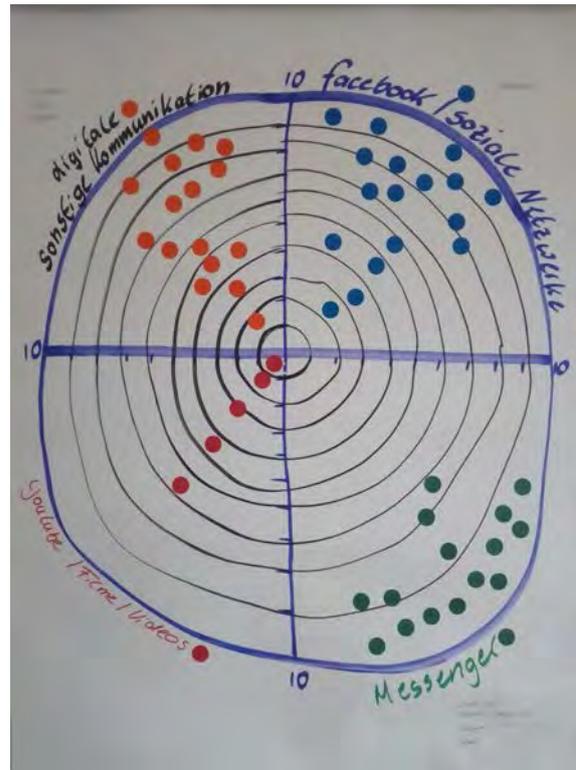
(siehe Bild rechts)

JIM – Studie 2016 – These erarbeiten, Lesen und
Diskussion

- These: viel Kommunikation läuft über Online-Spiele! - wurde in der Studie nicht belegt
- These: Jugendliche bilden sich aktiv für ihre Lebenswelt - wurde bestätigt (S.38)
- These: Jugendliche mit höherem Bildungshintergrund neigen eher dazu, selbst Content zu schaffen, als aktive Nutzung – wurde bestätigt
- These: Trotz digitaler Kommunikation steht persönliches Treffen im Vordergrund – bestätigt
- These: Kinder und junge Jugendliche bevorzugen das Spielen im Freien bzw. Zeit mit der Familie – bestätigt in diesem Fall die KIM-STUDIE

Nützliche Tools:

- Plickers <https://www.plickers.com/>
 - kann man unterschiedlich nutzen- Für Feedbacks, für Quiz (auch mit Ergebnis-Punkten)
 - Hier im Workshop für Feedbacks genutzt
 - Abfrage-Tool, wird bevorzugt von Lehrern genutzt
 - Vorteil: Teilnehmer müssen selbst kein Endgerät besitzen
 - derzeit nur auf Englisch, Deutsch ist in Arbeit
 - Man kann die Antwort-Karten einer Person / Gruppe zuordnen, wenn man eine auf Personen bezogene Antwort haben will
 - Befragender muss einen Plickers-Account anlegen
 - Man braucht ein Handy mit Internetverbindung und der kostenlosen APP
 - Fragen zur Auswertung werden durch entsprechend hochgehaltene Antwortkarten (kann man vorher ausdrucken oder auch versenden und auf dem Handy anzeigen lassen) und wird dann vom Befragenden eingescannt - bei ausgedruckten Karten kann das Feedback von der Ferne eingescannt werden - total fix!
 - die Antwortkarten sind alle unterschiedlich, sodass die Befragten an der Karte des Nachbarn nicht erkennen können, welche Antwort hoch gehalten wurde
 - Tipp: Wenn man die Antwortkarten laminiert: matte Laminierfolie verwenden
 - Man kann die Daten als CSV-Datei exportieren, z.B. in Excel
 - Maximal 63 Teilnehmer können kostenlos befragt werden - wenn die Gruppe der Teilnehmer größer sein soll, kann man gegen eine Gebühr die Teilnehmerzahl erhöhen (z.B. für eine Tagung / Konferenz)



18 Neue Nachrichten in 3 Chats – Medienkompetenz in der Mobilen Jugendarbeit

2. Tag

Film: Motivation by Andrea & Barbara

Wie wurde der Film erstellt, wie kann man das mit Jugendlichen einfach gestalten?

- App: Stop Movie Studio – kostenlose App für Mobiltelefon/ Tablet - Achtung, hier empfiehlt sich eine zusätzliche SD Karte für genügend Speicherplatz zur Bearbeitung im Gerät.
- Programm: Magic Movie Delux – kostenpflichtiges Schnittprogramm mit dem man Filme, Musik und Töne schneiden und zusammenführen kann
- Musikmöglichkeiten: Seiten, wo man frei verfügbare Musikstücke und Töne erhalten kann – freemusicarchive.com jamendo.com
- Schriftmöglichkeiten: freie Schriften zur Verwendung – dafont.com
- Mit diesen Werkzeugen wurde das Filmchen erstellt.
- Fazit: bei allen verwendeten freien Verfügungen, ist dieser Film absolut sauber und unterliegt keinerlei Datenschutzverletzung. Barbara und Andrea haben den trotzdem nicht online gestellt, weil er Teil einer Prüfung in der Ausbildung zu Medienpädagoginnen ist.

Prezi/ Vortrag zum Datenschutz

<https://prezi.com/bieofqvhji7m/datenschutz/>

Diskussion Big Data und die Möglichkeiten über Tor Browser für Klienten zur Recherche.

Filmchen: Wo werden Daten von mir gespeichert? Interaktiver Film, geeignet für Jugendliche

www.panopti.com.onreact.com/swf/

Bildrechte: Prezi- Präsentation

www.prezi.com/csfnilow_nir/bildrechte-was-ist-erlaubt/

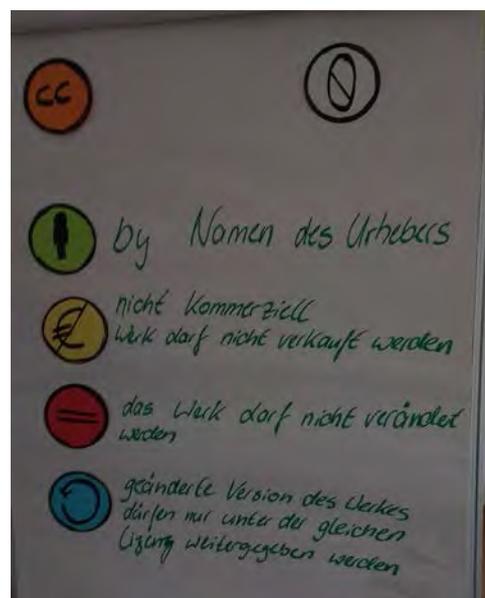
- bis 18 Jahre eigentlich nur mit schriftlicher elterlicher Erlaubnis
- öffentliche Veranstaltungen erlauben das Veröffentlichen von Fotos
- Auch Polizei darf gefilmt werden, wenn sie Teil einer öffentlichen Veranstaltung sind (Demo, Fußballspiel...)
- Allein durch das Verbreiten von Diffamierungen, Entblößungen, etc. also wenn jemand anderes das Foto gemacht hat, mache ich mich mit strafbar
- Frage: Was passiert mit der Weiterleitung von Links? Verhält diese sich strafrechtlich genauso wie bei Bildern? Die Antwort reichen die Workshopleitenden nach.

3. Tag

Creative Commons - Lizenzen

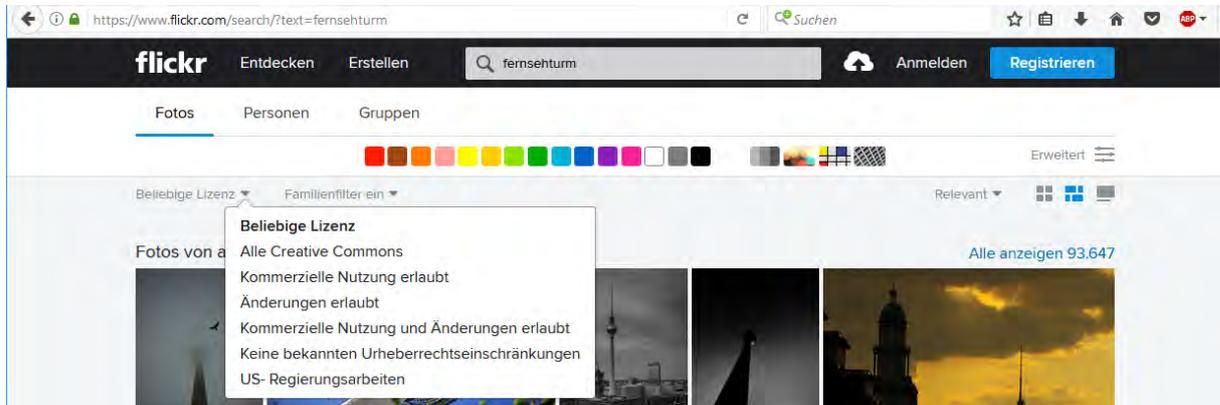
- Sie gelten für Fotos, Filme, Tonspuren, etc.
- z.B. "By" - Lizenz heißt, dass bei Veröffentlichung des Mediums erwähnt werden muss, von wem es ist.
- Erklärvideo:
<https://www.youtube.com/watch?v=wGkpeCFsOT8>
- Fragestellung: Fällt ein Bild, das ich als Streetworker für einen Flyer nutze unter kommerzielle Nutzung? Ist wohl noch nicht abschließend geklärt; entsprechende Gerichtsurteile werden noch erwartet.

Übersicht der Symbole:



18 Neue Nachrichten in 3 Chats – Medienkompetenz in der Mobilen Jugendarbeit

- Bei der Bildersuche (z.B. flickr) immer in der Fußzeile überprüfen, welche Lizenz für dieses Foto vorliegt
- Man kann bei flickr auch direkt nach CC-Fotos suchen:



- Über Creative Commons (<https://creativecommons.org/choose/?lang=de>) kann man eigene Fotos lizenzieren.
- Urheberrecht und Lizenzen sind nicht das gleiche...
- Spezialfall Facebook: Mit jedem Upload auf gibt man die Rechte an dem Foto an Facebook ab.
- Frage: Wie ist das mit historischen Gebäuden? Wird noch nachgereicht

<http://www.klicksafe.de/>

--> Bietet viele Materialien, die man kostenlos oder gegen eine kleine Gebühr bestellen kann. Viele Workshops und Kurse sind bereits komplett vorbereitet und (vorrangig) für Schulklassen ausgerichtet.

Gadgets fürs Smartphone - sehr günstig aus China... aber Vorsicht, kann sein dass da keine Mehrwertsteuer angegeben wird: <https://www.china-gadgets.de/>

do's & dont's

- Wie reagiere ich auf Fakenews? Gegendarstellung von Mimikama (<http://www.mimikama.at/category/facebook/>) als Kommentar posten.
- Rechtsorientierte Posts: private Nachricht an den Autor schreiben! Vorsicht mit Kommentaren unter diese Posts, da dadurch dieser wieder nach oben in die timeline geschoben wird.
- Wie verhalten wir uns im Netz? Übereinkunft innerhalb des Trägers treffen: social media policy - Beispiel Gangway: https://docs.google.com/document/d/1sLV5L-zYrOkfEFhKxh4M8rzq1Su_T943jH-q5YN4Ws/edit?usp=sharing

Vorschlag für 2018: Workshop zum Thema Nähe & Distanz in der "virtuellen Streetwork" - Handlungsempfehlungen oder sogar Standards entwickeln, für Themen wie: Wann bin ich wie online. Was muss Streetwork anbieten, welche Online-Verfügbarkeit kann erwartet werden - Wo ist die Grenze?

18 GRÜNDE WARUM MOBILE JUGENDARBEIT LÄNDLICHER WERDEN SOLLTE

Moderation:

Andreas Borchert (Sächsische Landjugend e.V. - SLJ)

Raimo Siegert (MJA Stadt Großenhain & Priestewitz)

Teilnehmer*innen:

Annett, Altenburger Land, MJA ab 01.07.

Sille, LK Göttingen

Isa, LK Saalfeld-Rudolstadt

Christin, LK Stendal

Stephan, Heringsdorf Usedom

Stephan, LK Saalfeld-Rudolstadt

Ulrike, Lübben Spreewald

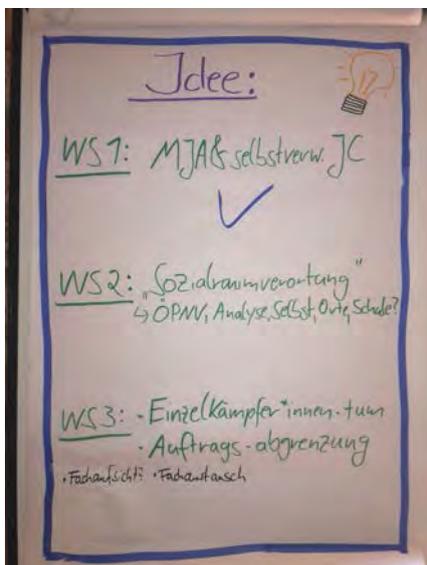
Candy, Bautzen

Sophia, Dresden

Elise, Penzlin, Neubrandenburg



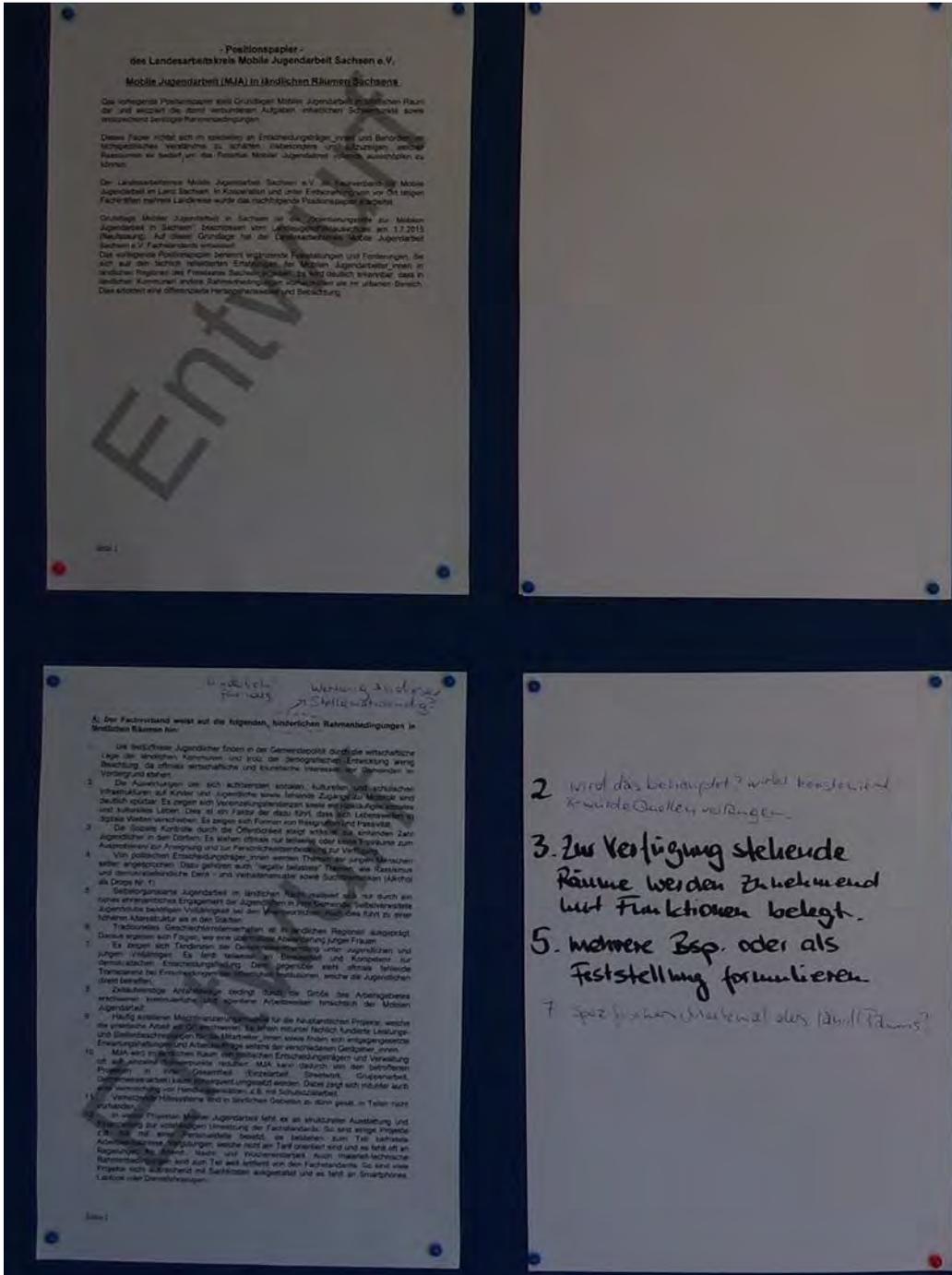
Grobstruktur der Workshopteile:



18 Gründe warum Mobile Jugendarbeit ländlicher werden sollte

Einführung

- Positionspapier Mobile Jugendarbeit im ländlichen Raum Sachsens (LAK Sachsen e.V.)
 - Entwurf wurde vorgestellt & während der gesamten WS-Phase diskutiert



**Positionspapier
des Landesarbeitskreises Mobile Jugendarbeit Sachsen e.V.
Mobile Jugendarbeit (MJA) in ländlichen Räumen Sachsens**

Das folgende Positionspapier stellt Grundsätze Mobile Jugendarbeit im ländlichen Raum dar und wendet die damit verbundenen Aufgaben, inhaltlichen Schwerpunkte sowie entsprechend bestmögliche Rahmenbedingungen an.

Dieses Papier richtet sich an sämtliche an Entscheidungsträger_innen und Behörden im schulpflichtigen Bereich zu schulen, insbesondere um schützenden, weichen Rahmen um es bei der Realisierung Mobile Jugendarbeit leichter auszurollen zu können.

Der Landesarbeitskreis Mobile Jugendarbeit Sachsen e.V. im Rahmenverband der Mobile Jugendarbeit im ländlichen Raum Sachsen und unter Einbeziehung von vier weiteren Fachverbänden im ländlichen Raum wurde das nachfolgende Positionspapier erarbeitet.

Grundlage Mobile Jugendarbeit in Sachsen ist die Positionspapier der Mobile Jugendarbeit in Sachsen* bearbeitet vom Landesarbeitskreis Mobile Jugendarbeit Sachsen e.V. Fachverbände erarbeitet.

Das vorliegende Positionspapier definiert wesentliche Zielstellungen und Forderungen, die sich auf den ländlichen Raum Sachsen beziehen. Die Mobile Jugendarbeit in ländlichen Räumen ist ein zentraler Bestandteil der Jugendberufshilfe und hat durch ihre Arbeit eine wichtige Rolle in der Jugendberufshilfe zu spielen. Die Mobile Jugendarbeit in ländlichen Räumen ist ein zentraler Bestandteil der Jugendberufshilfe und hat durch ihre Arbeit eine wichtige Rolle in der Jugendberufshilfe zu spielen.

1. Der Fachverband weist auf die folgenden, hinterlegten Rahmenbedingungen in ländlichen Räumen hin:

1. Die Lebenslagen Jugendlicher finden in der Gemeinschaft größte wirtschaftliche Lage der ländlichen Kommunen und trotz der demografischen Entwicklung wenig Beachtung, da oftmals wirtschaftliche und kulturelle Interessen der Gemeinden im Vordergrund stehen.
2. Die Auswirkungen der sich ändernden sozialen, kulturellen und schulischen Infrastrukturen auf Kinder und Jugendliche sowie fehlende Zugänge zu Medien und kulturellen Angeboten. Dies ist ein Faktor der dazu führt, dass sich Lebensverhältnisse in ländlichen Räumen verschlechtern. Es zeigen sich Formen von Heißhunger und Parasiten.
3. Die soziale Kontrolle durch die Öffentlichkeit zeigt sich in der fehlenden Zahl an Jugendlichen in den Dörfern. Es fehlen oftmals nur teilweise oder sogar gänzlich zum Ausdrücken der Meinung und zur Persönlichkeitsentwicklung zur Verfügung.
4. Von politischen Entscheidungsträger_innen werden Themen der Jugendberufshilfe weniger angesprochen. Dazu gehören auch "legale" soziale Themen, wie Gesundheit und demokratische Werte- und Verhaltensmuster sowie Suchtmittelkonsum (Alkohol als Drogen etc.).
5. Selbstorganisierte Jugendarbeit in ländlichen Räumen ist vor allem durch ein hohes ehrenamtliches Engagement der Jugendlichen in ländlichen Räumen selbstorganisierte Jugendarbeit zu realisieren. Dies ist ein zentraler Bestandteil der Jugendberufshilfe und hat durch ihre Arbeit eine wichtige Rolle in der Jugendberufshilfe zu spielen.
6. Teilweise sind Geschlechterunterschiede in der ländlichen Region ausgeprägt. Dabei ergeben sich Folgen, wenn unterschiedliche Ausprägungen von Jungen und Mädchen vorliegen. Es sind teilweise in ländlichen Räumen und Kompetenzen für demokratische Entscheidungsfindung. Diese Kompetenzen sind oftmals fehlende Teilaspekte bei Entscheidungsprozessen, insbesondere auch der Jugendlichen selbst.
7. Zeitliche und finanzielle Ressourcen sind in ländlichen Räumen oft begrenzt. Dies führt zu einer eingeschränkten Ausprägung der Jugendberufshilfe und damit zu einer eingeschränkten Ausprägung der Jugendberufshilfe.
8. Es zeigen sich Tendenzen der Dezentralisierung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Es sind teilweise in ländlichen Räumen und Kompetenzen für demokratische Entscheidungsfindung. Diese Kompetenzen sind oftmals fehlende Teilaspekte bei Entscheidungsprozessen, insbesondere auch der Jugendlichen selbst.
9. Zeitliche und finanzielle Ressourcen sind in ländlichen Räumen oft begrenzt. Dies führt zu einer eingeschränkten Ausprägung der Jugendberufshilfe und damit zu einer eingeschränkten Ausprägung der Jugendberufshilfe.
10. Häufig kleinere Mitarbeiter_innen für die Ausarbeitung von Projekten, welche die einzelnen Arbeitsschritte erfordern. Es sind teilweise in ländlichen Räumen und Kompetenzen für demokratische Entscheidungsfindung. Diese Kompetenzen sind oftmals fehlende Teilaspekte bei Entscheidungsprozessen, insbesondere auch der Jugendlichen selbst.
11. MJA wird in ländlichen Räumen oft als "Einzelkämpfer" angesehen und ist nicht als Teil eines größeren Projektes gesehen. Dies führt zu einer eingeschränkten Ausprägung der Jugendberufshilfe und damit zu einer eingeschränkten Ausprägung der Jugendberufshilfe.
12. MJA wird in ländlichen Räumen oft als "Einzelkämpfer" angesehen und ist nicht als Teil eines größeren Projektes gesehen. Dies führt zu einer eingeschränkten Ausprägung der Jugendberufshilfe und damit zu einer eingeschränkten Ausprägung der Jugendberufshilfe.
13. MJA wird in ländlichen Räumen oft als "Einzelkämpfer" angesehen und ist nicht als Teil eines größeren Projektes gesehen. Dies führt zu einer eingeschränkten Ausprägung der Jugendberufshilfe und damit zu einer eingeschränkten Ausprägung der Jugendberufshilfe.
14. MJA wird in ländlichen Räumen oft als "Einzelkämpfer" angesehen und ist nicht als Teil eines größeren Projektes gesehen. Dies führt zu einer eingeschränkten Ausprägung der Jugendberufshilfe und damit zu einer eingeschränkten Ausprägung der Jugendberufshilfe.
15. MJA wird in ländlichen Räumen oft als "Einzelkämpfer" angesehen und ist nicht als Teil eines größeren Projektes gesehen. Dies führt zu einer eingeschränkten Ausprägung der Jugendberufshilfe und damit zu einer eingeschränkten Ausprägung der Jugendberufshilfe.
16. MJA wird in ländlichen Räumen oft als "Einzelkämpfer" angesehen und ist nicht als Teil eines größeren Projektes gesehen. Dies führt zu einer eingeschränkten Ausprägung der Jugendberufshilfe und damit zu einer eingeschränkten Ausprägung der Jugendberufshilfe.
17. MJA wird in ländlichen Räumen oft als "Einzelkämpfer" angesehen und ist nicht als Teil eines größeren Projektes gesehen. Dies führt zu einer eingeschränkten Ausprägung der Jugendberufshilfe und damit zu einer eingeschränkten Ausprägung der Jugendberufshilfe.
18. MJA wird in ländlichen Räumen oft als "Einzelkämpfer" angesehen und ist nicht als Teil eines größeren Projektes gesehen. Dies führt zu einer eingeschränkten Ausprägung der Jugendberufshilfe und damit zu einer eingeschränkten Ausprägung der Jugendberufshilfe.

2. wird das behauptet? wird konstatiert
Kritische Quellen vorlegen

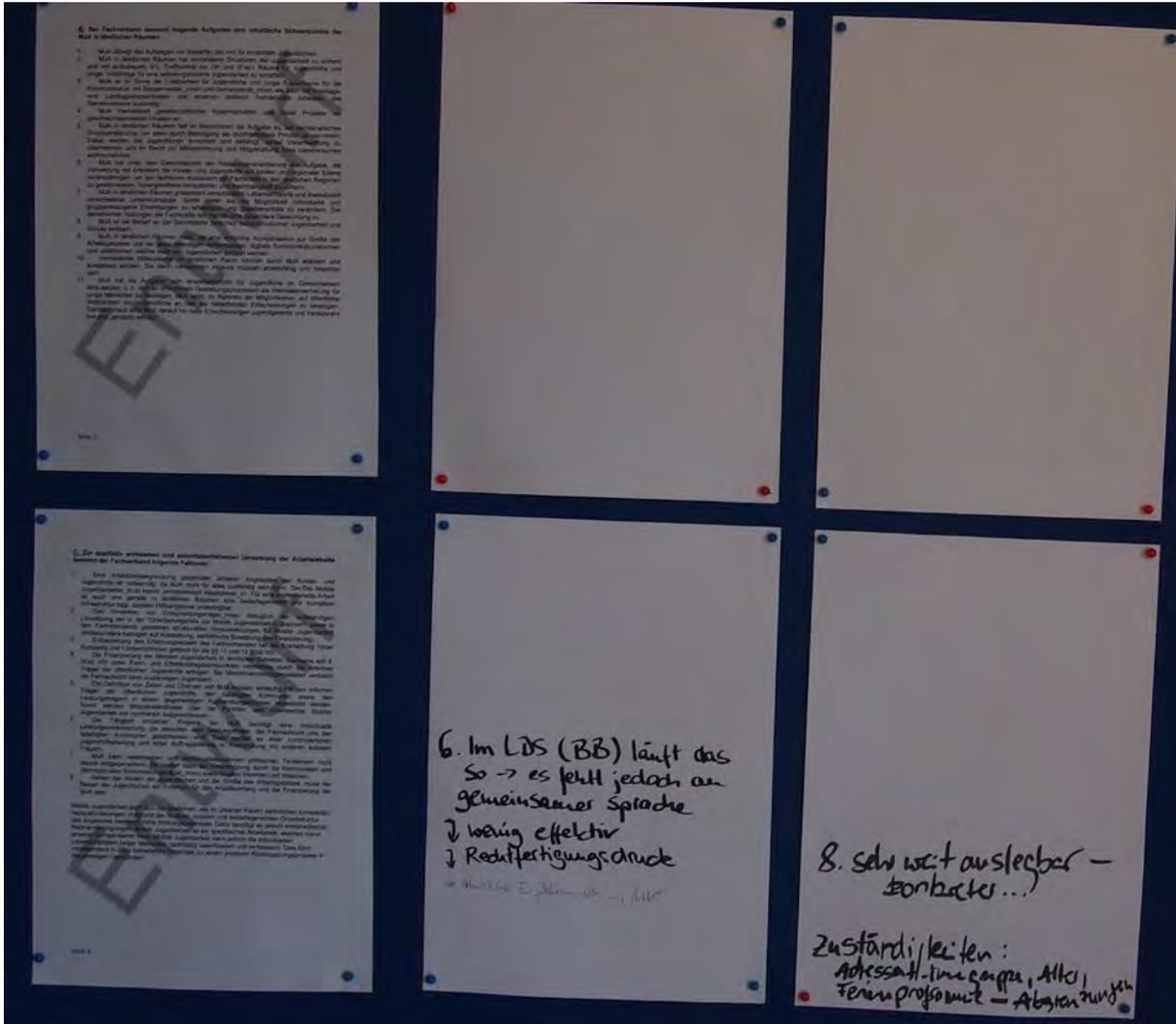
3. Zur Verfügung stehende Räume werden zunehmend mit Funktionen belegt.

5. mehrere Bsp. oder als Feststellung formulieren

7. spezifizieren Charakteristika des ländl. Raums?



18 Gründe warum Mobile Jugendarbeit ländlicher werden sollte



6. Im LBS (BB) läuft das so -> es fehlt jedoch an gemeinsamer Sprache
 ↳ wenig effektiv
 ↳ Rechtfertigungsdruck
 ↳ Mithras E. J. ...

8. sehr weit ausleger - tonischer...

zuständigkeiten:
 Adressat-innen, alles,
 Ferienprojekte - Abstraktion

18 Gründe warum Mobile Jugendarbeit ländlicher werden sollte

Vorstellung der Landkreis-Tour von LAK & SLJ

jugendhilfe im prozess

Andreas Borchert, Simone Stäber

Landkreistour

Jugendarbeit im ländlichen Raum Sachsens

Die Sächsische Landjugend e. V. (SLJ) und der Landesarbeitskreis Mobile Jugendarbeit Sachsen e. V. (LAK MJA) sind im Laufe des Jahres 2016 im Rahmen einer gemeinsamen Landkreistour durch Sachsen gereist, haben mit Fachkräften der Jugendarbeit und Mitarbeiter(inne)n der Verwaltungen der Landkreisjugendämter vor Ort gesprochen und Jugendhilfepläne studiert.

Vorbemerkungen

Mit dieser Landkreistour waren mehrere Zielstellungen verbunden:

- Wir wollten die Inhalte, Angebote und vor allem die Mitarbeiter(innen) der beiden Landesverbände vor Ort persönlich vorstellen und damit unsere Netzwerke vergrößern.
- Wir wollten herausfinden, wie sich die regionale Jugendhilfestruktur gestaltet.
- Uns interessierten die Arbeitsinhalte der jeweiligen Angebote.
- Wir fragten nach, wie die Situation der Fachkräfte vor Ort aussieht und welche Bedarfe die Fachkräfte an Weiterbildungen haben.
- Die SLJ strebte damit einen generellen Erkenntnisgewinn zur Situation der Jugendarbeit im ländlichen Raum an, um passgenauere Angebote für junge Menschen und Fachkräfte im ländlichen Raum anbieten zu können. Für den LAK MJA war insbesondere die regionale Verortung des Handlungsfeldes Mobile Jugendarbeit/Streetwork relevant. Da sich der LAK MJA mittlerweile als Ansprechpartner für alle Fachkräfte mit einem aufsuchenden Ansatz im Tätigkeitsfeld versteht, galt es zu eruieren, welche Angebote der Jugendarbeit aufsuchende Anteile in ihren Portfolios haben. Folgendes Bild der hauptamtlichen Jugendarbeit im ländlichen Raum Sachsens gewannen wir durch unsere Landkreistour:

Ländlicher Raum

Unter ländlichem Raum verstehen wir generell die seit der Kreisreform von 2008 existierenden zehn Landkreise in

Sachsen. Dabei unterteilen wir im Speziellen vier Kategorien des ländlichen Raums, die gleichzeitig in einem Landkreis vorkommen oder auch die Grenzen überschreiten können:

1. Der „reine ländliche Raum“ ist vorwiegend geprägt von Dörfern und wenigen Kleinstädten, von land- und forstwirtschaftlichen Flächen sowie von einer generell schwach ausgeprägten ÖPNV- und Infrastruktur.
2. Der „ländliche Raum mit Mittelzentren“ weist neben den dörflichen Strukturen ein oder zwei Mittelstädte bis ca. 50.000 Einwohner(innen) auf, in denen eine gute Infrastruktur für alle Belange des Lebens existiert und die zumeist die Zentren des regionalen, sternförmig geprägten ÖPNV bilden sowie Anlaufpunkt für die meisten Fern- und Nahverkehrsstrecken darstellen.
3. Der „verstäderte ländliche Raum“ hat viele kleine Städte mit 10.000 bis 20.000 Einwohner(inne)n, zwischen denen es sonst kaum Wohnorte gibt. Die Infrastruktur verteilt sich auf diese Städte und kann mit entsprechender Mobilität zur Gänze in Anspruch genommen werden. Der ÖPNV ist flächiger und weniger sternförmig ausgeprägt.
4. Der „großstadtnahe ländliche Raum“ ist in den Speckgürteln der Großstädte zu finden und ist ähnlich gestaltet wie der ländliche Raum mit Mittelzentren. Er ist zumeist „Zufluchtsort“ für ehemalige städtische Familien und Wohnort älterer Menschen, die nicht unbedingt im Kontakt miteinander sind. Der Arbeitsmittelpunkt ist auch fast immer die Großstadt, sodass Mobilität auch hier eine wichtige Frage ist, sofern es keine gute

Anbindung an das ÖPNV-Netz der Stadt gibt. Dieser Raum wird in der Jugendhilfeplanung und der Angebotsplanung der Städte nur selten beachtet.

Die Landkreise sind insgesamt in sich und untereinander sehr heterogen. Sie bergen Potenziale, aber auch Herausforderungen insbesondere für junge Menschen, die für die Jugendarbeit und die Planungen relevant sein sollten, es aber leider nicht immer sind.

Jugendhilfeinfrastruktur auf dem Land

Jugendhilfeplanung und Förderung sind die wichtigsten Steuerungselemente seitens des öffentlichen Trägers zur Gestaltung der Jugendarbeit vor Ort. Der Stand der Jugendhilfeplanung ist über die Landkreise hinweg heterogen, teils aktuell, teils veraltet. Sofern Fachstandards in der Planung sowie in der Förderrichtlinie beschrieben werden, fallen diese deutlich geringer aus als in den Städten – zumeist gibt es nur ein gefördertes Vollzeitäquivalent (VZÄ) pro Angebot. Bei den VZÄ gibt es neben der Förderung tatsächlicher Personal- und Sachkosten auch nicht kostendeckende Pauschalförderungen. Jedoch zeigt sich die Bereitschaft der Landkreise, eine gute Jugendarbeit zu etablieren, in der Gesamtförderung, die für die §§ 11-14 und 16 SGB VIII bereitgehalten wird. Es gibt Kreise, die genau den gleichen Anteil zur Jugendpauschale des Landes bereitstellen. In anderen Kreisen ist der Eigenanteil höher und wieder andere schöpfen die Jugendpauschale nicht komplett aus. Ebenso werden die Kommunen ungleich in die Finanzierung eingebunden. Dennoch konnten wir

corax 1/2017

Seite 13

18 Gründe warum Mobile Jugendarbeit ländlicher werden sollte

jugendhilfe im prozess

über die Landkreise hinweg gemeinsam auftretende Tendenzen erkennen, von denen einige hier beispielhaft angeführt werden:

Eine erste Tendenz ist das Regulieren der Förderung aufgrund der demografischen Entwicklung sowie der Haushaltslage. Oft werden Schlüssel von Fachkräfte-VZÄ pro gewisser Einwohnerzahl in der Jugendhilfeplanung angesetzt, die entweder schon seit längerem existieren oder vorab auf Grundlage festgelegter Haushaltsgrößen berechnet werden. So schwindet die Anzahl von Fachkräften mit der der jungen Einwohner(innen) oder der Haushaltslage. Fachliche Expertise, das Eingehen auf die Besonderheiten der Region, Lebenswelt- und Sozialraumanalysen oder die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen als Teilgrundlage der Planung finden nur scheinbar Eingang oder fehlen gänzlich.

Die Entsäulung der Handlungsfelder der §§ 11-14 und 16 SGB VIII – also das Abweichen von klassischen Angeboten innerhalb der Paragraphen – ist eine weitere Tendenz. Dies geschieht einerseits durch wenige „multiprofessionelle Teams“, die meist für ein sehr großes Gebiet zuständig sind oder sich auf ein ausgemachtes lokales Zentrum konzentrieren und den angrenzenden ländlichen Raum mit flankieren. Die Landkreise werden unter diesen Teams aufgeteilt und sollen Aufgaben nach allen Paragraphen erfüllen. Die fast ausschließlich sozialpädagogischen Fachkräfte dieser Teams sind entweder bei einem Träger angestellt, aber bspw. nur mit zwei VZÄ gefördert, oder jeweils mit geringen VZÄ-Anteilen bei verschiedenen Trägern. Darüber hinausgehende Angebote bestehen dann kaum noch oder werden in geringerem Maße gefördert. Eine andere Form der Entsäulung geschieht durch übergeordnete Zielsetzungen, die mehrere Handlungsfelder einschließen. Dann gibt es dezentrale Einrichtungen, die ungeachtet ihrer Angebotsart die gleichen Aufgaben haben. Damit sollen sie in die Region hinein wirken. Diese

Formen der Entsäulung unterliegen selten fachlichen oder gar begleiteten Konzepten. Vielmehr stellen sie den Versuch dar, mit weniger werdenden Mitteln ein „breitflächiges“ Angebotsnetz aufrechtzuerhalten.

Daran schließt sich das von den Fachkräften in fast allen Gesprächen thematisierte Fehlen von Kooperations- und Netzwerkpartner(inne)n an. Insbesondere MJA ist ein Arbeitsfeld, das Wirkungen erzielen kann, wenn es im Sozialraum Ansprechpartner(innen) und Verbündete findet, die für die Bedürfnisse der jungen Menschen relevant sind. Häufig ist MJA aber das letzte Angebot im Dorf für junge Menschen (eventuell gibt es noch eine freiwillige Feuerwehr und einen Fußballverein). Es mangelt an verschiedensten lokalen (jugend)kulturellen und sozialen Angeboten, die nur noch dort zu finden sind, wo junge Menschen sich in selbstverwalteten Jugendclubs oder Initiativen zusammenfinden und unterstützt werden.

Hinzu kommt die Herausforderung der fehlenden Jugend im öffentlichen Raum. Diese Tendenz ist kein rein ländliches Phänomen, aber dort besonders auffällig. Die Ursachen dafür sind ebenso unterschiedlich. Zum einen handelt es sich um einen demografischen Fakt. Es gibt einfach immer weniger junge Menschen, auch in den Landkreisen, die sich im öffentlichen Raum überhaupt treffen könnten. Meist besuchen diese die Schule bis zum Nachmittag und sitzen dann aufgrund eines unflexiblen ÖPNV zu Hause „fest“.

Dementsprechend ist das Andocken der Jugendarbeit an Schule vielerorts Thema. Entweder wird bewusst auf eine breite Schulsozialarbeit statt Jugendarbeit gesetzt oder freie Träger sind dazu aufgefordert bzw. verlagern eigenständig ihre Angebote an Schulorte. Letzteres wird „Soziale Arbeit an Schule“ genannt, die ebenfalls eine Form der Entsäulung darstellt. Die Grenzen zu Schulsozialarbeit, also dem Agieren innerhalb des Systems Schule und nicht nur an dem

Ort, verschwimmen. Die Jugendarbeit steht so vor einer Aufgabenzuweisung außerhalb ihres Systems, in der das Arbeitsprinzip der Offenheit nicht immer gewahrt bleibt.

Und schließlich fällt auf, dass neben den Liga-Verbänden auch mehrere mittelgroße Träger Projekte und Einrichtungen in verschiedenen Landkreisen und verschiedenen Handlungsfeldern unterhalten oder versuchen, diese zu akquirieren. Auf diese Weise kann die Stabilität des Trägers gesichert werden und auch für die Mitarbeitenden kann hieraus ein besserer interner fachlicher Austausch, ein größerer Ressourcenpool und ggf. finanzielle Sicherheit entstehen. Jedoch vermuten wir, dass damit einerseits kleine regionale Träger verdrängt werden und sich andererseits die politische Mitsprache der mittelgroßen Träger, bezogen auf die einzelnen Handlungsfelder, in Grenzen hält. Letzteres, weil die wenigen Angebote eines Handlungsfelds in einem Landkreis kaum Basis für eine fachliche und fiskalpolitische Auseinandersetzung mit dem öffentlichen Träger sein können.

Situation und Arbeitsinhalte der Fachkräfte

Die Fachkräfte reagieren unterschiedlich auf diese Tendenzen. Die Arbeit an der Schule empfinden viele als gewinnbringende Ressource, egal welche Form der Jugendarbeit sie betreiben. Dies macht angesichts eines ausgedünnten ÖPNV-Netzes und damit einhergehender Immobilität von Mädchen und Jungen durchaus Sinn. In allen Gesprächsrunden, in denen wir saßen, war der Nahverkehr ein großes Thema. Ein bevorzugtes Fortbewegungsmittel Jugendlicher im ländlichen Raum ist das Fahrrad. Sind Strecken zu weit oder kann das Fahrrad aus anderen Gründen nicht genutzt werden, sind junge Menschen auf dem Land oft „aufgeschmissen“. Busse fahren z. T. nur zweimal am Tag – zu Schulbeginn und -ende. Wenn



18 Gründe warum Mobile Jugendarbeit ländlicher werden sollte

sie nicht von den Eltern abgeholt werden, müssen sie den einen Bus nach Hause nehmen. Die Nutzung örtlich verankerter Angebote der Jugendarbeit ist deshalb kaum mehr eine Option. An den Schulen treffen Fachkräfte fast alle Kinder und Jugendliche an und können Kontakte aufbauen, die auch außerhalb der Schulzeit tragfähig sein können. Dadurch werden passgenaue Angebote der Jugendarbeit ermöglicht. Insofern kann einer Entsäulung der Handlungsfelder durchaus Positives abgewonnen werden. Problematisch wird es, wenn die Fachkräfte aufgrund der verschiedenen Zugänge zu der gleichen Zielgruppe den vielen Rollenanforderungen nicht mehr gerecht werden können. Dadurch können Zeit für Reflexion fehlen oder Rollenkonflikte in der Arbeit auftauchen, die auf Beziehung basierende Jugendarbeit unmöglich machen.

Mit einem speziellen Blick auf das Arbeitsfeld Mobile Jugendarbeit/Streetwork ist noch ein verbreitetes „Einzelkämpfertum“ zu erwähnen: Fachkräfte, die für mehrere (häufig zu viele) Gemeinden zuständig sind und diese Aufgabe ohne ein Team im Rücken bewältigen.

Der verringerten Förderung begegnen viele Fachkräfte mit zusätzlichen, anderweitig finanzierten Projekten. Der finanzielle Zugewinn bringt allerdings auch übermäßigen Verwaltungsaufwand mit sich. Die Verdichtung der Aufgaben und damit der Arbeitszeit führt zur weiteren Vereinzelung der Fachkräfte. Tragfähige Netzwerke gibt es meist nur dort, wo mehrere Fachkräfte bei einem Träger arbeiten.

Zunehmend werden Beteiligungsprojekte durchgeführt, die die Stimme der Jugend in politische Entscheidungen einbeziehen sollen. Diese sind neben dem fachlichen Anspruch auch ein Versuch der indirekten Kritik an der Jugendhilfeplanung und der Förderstrategie des Landkreises. Da die Landräte in fast allen Landkreisen sehr resolute Agenden fahren, in denen die Jugendhilfe (und

auch das Jugendamt) eher den Status eines ungeliebten Stiefkindes innehat, sind an Beteiligungsprojekte eben auch Hoffnungen auf Veränderung geknüpft, die im direkten Dialog nicht erreicht werden können. Die Träger selbst halten sich mit Kritik zurück, ein gemeinsames Auftreten der freien Träger ist selten.

Über alle Landkreise hinweg lässt sich außerdem ein tatsächlicher Fachkräftemangel feststellen. Dieser resultiert offenbar aus der mangelnden Attraktivität der Stellen:

- unzureichende Ausstattung der Angebote sowohl was die Anzahl der Fachkräfte als auch die finanzielle Ausstattung angeht;
- nicht selten untertarifliche Bezahlung;
- ländlicher Raum als unattraktiver Wohn- und Lebensraum, insbesondere für Fachkräfte, die Familie und flexible Arbeitszeiten unter einen Hut bringen müssen.

Er resultiert andererseits auch aus dem landesweit vorgegebenen und prinzipiell richtigen Fachkräftegebot, das trotz der Sparmaßnahmen eingehalten werden muss. Jedoch gibt es zum Teil geeignete und vom Träger gewollte Bewerber(innen) auf eine Stelle, die nicht den notwendigen sozial- oder erziehungswissenschaftlichen Abschluss vorweisen können. So bleiben einige Stellen auf Dauer unbesetzt. Ähnlich sieht es in den Verwaltungen der Landkreisjugendämter selbst aus. Auch hier gibt es derzeit mehrere unbesetzte Stellen insbesondere im ASD sowie in der mittleren und oberen Leitungsebene.

Bedarfe der Fachkräfte

Einheitliche sowie übergreifende Bedarfe ließen sich während der Landkreistour nicht ausmachen. Zu unterschiedlich sind die Situationen und die Arbeitsweisen vor Ort. Was es hier braucht, sind regional zugeschnittene Angebote, die sowohl zeitlich als auch inhaltlich flexibel sind und durch entsprechende Landesverbände angeboten werden müssten.

Ausblick

Um die Jugendhilfestruktur vor Ort mitzugestalten, müsste eine trägerübergreifende Lobby aufgebaut werden, die eine politische Mitsprache forciert. Mindestens sollten aber fachliche Konzepte entwickelt werden, die auch für den Fall einer Entsäulung klar umreißen, welche Aufgaben und Schwerpunkte innerhalb eines Angebots übernommen werden und welche nicht. So hätten die Fachkräfte einen roten Faden für die eigene Arbeit und gingen nicht in der Vielfältigkeit der Aufgabenzuweisung unter.

Auf der Klausur des Forums Jugendarbeit wurden diese Erkenntnisse bereits im Dezember 2016 vorgestellt. Trägerübergreifend wurde dort diskutiert, den ländlichen Raum verstärkt in den Blick zu nehmen und die Fachkräfte und Träger mit passgenauen Beratungs- und Fortbildungsangeboten vor Ort zu unterstützen. Weitere Abstimmungsgespräche stehen derzeit noch aus.

Andreas Borchert, Landesbildungsreferent der Sächsischen Landjugend e.V.

Simone Stüber, geschäftsführende Bildungsreferentin des LAK MJA Sachsen e.V.

Foto © S. 13-15: stüberstock



corax 1/2017

Seite 15

18 Gründe warum Mobile Jugendarbeit ländlicher werden sollte

Teil 1 – Mobile Jugendarbeit & selbstverwaltete Jugendclubs (JC)

Grundlegende Frage: Ist die Betreuung/Begleitung von selbstverwalteten JCs Aufgabe der MJA?

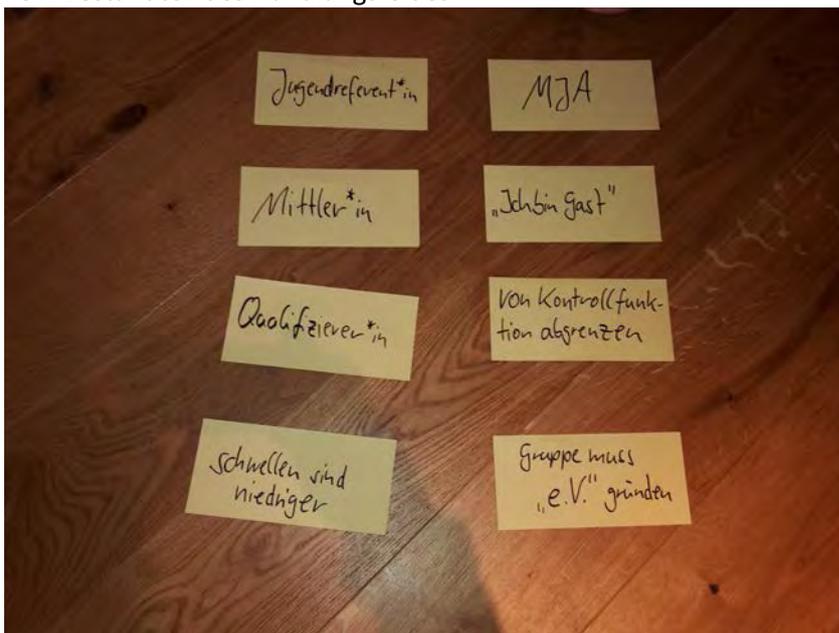
Rollenkonflikte?

Statements aus der Gruppe:

- Bsp. MJA Göttingen: offene Jugendarbeit betreut regional selbstverwaltete JCs (Jugendpfleger, Jugendreferenten); MJA des Jugendamtes arbeitet ergänzend dazu (Gruppenarbeit, SW, EArbeit, GWA), wo deren Unterstützung gebraucht wird/angefragt wird
- der JC ist einer der Anlaufpunkte für MJA – mehr nicht (keine ordnungspol. Funktion; MJA ist Gast)
- JCs sind oft Motor innerhalb der Gemeinde & damit wichtiger Anlaufpunkt (GWA)
- JC-Betreuung ist Gruppenarbeit
- kaum noch Gruppen auf der Straße anzutreffen

Gegenposition

- JC- Betreuung ist aus klassischer Perspektive / aus städtischer Perspektive der MJA/Streetwork kein Bestandteil des Handlungsfeldes



- Abgrenzungsversuch MJA zu „Jugendreferenten“, „Jugendpflegern“ als Orientierung oder Generierung eines eigenständigen Handlungsfeldes?!
- Grenzen verschwimmen häufig; zumindest zeitweise ist oft eine Betreuung/Begleitung sinnvoll und notwendig (z.B. zur Nachwuchsgewinnung)

18 Gründe warum Mobile Jugendarbeit ländlicher werden sollte

Strukturexkurs:

- Rollenkonflikte:
 - Problematik – Wer zahlt für die Stelle?
 - LK: relative pädagogische Freiheit; Kommune: Vereinnahmung der MJA möglich → klare Abgrenzung nötig!
- Fachaufsicht:
 - Jugendamt übernimmt in Ostdeutschland oft schwerpunktmäßig die Verwaltung der Sozialarbeit, produktive Fachaufsicht wird kaum geleistet (die meisten MA haben keine bis geringe praktische Erfahrungen in der Sozialarbeit)
 - meist können die Sozialarbeiter nicht auf deren fachliche Unterstützung zählen
- Finanzen:
 - Zahlung von Verpflegung ü. öffentliche Sachmittel überwiegend nicht möglich → Konsens: Blödsinn, aber nicht zu ändern
 - Unterschiedliche Finanzierungsmodelle, die entweder Raum für finanzielle Unterstützung von JCs und Projekten lassen oder dies auch gar nicht möglich machen
- Lobbyarbeit auf Landesebene:
 - in Sachsen werden aktuell Kriterien für eine jugendgerechte Kommune entwickelt (gemeinsam mit Jgdl., Fachkräften & Gemeinden), damit Unterstützung für Jugendgruppen und Projekte vor Ort einfacher, jugendgerechter wird und auch die Sinnhaftigkeit von Jugendbeteiligung vor Ort gesehen wird

Schaffen von Jugendräumen:

- Volljährigkeit für Nutzung von selbstverwalteten Jugendräumen in Sachsen wird zunehmend zur Voraussetzung gemacht (Nutzung als Rechtsperson) auch von Seiten begleitender Träger oder von Dachverbänden (bspw. SLJ) – für eigene Absicherung ist e.V. oder n.e.V. sinnvoll, sonst automatisch GbR, bei der jeder Nutzer mit Privatvermögen haftet. Volljährigkeit ist aber nicht überall notwendig (tw. reicht Juleica und Zustimmung der Eltern aus)
- Stehen junge Menschen noch für den Erhalt oder die Schaffung von Jugendräumen ein? Oft fehlt auch das Wissen darum, dass es so etwas schon gab oder überhaupt möglich ist. Ist dies überhaupt noch ein Bedürfnis von jungen Menschen (Konsum, Zeit, etc.), oder wird es als Bedarf von Fachkräften gesehen und diese versuchen das Interesse bei jungen Menschen neu zu wecken – Exkurs: Bedarf = von außen (von Fachkräften) festgestellter Missetand im Unterschied zu Bedürfnissen der Jgdl. (von Ihnen selbst geäußert mit intrinsischer Motivation) → „Die pädagogische Kunst liegt darin, aus dem Bedarf ein Bedürfnis werden zu lassen, auch als Form politischer und demokratische Bildung.“
- überalterte JCs → Nachwuchsgewinnung: häufig Alterslücke zwischen aktuellen Nutzern & Nachwuchs (demografisch bedingt). Bsp. Raimo/Sachsen: „Überbrückung“ durch MJA – betreute Öffnungszeiten mit Ziel Nachwuchs zu gewinnen und den JC wieder in die Selbstverwaltung zu überführen/ langfristig in Selbstverwaltung zu erhalten.
- Wann fängt Überalterung tatsächlich an, ab wann wird es auch wirklich zum Problem oder ist noch von Nutzen für jüngere oder die Gemeinde?
- Überführung von JCs in Kulturvereine/ Dorfclubs o.ä. ist auch eine Option aus Gemeinwesenperspektive → Unterstützung durch MJA dies als gemeinsamen Ablösungsprozess zu gestalten
- Wie verfährt man mit JC e.V., die nicht gewillt sind, das Feld für die Jugend zu räumen bzw. die Jugend zu integrieren? - ggf. Koop. BM oder auch Anzeige am Verwaltungsgericht wegen Nicht-Einhaltung des Vereinszweckes? - Nur wenn junge Menschen den Raum haben wollen?!

18 Gründe warum Mobile Jugendarbeit ländlicher werden sollte

Teil 2 – Sozialraumverortung/-erkundung (ÖPNV, Schule, ...)

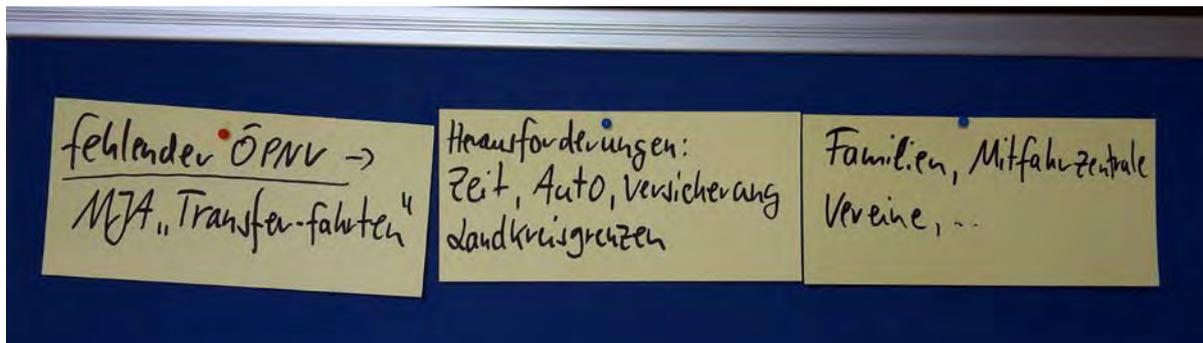
Methoden der Sozialraumerkundung:

- In Reflexion zu den Vorschlägen des LAK MJA Sachsen in seinem Grundlagenpapier (Bezug zu Deinet et al.) stellte Raimo seine Analyse vor, welcher er mit Hilfe von Praktikant*innen durchgeführt hatte. Dazu zählten:
- Befragungen/Interviews je zu zweit mit insgesamt 90 Schüler*innen zu Freizeitgestaltung, Zukunftsplänen, Verantwortungsübernahme, Politikverdrossenheit und ähnlichen Clustern. Dadurch sollte räumlich und inhaltlich zielgerichteter gearbeitet werden können und die Frage geklärt werden: „Wo braucht es welche Angebote“
- generell sollte bei Befragungen an Schulen, sofern sie überhaupt möglich gemacht werden, darauf geachtet werden, dass sie immer mit schriftlichem Einverständnis – bei unter 16 Jährigen von den Eltern – durchgeführt werden und das hierfür zumeist die Zustimmung des Schulverwaltungsamtes nötig ist. Allerdings kann die Gemeinde/Kommune als Schulträger hier auch „Wunder“ wirken

Relevanz des ÖPNV-Netzwerkes im ländlichen Raum für die Arbeit/ für die Jugendlichen:

- aus den Erfahrungen der Landkreistour lies sich erkennen, dass der ÖPNV eine große Herausforderung für die Mobilität von Jugendlichen im ländlichen Raum ist und somit auch für die Mobile Jugendarbeit. - Wie geht es den Teilnehmenden damit?
- Vorablick zur Reflexion: SLJ teilt ländl. Raum in 4 Kategorien:
 - 1) der reine ländliche Raum: land- & nutzwirtsch. Flächen + Dörfer → kaum ÖPNV
 - 2) ländlicher Raum mit Mittelzentren (ca. 50.000 EW) → ÖPNV an Schulzeiten gebunden; meist sternförmige Struktur – jede Fahrt geht über das Mittelzentrum - „Für 10km Luftlinie brauche ich 2h Fahrt mit Umsteigen!“
 - 3) verstädterter ländlicher Raum (hohe Dichte an Kleinstädten, 10.000-20.000 EW) → querliegender ÖPNV mit kürzeren Wege, aber dennoch zumeist an Schulzeiten gebunden
 - 4) stadtnaher ländlicher Raum (als Städte zählen lediglich Dresden, Leipzig, Chemnitz) → auch sternförmiger ÖPNV in mit Großstadt als Zentrum, aber zumeist noch Durchgangsstation in andere Landkreise
- Perspektiven aus der Gruppe:
 - MJA sichert bei Projekten im ländlichen Raum den Zugang/die Niedrigschwelligkeit durch Fahrdienste → sehr zeitaufwändig; Einbindung von Eltern wünschenswert, funktioniert häufig nicht
 - räumlich übergreifende Projekte sind schwierig zu organisieren wegen des Fahraufwandes - „Einstündige gute Projekte mit je 2,5h Fahrtzeit davor und danach, um die vier Teilnehmenden abzuholen und wieder zurückzubringen.“

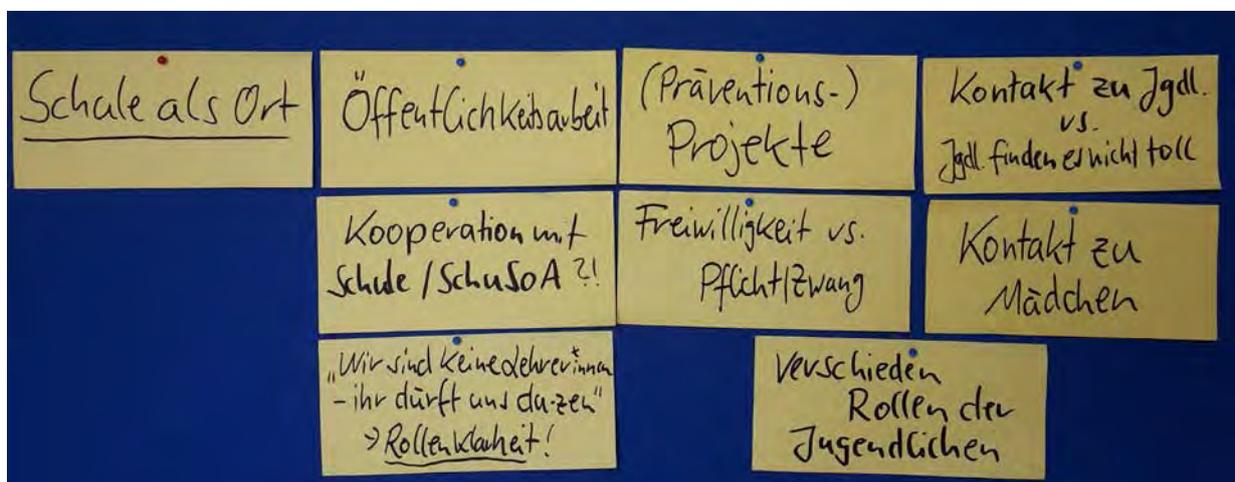
18 Gründe warum Mobile Jugendarbeit ländlicher werden sollte



- Lobbyarbeit auf Landesebene:
 - Fachstandards für Grundausrüstung entwickeln und durchsetzen
 - Mobilität von Jugendlichen über gezielten Aufbau von regionalen Mitfahrzentralen-Apps fördern und ermöglichen – auch über die Landkreisgrenzen hinweg
 - Mobilität von Jugendlichen als Querschnittsthema über verschiedene Ministerien hinweg etablieren → im Rahmen von eigenständiger Jugendpolitik mitdenken

Bedeutung des Ortes Schule als Standortfaktor für die MJA:

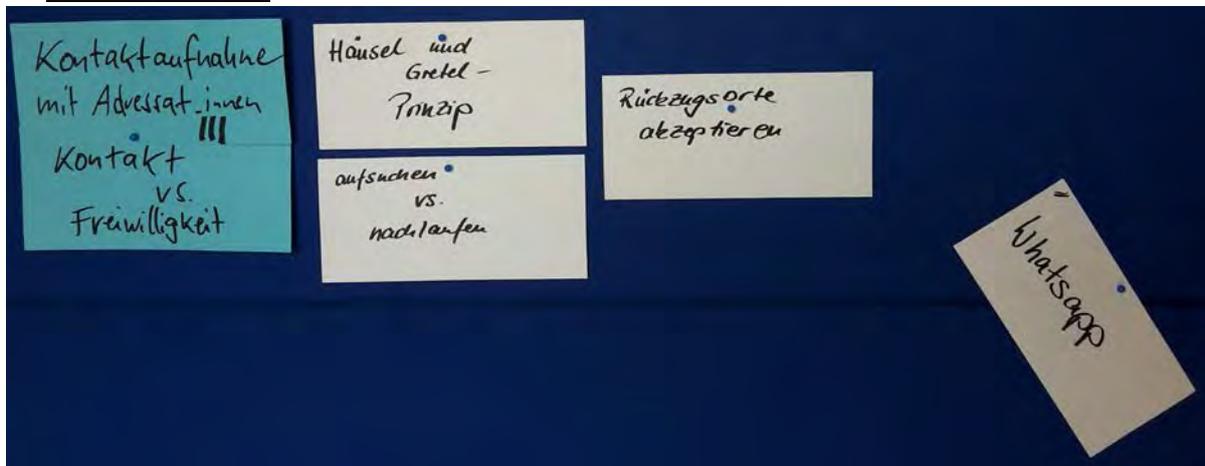
- Kontaktzeit in der Pause
- Gruppenarbeit an Schule/Prävention → wie wird Freiwilligkeit gewährleistet?
- Vorstellung der Angebote & Möglichkeiten der MJA
- Zwiespalt → gehört MJA an Schule oder nicht? Vor- und Nachteile
- Schüler sollen MJA nicht als Teil der Schule wahrnehmen
- in sehr ländlichen Regionen ist Schule tw. einziger Anlaufpunkt

*Kontaktaufnahme mit Adressat*innen – Kontakt vs. Freiwilligkeit:*

- „Wenn die Haltestelle der letzte Ort ist, an dem ich auf Jugendliche treffe, und mich genau dorthin zur Kontaktaufnahme stelle, inwieweit ist dann die Freiwilligkeit des Kontaktes noch gegeben?“

18 Gründe warum Mobile Jugendarbeit ländlicher werden sollte

- Reflexionen aus der Gruppenarbeit zu diesem Thema und zu Möglichkeiten der Kontaktaufnahme:



- Hänsel und Gretel – Prinzip: Getränke, Süßigkeiten, Essen, Kleinigkeiten, etc. sind stets gute Kontakt- und Gesprächsöffner in der MJA – spricht sich auch herum.
- aufsuchen vs. nachlaufen: Spannungsfeld bei der Aufsuche der Jugendlichen an ihren Orten - „Inwieweit lauere ich den Jugendlichen auf? Von welchem Hochsitz aus kann ich am besten ihre Orte herausfinden?“ → daraus folgend auch die nächste Karte:
- Rückzugsorte akzeptieren: Selbst wenn ich die Jugendlichen nur dort antreffen kann, wenn sie mich da nicht wollen, hab ich da auch nichts zu suchen.
- Whatsapp, o.ä.: Soziale Netzwerke sind ein guter Ort, um Kontakte aufzubauen bzw. zu erhalten → weitere Ausführungen dazu bitte dem WS Medien entnehmen.

Teil 3 – Einzelkämpfer*innen-tum / Auftragsabgrenzung

- Am Anfang kurze Stille Diskussion am Positionspapier des LAK

*Was genau ist Einzelkämpfer*innen-tum, wie kann ich damit umgehen und welche Ressourcen habe ich trotz allem zur Verfügung:*

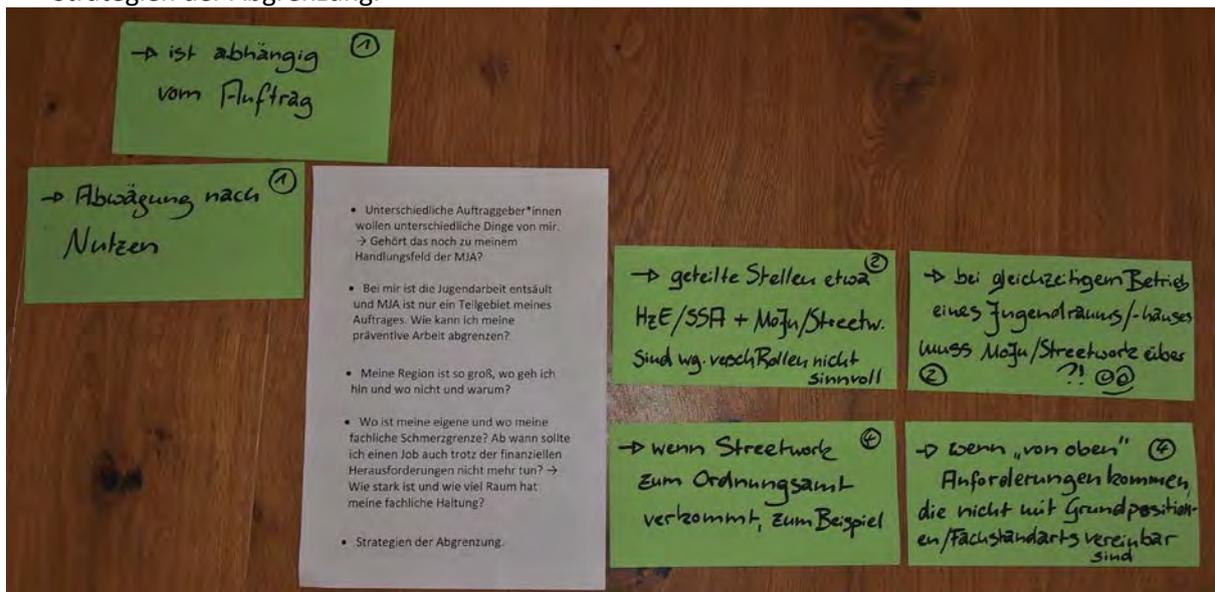
- Raumenogramm zu folgenden Fragestellungen:
 - 1) Arbeite ich allein in meinem Projekt oder im Team?
 - 2) Ist mein Projekt das einzige beim Träger oder gibt es noch andere?
 - 3) Ist mein Projekt das einzige Jugendarbeitsangebot im Projektgebiet/ Planungsraum?
 - 4) Habe ich Träger intern Beratungs- und Austauschmöglichkeiten (BuAM)?
 - 5) Habe ich Träger übergreifende BuAM?
 - 6) Sind die Netzwerke die ich habe für mich gewinnbringend oder zeitraubend?
 - 7) Gibt es generelle Unterstützung durch Landes- sowie Bundesverbände?
 - 8) Gibt es konkrete Vorortunterstützung durch diese?
- anschließender gemeinsamer Austausch über mögliche Ressourcen, positive Erfahrungen und konstruktive Perspektiven auf das Einzelkämpfer*innen-tum

Abgrenzung des eigenen Projektes/ der eigenen Arbeit wird in ländlichen Regionen immer mehr zu einer Herausforderung:

- Kleingruppenarbeit zu folgenden Themenstellungen:

18 Gründe warum Mobile Jugendarbeit ländlicher werden sollte

- Unterschiedliche Auftraggeber*innen wollen unterschiedliche Dinge von mir. → Gehört das noch zu meinem Handlungsfeld der MJA?
- Bei mir ist die Jugendarbeit entsüßt und MJA ist nur ein Teilgebiet meines Auftrages. Wie kann ich meine präventive Arbeit abgrenzen?
- Meine Region ist so groß, wo geh ich hin und wo nicht und warum?
- Wo ist meine eigene und wo meine fachliche Schmerzgrenze? Ab wann sollte ich einen Job auch trotz der finanziellen Herausforderungen nicht mehr tun? → Wie stark ist und wie viel Raum hat meine fachliche Haltung?
- Strategien der Abgrenzung.



- Abschließende Gesamtauswertung des Workshops:
 - 1) Was nehme ich mir mit nach Hause?
 - 2) Was habe ich mit hergebracht und kann es jetzt hierlassen?
 - 3) Rückmeldungen an die Workshopleiter*

18 x MÄNNLICHER ALS DU

Moderation:

Kai Dietrich (AGJF Sachsen e.V.)

Steffen Harnack (LEMANN e.V.)



1. Tag

Vorstellungsrunde

Frage ins Plenum: Ist das Thema „Gendersensibilität“ in eurem Träger ein Grundsatz?

Arbeit in „Zweier- Gruppen“ Was ist meine Perspektive in der Arbeit mit Jungen“/ „Als was werde ich von meinen Adressat*innen angesprochen?“/ weitere Bilder als Diskussionsgrundlage (siehe Präsentation)

Vorstellung des Positionspapiers: *geschlechterreflektierte Mobile Jugendarbeit* des LAK Sachsen e.V.

18 x Männlicher als Du!

Gruppenarbeit: folgende Bilder von Männern/ männlichen Kunstfiguren/



18 x Männlicher als Du!

Fragen: Was ist besonders männlich? Was spricht Euch an? Welche Eigenschaften verkörpern die dargestellten Personen/ Kunstfiguren? Welche Anforderungen/ Erwartungshaltungen an Jungen/Männer werden transportiert?



→ Vorstellung der Ergebnisse der Arbeitsgruppen & Diskussion im Plenum

theoretischer Input zum Thema „Männlichkeiten“/ „Hegemoniale Männlichkeiten“ (Connell)/ „Kulturübergreifende Männlichkeitsmuster“ (Gilmore):

- Was ist meine Perspektive in der Arbeit mit Jungen?



18 x Männlicher als Du!

- Als was werde ich im Team oder von meinen Adressat*innen angesprochen?



- Welche Themen von Jungen bringe ich hiermit in Verbindung?



18 x Männlicher als Du!

- Welche Rolle möchte ich in der Arbeit mit Jungen einnehmen?



- „Mobile Jugendarbeit ist ein anwaltschaftliches, parteiliches, geschlechterreflektiertes, an den Adressat_innen und deren Lebenswelt orientiertes Arbeitsfeld der Jugendhilfe.“
 - Was heißt geschlechterreflektiert und lebensweltorientiert?“
- „Es gibt nicht nur laute Jungs und unauffällige Mädchen, aber dennoch wirken Geschlechterstereotypen in einer scheinbar unumstößlichen Polarität fort. So werden Mädchen* und junge Frauen* immer noch die fürsorglichen Eigenschaften und den Jungen* und jungen Männern* die handwerklichen und aktiven Fähigkeiten zugesprochen und durch die Sozialisation verinnerlicht.“
- „Dafür braucht es: eine geschlechterreflektierte (und lebensweltorientierte) Jugendarbeit, im Sinne von Wissen, Haltung und Methodik. „Haltung ist die Perspektive, eine Art und Weise mit der Pädagog_innen (Jungen und Mädchen) in der Praxis begegnen und mit der sie pädagogische Handlungssituationen analysieren“. Eine geschlechterreflektierte Haltung entsteht über das „Wissen darüber, dass Männlichkeit und Weiblichkeit keine Frage der Natur sind sondern vielmehr moderne Konstruktionen eines Systems der Zweigeschlechtlichkeit darstellen.“ Das heißt, durch eine geschlechterreflektierte Haltung kann mit Hilfe von geschlechtergerechter Sprache, dem Aufzeigen einengender Wirkungsmechanismen und Diskriminierungen Geschlechtervielfalt sicht- und erlebbar gemacht werden. Die Haltung von Pädagog_innen wird in der eingesetzten Didaktik (z. B. Kontaktaufnahmen zu Zielgruppen, Wahl eines bestimmten Settings) und Methodik sichtbar.
- Geschlechterreflexion als Grundhaltung
- Geschlechterparitätisch vs. Geschlechtervielfalt
- Heteronormativität in Frage stellen
- Ist Streetwork eher ein Ansatz für Jungen* und junge Männer
- Balance zwischen Dramatisierung und Entdramatisierung
- Mobile Jugendarbeit ist intersektional
- Definitionen
 - Sozialisation:

„Unter Sozialisation wird der biographisch eingelagerte Aneignungsprozess von Handlungskompetenzen verstanden, die erforderlich sind, um die volle Mitgliedschaft in der Gesellschaft bzw. gesellschaftlichen Teilbereichen zu erhalten. Dies schließt die Aneignung der grundlegenden Wissensbestände und Handlungsmuster ebenso ein wie die geltenden sozialen Werte und Normen. Sozialisation ist prinzipiell ein lebenslanger Prozess“

Quelle: Lenz, Karl (2011) Sozialisation. IN: Ehlert, Gudrun u.a. (Hg.): Wörterbuch Soziale Arbeit und Geschlecht. Weinheim und München.

18 x Männlicher als Du!

- Identität:

„Identität bezeichnet die Kontinuität des Selbsterlebens einer Person – einschließlich derjenigen Aspekte, die mit Geschlecht verbunden sind – wie sie sich aus der biographischen Aufschichtung von Selbsterfahrungen in der Zeit und ihrer reflexiven Verarbeitung ergibt. (...) Identität gründet demnach zentral in den Fähigkeiten, sich selbst aus der Sicht von anderen zu sehen (Perspektivenübernahme und Dezentrierung), über eigene Gefühle und Gedanken und diejenigen von anderen nachzudenken und sie zu integrieren (Mentalisierung). (...) Übergreifend wird Identität zumeist dynamisch, interaktiv und reflexiv gefasst (...).“

Quelle: King, Vera (2011) Identität. IN: Ehlert, Gudrun u.a. (Hg.): Wörterbuch Soziale Arbeit und Geschlecht. Weinheim und München.
- Jugend:

„Der Begriff und die gesellschaftliche Bedeutung von ‚Jugend‘ entwickelten sich als Anforderung der fortschreitenden industriellen Arbeitsteilung in Zusammenhang mit der Entstehung der Institutionen zur schulischen und beruflichen Ausbildung in der ersten Moderne. ‚Jugend‘ als biographischer Lebensabschnitt zwischen Kindheit und Erwachsenenalter erlangte ab Mitte des 20. Jh. Zunehmend den Status einer eigenständigen Lebensphase, deren Kern soziale und biologische Entwicklungsprozesse, insbesondere die Entwicklung einer eigenen Identität, sowie die Ablösung vom Elternhaus bei fortbestehender (ökonomischer) Abhängigkeit bilden. Heute gilt die Jugendphase als gesonderter Experimentierraum mit eigenen Integrationsrisiken – und erhält damit Anteile am Ernstcharakter des Erwachsenenalters. (...) [Hiermit] verknüpft sind insbesondere Konstruktionsprozesse von Geschlecht, die sich sowohl auf die Akzeptanz des Körpers, Erfahrungen mit Sexualität als auch auf soziale Kompetenzen beziehen. Trotz der Bedeutung von Geschlecht wird der Jugendbegriff in der Vergangenheit und Gegenwart weitgehend geschlechtsneutral verwendet, oder aber er ist einseitig männlich konnotiert.“

Quelle: Bütow, Birgit (2011) Jugend. IN: Ehlert, Gudrun u.a. (Hg.): Wörterbuch Soziale Arbeit und Geschlecht. Weinheim und München.
- Entwicklungsaufgaben

„Entwicklungsaufgaben sind nach Hurrelmann psychische und soziale Anforderungen, die an eine Person in einem bestimmten Lebensabschnitt gestellt werden. (...) Ziel von Entwicklungsaufgaben ist stets die Ausbildung von Identität, sie sich in vier Rollen gliedern lässt: Berufsrolle, Partner- und Familienrolle, Kultur- und Konsumentenrolle und politische Bürgerrolle.

Entwicklung einer intellektuellen und sozialen Kompetenz, um selbstverantwortlich schulischen und beruflichen Anforderungen nachkommen und so die Voraussetzung für eine selbständige Existenz als Erwachsener sichern zu können.

Entwicklung der eigenen Geschlechtsrolle und des sozialen Bindungsverhaltens zu Gleichaltrigen des anderen sowie des eigenen Geschlechts, Aufbau einer Partnerbeziehung als langfristige Voraussetzung für die Erziehung eigener Kinder.

Entwicklung eines eigenen Werte- und Normensystems sowie eines ethnischen und politischen Bewusstseins, dem mit dem eigenen Verhalten und Handeln Rechnung getragen wird.

Entwicklung eigener Handlungsmuster für die Nutzung des Konsumwaren- und kulturellen Freizeitmarktes, um einen eigenen Lebensstil zu entwickeln und autonom sowie bedürfnisorientiert mit entsprechendem Angeboten umgehen zu können.

Diese Entwicklungsaufgaben zeigen, wie weitreichend die Anforderungen an Jugendliche in dieser Lebensphase sind. Sie müssen bewältigt werden, damit sich der Jugendliche als Erwachsener im sozialen und gesellschaftlichen Leben zurechtfinden kann.“

Quelle: Hurrelmann, U. (1998) (Hrsg). Handbuch der Sozialisationsforschung. Weinheim und Basel.

18 x Männlicher als Du!

- „Meine Jugend, da fällt mir ein wichtiges Moment ein...“
- „Was ich brauchte, was ich nicht brauchen konnte...“
- Jungen sind (trotz einem Anstieg im Verhalten der Mädchen) mehr beteiligt am Gewaltausüben und –befürworten
- Gleichzeitig auch mehr von Gewalt betroffen als Mädchen
- Pädagogik muss sozialisatorische Besonderheiten einbeziehen, im Gewalt zu verhindern und Räume von relativer Gewaltfreiheit zu schaffen
- Männlichkeiten
 - Allg. als relationales Konzept im Bezug zu Weiblichkeit und zu Männern untereinander (Binnenverhältnisse eines Geschlechts) zu verstehen
 - Bourdieu: Männlicher Habitus „konstruiert und vollendet (...) nur in Verbindung mit dem den Männern vorbehaltenen Raum, in dem sich, unter Männern, die ernstesten Spiele des Wettbewerbs abspielen“ (Bourdieu 1997, S. 203 zit. n. Meuser 2011)
 - Konstruktion von Männlichkeit folgt einer auf Wettbewerb beruhenden (kompetitiven) Logik
 - Diese zeigt sich in:
 - agonaler, auf wechselseitiges Überbieten ausgerichtete, Rangordnung produzierende Struktur des Spiels von Jungen in typischen Männersportarten (bspw. Fußball)
 - Beleidigungsritualen männlicher Jugendlicher
 - Beruflichen Statuskämpfen
 - Historisch prägend für Duelle und Mensurschlagen, kulturübergreifend in tribalen Initiationsriten
 - Männliche Geschlechtsidentität bildet sich über Abgrenzung zu Frauen bzw. teilweise gegenüber allem, was weiblich konnotiert ist
 - Konstruktion einer scheinbar homogenen Männlichkeit, welche aber tatsächlich über soziale Schließungen Binnenverhältnisse zwischen unterschiedlichen Männlichkeiten
 - Differenzierung über Ethnie, Hautfarbe, Milieu, Klasse u.a.
 - Wettbewerbsförmigkeit fordert ständige Männlichkeitsbeweise
 - In Adoleszenz gesteigertes Risikoverhalten und erhöhte Gewaltbereitschaft
 - Unversehrtheit des eigenen Körpers für unsicher Männlichkeit auf's Spiel gesetzt
 - Bestehen unterschiedlicher Männlichkeiten in modernen Gesellschaften ist kein Indiz für deren Wählbarkeit
 - Westlich kapitalistische Gesellschaften prägen Struktur einer berufsorientierten, allg. auf den Sektor bezogenen Männlichkeit
 - Institutionelle Auflösung dieser Abgrenzung von Weiblichkeit sind Männer herausgefordert, diese entsprechend auszuhandeln
 - > Männlichkeit wandelt sich von Vorgabe zu einer Gestaltungsaufgabe
- Hegemoniale Männlichkeit (Connel)
 - Geschlechterbilder und -verhältnisse werden durch sozial konstruierte und kulturell bedingte Strukturen männlicher Hegemonie geprägt, welche für ein Machtgefälle zu Frauen sorgen
 - Aktuell weniger durch physische Gewaltanwendung und Körperkraft, als durch spezifische Zuweisung von institutionell ausgewiesenem Wissen, analytisch-intellektueller Kompetenz, Cleverness und Expertenschaft
 - Gilt nicht für alle Männer*, Kriterien sind:
 - Heterosexualität
 - (Schein-)Rationalitätsorientierung
 - Entscheidungsmacht in Strukturen und Institutionen (Bsp.: Familienernährer)
 - Normativer Druck für Männer untereinander – Männergemeinschaft erinnern potentielle „Dissidenten“ an Gültigkeit des hegemonialen Ideals

18 x Männlicher als Du!

- Selbst in Abgrenzung (alternative Männlichkeiten) besteht Bezug auf Ideal
 - Positive Bezugnahme mit selbstbewusster Zustimmung vs. Leidensdruck und ambivalente Identitäten
 - Hegemoniebegriff (grundl. Gramsci) entwirft Herrschaft, als nicht auf manifestem Zwang beruhend, sondern strukturiert als Verpflichtung auf allg. kulturelle Werte
 - Damit geht einher ein implizites Einverständnis der Untergeordneten und Benachteiligten mit ihrer Positionierung in der Gesellschaft
 - Mehrheit der Männer stützt Männlichkeitsideal als effektives symbolisches Mittel zur Reproduktion bestehender Machtrealitäten zwischen den Geschlechtern
 - Keine personellen Eigenschaften sondern Orientierungsmuster
 - Wenn überhaupt, dann nur von Minderheit realisierbar
 - Hegemoniale Männlichkeit beinhaltet:
 - Heterosoziale Dimension: symbolische und institutionelle Verknüpfung von Männlichkeit und Autorität
 - Gleichzeitig Abwertung und prosoziale Akte (Schutz und Zuvorkommen)
 - > „Hauptachse männlicher Macht“ - komplementärer Pol „betonter Weiblichkeit“ kann nicht Potential „hegemonialer Weiblichkeit entfalten“
 - Homosoziale Dimension
 - Wettbewerbsdynamiken (u.a. Sport, Beruf, Kultur)
 - Damit doppelte Distinktions- und Dominanzlogik
 - Daraus ergeben sich: komplizenhafte, untergeordnete und marginalisierte Männlichkeiten
 - Komplizenhafte Männlichkeit hat an patriarchaler Dividende Anteil
 - Untergeordnete Männlichkeiten umfassen homosexuelle bzw. nicht heterosexuelle Männlichkeiten
 - Marginalisierte Männlichkeiten als untergeordnete Klassen und ethnische Gruppierungen
 - Kritik an Trennschärfe der Dimensionen, da bspw. unterschiedliche Formen miteinander Verwoben sein können
 - Doing gender wird entlang des Maßstabs hegemonialer Männlichkeit entwickelt (Stichwortgebend sind Männer, Frauen und sozialisationsrelevante Agenturen) -> Habitus, welcher Wahrnehmungs-, Orientierungs-, Bewertungs- und Ausdrucksformen bedingt
 - Definition basiert auf sozialer Praxis gesellschaftlicher Eliten
 - Technokratisches Milieu des Managements und Professionen aktuell Stichwortgebend
 - Im Rahmen der Globalisierung: „transnational business masculinity“
 - Kulturübergreifende Männlichkeitsmuster (Gilmore)
 - Heterosexuelle Potenz
 - Fähigkeit zur Materiellen Versorgung der eigenen Person und Mitglieder zugeordneter Sozialer Einheit
 - Bereitschaft und Fähigkeit zur Verteidigung des eigenen Sozialraums
 - Jugendliche nutzen männliche Bewältigungsstrategien zur Erlangung von Autonomie und eigenständiger sozialer Verortung und Lebensführung und nehmen diese als an Identität gekoppelte Männlichkeitsbeweise wahr
 - Entwertung von traditionellen Arbeitswelten, Ablösung von Versorgerprinzipien und Großfamilie, Delegation von Verteidigungsstrukturen und Wehrhaftigkeit
- Quelle u.a.: Meuser, Michael (2011) *Männlichkeit(en); Hegemoniale Männlichkeit*. IN: Ehlert, Gudrun u.a. (Hg.): *Wörterbuch Soziale Arbeit und Geschlecht*. Weinheim und München.
- Die vergleichsweise hohe Gewaltakzeptanz des männlichen Geschlechts ist im Kontext sozialer Strukturen zu deuten, deren Kennzeichen männliche Hegemonie ist.

18 x Männlicher als Du!

- Diese schafft und reproduziert zum einen geschlechts-hierarchische Machtverhältnisse, zum anderen aber auch Wertigkeitsdifferenzierungen zwischen verschiedenen Männlichkeiten.
- Folgen:
 - Räume unveränderter, sozialer Tradierung konventioneller Männlichkeiten mit wesentlichen Identitätsbezügen interpersonaler Dominanz schaffen Maskulinität mit konstitutivem Zusammenhang zwischen Männlichkeit und Gewalt
 - Bei Erleben von Dysfunktionalität kann selbstreflexives Hinterfragen oder antimodernistischer Rückgriff auf tradiert Muster erfolgen
 - Spektrum reicht hierbei von temporär maskulinen Symboliken, Nutzung maskulinisierter Räume oder Aktivität für naturalisierte Geschlechterordnung
- Frequentierung gewaltbelasteter Räume und Situationen (bspw. Bildungsinstitutionen und kontrollferne Freizeit)
- Relevanz gender-normierender Cliques mit vergeltungsorientiertem Konfliktaustragungsstil (mehr als die Hälfte Gewalt als Gruppentat); Ursache und Wirkung jedoch nicht klar
- Alkohol- und Betäubungsmittelkonsum mit Gewaltauswirkungen
- Gewaltbezogener Medienkonsum
- „Kultur der Ehre“ gekoppelt mit Herkunftskultur (Akzeptanz v.a. Benachteiligungsergebnis)
- Präventionskriterien
 - Geschlechterreflektierende Interventionen gegen gesellschaftliche vorhandene Gewaltakzeptanz
 - Geschlechtsspezifische Anfälligkeitskonstellationen für Jungen in den Blick nehmen
 - Transformationsstrategie männlicher Hegemonialstrukturen
 - Interpersonale Dominanz im Sinne des Erzeugens, Be-/ Versorgens und Beschützens als hegemoniale Muster reflektierbar machen

Quelle u.a.: Möller, Kurt (2008): *Jungen und Gewalt*. IN: Matzner, Michael; Tischner, Wolfgang: *Handbuch Jungenpädagogik*. Weinheim und Basel: Beltz.

2. Tag

Begrüßung

Warm Up

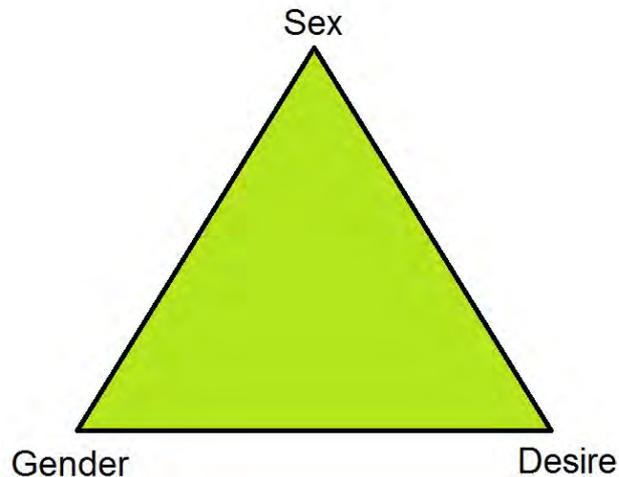
Frage ins Plenum. Was braucht ihr? Wie soll der Workshop gestaltet werden?

- **Themen der Teilnehmer*innen:** Deutsche Jugendliche im ländlichen Raum → Männliche Jgd. Überrepräsentiert, Männlichkeit als wichtige Eigenschaft z.B: für rechte Jugendliche/
- Grundverständnis für die Jungenarbeit/ Methodenkoffer füllen/ Wie erreiche ich die Zielgruppe adäquat?/ tradierte Rollenbilder dekonstruieren/ Sexualpädagogik

Einstieg: Wie erreiche ich die Zielgruppe? Den Jungs klarmachen, dass man einer von Ihnen ist/ Sie versteht. Gemeinsame Themen finden (z.B: Fußball, Computerspiele). Deutlich machen, dass wir nicht **wegen** ihnen da sind, sondern **für** sie

18 x Männlicher als Du!**Input. Präsentation zum Thema Sex/Gender/Desire**

Gendersensible Jungen*arbeit in LE



- Sex = biologisches Geschlecht
 - CIS
 - Intergeschlechtlichkeit
 - Transgeschlechtlichkeit
 - Transgender
 - Transsexuell
- Gender = soziales Geschlecht
 - Viele kontroverse Diskussionen (Judith Butler, Fall „David Reimer“)
 - Performance von Geschlecht (DRAG)
- Desire = Sexuelle Orientierungen
 - Heterosexualität
 - Homosexualität
 - Bisexualität
 - Pansexualität
 - Asexualität
- Geschichte Jungen*arbeit
 - Phase I (Antwort auf Mädchen*arbeit):
Antisexistische Jungen*arbeit
 - Grenzverletzungen, Gewalt, (persönliche) Schwäche, abwesende Väter
 - Geschlechtersensibilisierung, politische Verortung, negative Konnotation
 - Phase II: Helden in Not
 - Gesundheit, Schule, Opfer (Kriminalistik), wecken Eigeninteresse (Rolle)
 - Heterogenität, Eigeninteresse sich aus patr. Strukturen zu befreien, Politik gerät aus Blick (Perspektive)
 - Phase III: Verlust klassischer Leitbilder
 - „Archaische“ Leitbilder verschwinden (Körperlichkeit auf Arbeit, Alleinernährer)



18 x Männlicher als Du!

- Männlichkeitsattribute -> mitteilsam, einfühlsam, emphatisch (ohne Vorbilder)
 - Fokus = Bildung Identität (Balance)
- Phase IV: Dekonstruktion (Butler)
 - biolog. Geschlecht diskursiv (Dramatisierung) -> nicht-identitäre Jungen*arbeit
 - Dichotom(e) abschaffen
- Heute:
 - Vielfalt, themat. Geschlechterhierarchien, geschlechterreflektierendes Arbeiten (Privilegien), Themenbezogen (heterogen + homogen)
- Männer*rechtsbewegung
 - antifeministisch (The Rape of the Male, The Hazards of Being Male: Surviving the Myth of Masculine Privilege, The Myth of Male Power)
 - anti-Vielfalt (pro-feministische Männer = homosexuell und entmannt)
 - Ursprung: Väterrecht, Trennungsschmerz (Sarah Maddison)
- Mythopoetik (Jungen*arbeit)
 - vordiskursive/postfaktische Archetypen (Krieger, Magier, etc.)
 - biologische + spirituelle Vermengung
 - Testosteron, Größe v. Gehirnhälften bestimmen Unterschiede (Patriarchat)
 - „Das männliche Wesen“ ist in Verruf geraten...
- Entwicklung & Sozialisation
 - Körperliche Entwicklung
 - 9-14 Jahre: Wachstum der Hoden
 - 10-15 Jahre: Schambehaarung
 - 10-15 Jahre: Wachstum des Penis
 - 11-20 Jahre: Längenwachstum
 - 12-13 Jahre: Achselbehaarung
 - 12-15 Jahre: erster Bartwuchs (Oberlippenflaum)
 - 12-15 Jahre: Stimmbruch
 - 13-14 Jahre: Spermatarche (erster Samenerguss)
 - 13-17 Jahre: Akne/ unreine Haut
 - Sozialisation Jungs*
 - Modellhafter Zugang - Olaf Jantz
 - soziale Lage
 - Behinderung
 - sexuelle Orientierung
 - (sexuelle Identität)
 - Sprache
 - Religion
 - Ethnie
 - Migration

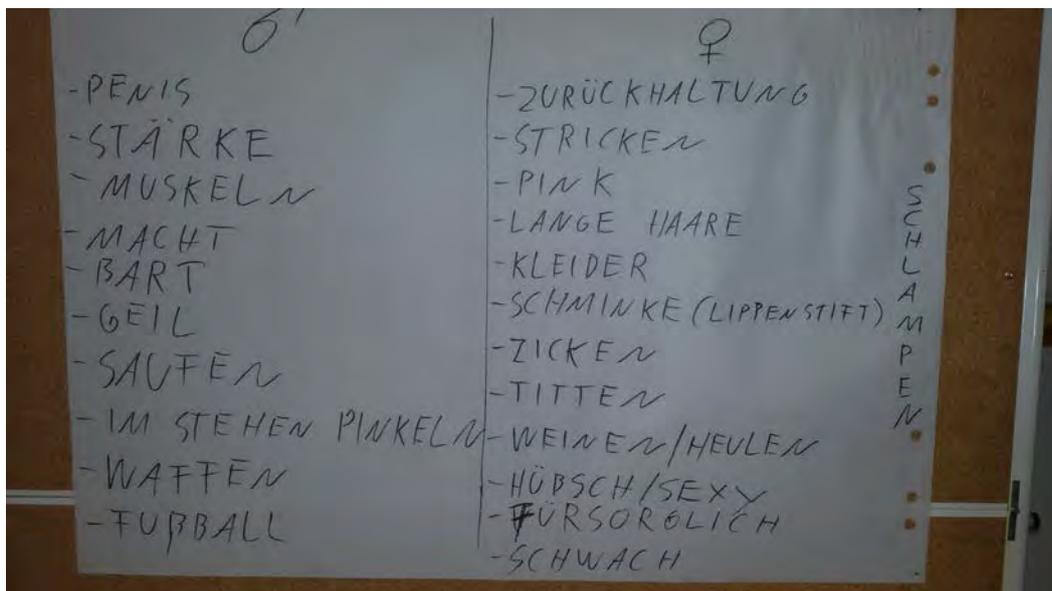


18 x Männlicher als Du!

- „Im Geschlechter-verhältnis scheint es kein Klischee zu geben, das so klischeehaft ist, als dass es nicht in der Realität vorkäme.“ – Olaf Jantz

Vorstellung der sexualpädagogischen Methode „Verhütungskoffer“ → guter Einstieg in die Diskussion, Fragen über die einzelnen Verhütungsmittel (Kondom, Femidom, Pille, Diaphragma), Worauf ist beim Kondom zu achten? Haltbarkeitsdatum, „CE“ Kennzeichnung (elektronisch geprüft), Anwendung von Kondomen zeigen und üben, Angst vor dem Thema nehmen, Authentisch bleiben (Alter der Zielgruppe ca. ab 12/ 13 Jahren)

Frage ins Plenum. Was fällt Euch spontan zu Mann & Frau ein?



- Slideshow zu Männer- und Frauenbildern in der Werbung & Diskussion.



18 x Männlicher als Du!



18 x Männlicher als Du!

Übergang zum Thema „Bodyshaming“.



Feedback Runde: Wurden die Themen vom Anfang (Punkt 3) aufgegriffen? Was ist Sexualpädagogik? Check. Jungenarbeit? Check. Welche Themen wünscht sich die Gruppe morgen? Mehr Methoden. Weitere Themen, die morgen aufgegriffen werden: Jungenarbeit/ Sexualpädagogik mit geflüchteten jungen Menschen („culture Gap“) → praktische Beispiele, keine gesonderte Methodik, World Cafe → Übersetzung der eher seminarlastigen Arbeit in die Streetwork Praxis

3. Tag**Fokus des Tages: Praktisches Arbeiten, Übersetzung in das Arbeitsfeld „Streetwork“****Positionsspiel zum Thema „typisch Mädchen, typisch Junge“**

(alle Teilnehmer*innen stellen sich in eine Reihe, auf der einen Seite werden „typisch männliche“ Aussagen vorgetragen, auf der anderen Seite abwechselnd „typisch weibliche“ Aussagen.

Bei Zustimmung wird ein Schritt nach vorne gegangen, bei Verneinung wird stehengeblieben. Anschließend wird die Position in der Arbeitsgruppe diskutiert.

Typisch Mädchen, typisch Junge

1. Jugendlichen werden Fragen gestellt, wenn sie mit ja beantworten, dann ein schritt zum entsprechendenden*r TM*, wenn mit nein, dann blieben sie stehen zu 1. Aussagen für die Gendermatrix

Teamer*in 1: (männliche Aussagen)

1. In einen Spiel gewinnen ist für mich wichtig.
2. Ich kann eine Straßenkarte lesen.
3. Ich kann ein Fahrrad reparieren.
4. Mir fällt es schwer, Fehler zuzugeben.
5. Arbeit/Karriere ist das wichtigste in meinem Leben.
6. Ich weine nicht vor Anderen.
7. Ich kann mein Smartphone gut bedienen.
8. Ich mag Physik.
9. Ich spiele gerne Fußball.

Teamer*in 2: (weibliche Aussagen)

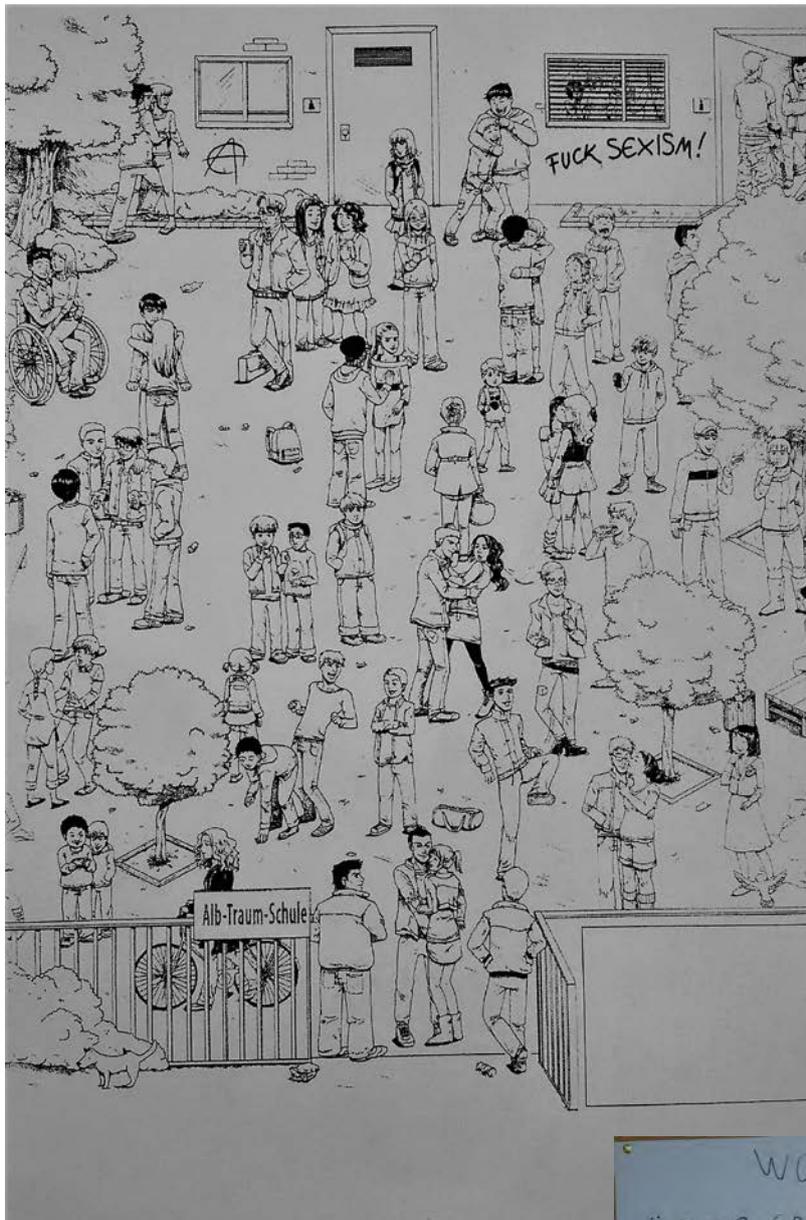
1. Ich esse gerne Schokolade.
2. Ich kann zuhören und kümmere mich um die Probleme meiner Freund*innen.
3. Ich kann gleichzeitig herumlaufen und Zähne putzen.
4. Ich kann über meine Gefühle reden.
5. Ich möchte später einen Job haben, der mit Zeit lässt, mich um meine Familie zu kümmern.
6. Ich finde mich im Kühlschrank zurecht.
7. Aufsätze und Diktate in der Schule sind mir leicht gefallen.
8. Wenn es mir schlecht geht, will ich darüber reden.
9. Ich achte auf meine Gesundheit und mein Äußeres.

Auswertung:

- a) Welche Aussagen sind euch leicht gefallen?
- b) Bei welchen Fragen wart ihr unentschlossen?
- c) War es schwierig auf die Fragen zu antworten?
- d) Was ist Euch aufgefallen

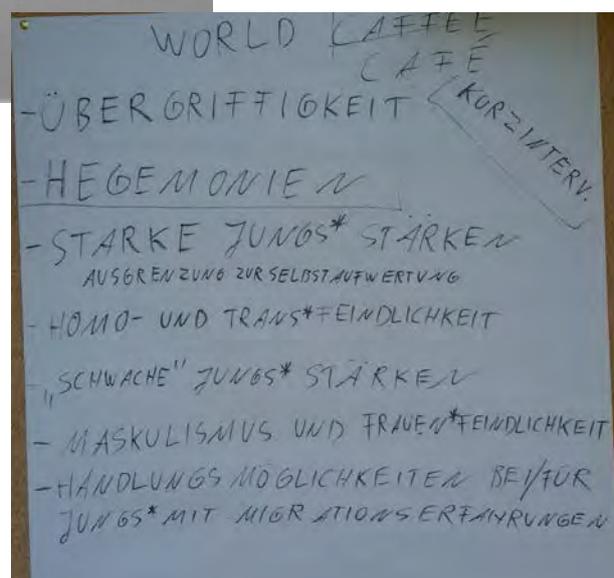
ffen der

18 x Männlicher als Du!



Arbeit mit Comic/ Arbeitsblatt „Albtraumschule“

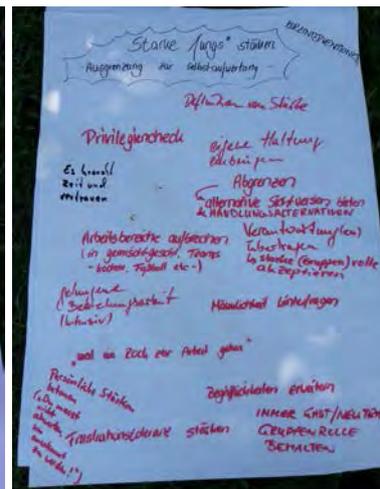
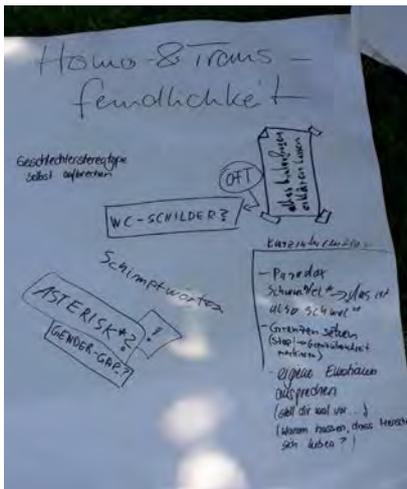
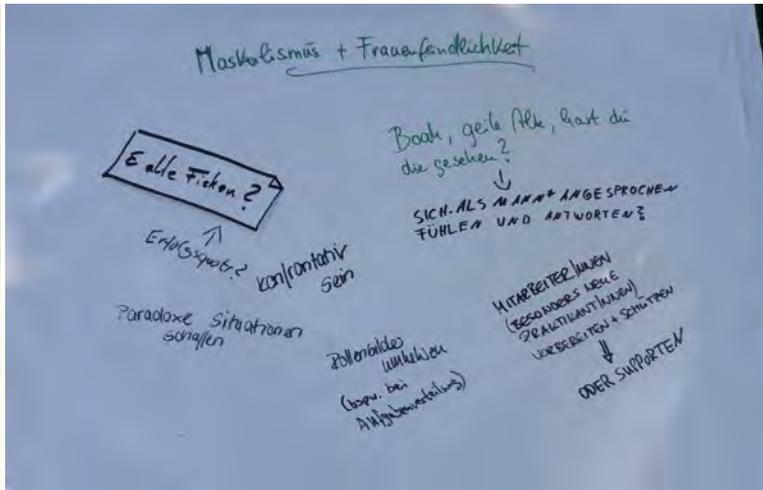
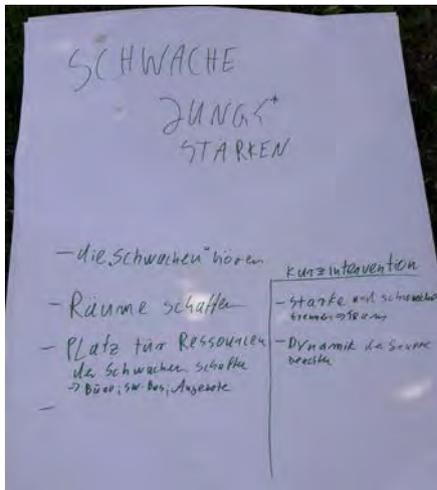
Die Teilnehmer*innen haben die Aufgabe, alle übergriffigen Situationen auf dem Bild mit einem Stift zu markieren. 10 min Zeit. Anschließend: Auswertung im Plenum.



18 x Männlicher als Du!

Methode World Cafe

Die Teilnehmer*innen sammeln Themen und tauschen sich dazu an verschiedenen Stationen zu diesen aus.



Auswertung im Plenum

EIN MENSCH UND 18 PERSÖNLICHKEITEN

Umgang mit psychischen Erkrankungen in der aufsuchenden Arbeit

Moderation:

Fabian Josten (tohus gGmbH)

Jörn Brücken (Wohnverbund Stormarn – West Streetwork)

Teilnehmer*innen:

Waldemar, Kathrin,
George, Anke,
Catherine, Thomas,
Ella, Timo, Christin,
Susann, Gregor, Frank,
Tina, Franzi, Sven,
Tanja, Jenny, Britta,
Astrid, Sophia, Jan

Protokollant:

Anke und Catherine



1. Tag

Vorstellungsrunde

Sensibilisieren und auf psychische Erkrankungen aufmerksam machen

Welche Erfahrungen und Berührungspunkte?

- In geschlossener Einrichtung Berührung mit versch. Psych. Erkrankungen, wie damit umgehen?
- ZDF, Tendenzen?

„Das weiße Rauschen“ (Filmvorführung <https://www.youtube.com/watch?v=vjnzyj906Eo>)

Gedanken zum Film:

- Schwierig, mit Schizophrenie umzugehen,
- Seine Wahrheit so hin nehmen
- aber wie reagieren...darin liegt die Schwierigkeit
- Betroffene haben immensen Leidensdruck...Personen ecken überall an

Ein Mensch und 18 Persönlichkeiten?

Umgang mit psychischen Erkrankungen in der aufsuchenden Arbeit“

- Gängiges Mittel ???... alles total abgestumpft, aber sehr gute Wirkung
- (es ist alles nicht echt, durchgängig müde, man ist ständig damit beschäftigt, Strategien zu entwickeln, etwas zu spüren)
- Absetzen der Tabletten ganz normal,
- Perspektivisch für diese Menschen: beobachtet unter Kontrolle Medikamente reduzieren und absetzen, Möglichkeit besteht, solange Patient sich gut damit fühlt)
- Zustand einer Psychose kann auch einmalig sein (auf Trip hängen geblieben),
- Auslöser ist verschiedenartig: genetisch, stressbedingt, Verknüpfung des Einem mit dem Anderen
- Leider lange Wartezeiten für ambulantes psychologisches Gespräch
- Haben wir eine Verantwortung, Fremdgefährdende in stationäre Einrichtung zu bringen
- Diskussion um die eigene Haltung: Polizei rufen ja oder nein? Einweisen oder nicht?
- Handwerkzeug ist hier ein wichtiges Thema...und an oberster Stelle steht die Qualität der Beziehung
- Film „7 Tage unter Verrückten“ (NDR)
- Großes Problem der Wohnungslosigkeit...wer gibt einem Durchgeknallten schon gern eine Bleibe

2. Tag

Überblick: Psychische Erkrankungen „Jung, Ver-rückt, Entwicklungsverzögert“

Psychiatrische Erkrankungen

- Nach dem ICD 10 wird bei der psychiatrischen Diagnostik der Begriff „Störung“ verwendet.
- „Störung“ ist kein exakter Begriff
- Erkennbarer Komplex von Symptomen oder Verhaltensauffälligkeiten
- Individuelle Probleme und auch auf der Gruppen- oder der sozialen Ebene mit Belastungen und mit Beeinträchtigungen von Funktionen verbunden
- **Affektive Störungen - Depression und Manie (>krankhafte Veränderung der Stimmung/Affektivität)**
 - Manie (F30.1)
 - gehobene Stimmung
 - euphorische Ausmaße
 - Selbstüberschätzung
 - Enthemmung
 - beschleunigtes Denken (formale Denkstörung) (Vermehrung von Einfällen)
 - Die Betroffenen wirken:
 - Hyperaktiv
 - Reizbar
 - fühlen sich überdurchschnittlich leistungsfähig
 - verspüren einen geringen Schlafbedarf
 - Depression (F32)
 - Niedergeschlagenheit
 - Pessimismus
 - Hemmung des Antriebs und des Denkvermögens
 - Schlafstörungen
 - Angst
 - Innere Unruhe
 - Energiemangel

Ein Mensch und 18 Persönlichkeiten?

Umgang mit psychischen Erkrankungen in der aufsuchenden Arbeit“

- Die Außenwelt erscheint für den Betroffenen als negativ und unnahbar, sodass ein Rückzug aus dem sozialen Umfeld die Folge ist.
- Somatische Begleiterscheinungen
 - Kopf- und Rückenschmerzen
 - Schwindel
 - Atembeschwerden
 - Magen- Darm- und Unterleibsbeschwerden
- Schizophrenie (gespaltener Geist) (F20)
 - Hauptgruppe der endogenen Psychosen
 - positiv- und negativ Symptomatiken
 - Wahn
 - unkorrigierbar falsche Beurteilung der Realität (paranoides Denken)
 - fast alles in der Umgebung eines Schizophrenen kann zum Objekt eines Wahns werden
 - Halluzinationen
 - Wahrnehmungserlebnisse ohne entsprechenden Außenreiz
 - visuelle- und Körperhalluzinationen
 - Geruchs- und Geschmackshalluzinationen (Olfaktorische und gustatorische Halluzinationen)
 - Formale Denkstörung
 - Formale Denkstörungen beziehen sich auf den Gedankenablauf und die Geschwindigkeit des Denkens
 - Gedankenabreißen
 - Denkzerfahrenheit
 - Ideenflucht (bei der ein Gedanke den anderen „jagt“)
 - Ich- Störung
 - Ich-Erleben gestört
 - Das „gesunde“ Verhältnis zu dem eigenen Körper und die realistische Einschätzung der Umgebung ist nicht gegeben
 - Derealisation -Umgebung des Betroffenen wird als fremd und unwirklich erlebt
 - Depersonalisation- der eigene Körper, oder Anteile des Körpers werden als fremd oder zu einer anderen Person zugehörig erlebt
 - Erleben sich als nicht eigenständiges Individuum
 - Sie können sich nicht von anderen Menschen abgrenzen
 - Sind nicht in der Lage unabhängig von ihnen, zu denken, handeln oder zu fühlen
 - Personen mit einer Ich- Störung bilden keine Einheit mit ihrem Körper und dessen Funktionen.
 - Affektstörungen
 - Kurzfristige und starke Gefühlswallungen, die auch auf das Handeln und Denken Einfluss nehmen
 - *Inadäquater Affekt*-Charakteristisch sind Gefühlszustände, die keinen oder einen deplazierten Bezug zum aktuellen Geschehen haben
 - *Affektlabilität*- Gefühlszustände werden leicht hervorgerufen und können ohne erkennbaren Anlass wechseln

Ein Mensch und 18 Persönlichkeiten?

Umgang mit psychischen Erkrankungen in der aufsuchenden Arbeit“

- *Affektarmut*- Eine verminderte emotionale Schwingungsfähigkeit- die Person reagiert auf, für ihn bedeutsame Reize, nicht mit der zu erwartenden Gefühlsäußerung
- *Euphorie*- unbegründeten gehoben Stimmungslage
- *Dysphorie*- missmutig- aggressiven Stimmungslage
- Persönlichkeitsstörungen (F60)
 - Tief verwurzelte, anhaltende und weitgehend stabile Verhaltensmuster, die sich in starren Reaktionen auf unterschiedliche persönliche und soziale Lebenslagen zeigen
 - Persönlichem Leiden
 - Gestörte sozialer Funktionsfähigkeit (Gegenüber der Mehrheit der Bevölkerung zeigen sich deutliche Abweichungen im Wahrnehmen, Denken, Fühlen und in Beziehungen zu anderen)
- Dissoziale Persönlichkeitsstörung (F60.2)
 - Bei Männern häufiger zu erkennen als bei Frauen
 - Entwickelt sich in frühen Kindheitsjahren
 - Emotional verhalten
 - Hohe Aggressivität, die sich bis hin zu tätlichen Angriffen auf das Soziale Umfeld zeigt
 - Geringe Frustrationstoleranz
 - Unfähigkeit Vertrauen zu anderen Personen aufzubauen
 - Unfähigkeit eine bestehende Vertrauensbeziehung aufrechtzuerhalten
 - Kaum in der Lage, sich gesellschaftlichen Normen anzupassen
 - Wiederholte ausgeführte Straftaten
- Emotional- Instabile Persönlichkeitsstörung (F60.30) des impulsiven- und des Borderline- Typs
 - Impulsiver-Typ
 - Reizbarkeit
 - Mangelnde Impulskontrolle
 - Wutausbrüchen
 - Gewalttätigen Handlungen
 - Emotionale Instabilität
 - des impulsiven- und des Borderline- Typs
 - Borderline- Typ
 - Grenzzustand zwischen Neurose und Psychose
 - Identitätsdiffusion- verzerrtes Selbstbild
 - Bild von sich selbst ist meist unklar und weist widersprüchliche Vorstellungen auf
 - Tendenz zur Spaltung
 - ☒Schwarz- weiß- Denken
 - Personen im Umfeld werden alternierend Idealisiert oder entwertet

Suchterkrankungen

- Zustand von periodischer oder chronischer Vergiftung
- Psychischen und physischen Abhängigkeit
- Psychische Abhängigkeit
 - besteht dann, wenn ein unwiderstehliches und immer wiederkehrendes Verlangen auftritt, eine bestimmte Droge oder Substanz zu konsumieren.
- Eine physische Abhängigkeit wird charakterisiert durch eine Dosissteigerung der Substanz
 - Auftreten von Entzugserscheinungen
 - Zittern

*Ein Mensch und 18 Persönlichkeiten?**Umgang mit psychischen Erkrankungen in der aufsuchenden Arbeit“*

- Schweißausbrüche
- Übelkeit
- Herzjagen
- Ansteigende Temperaturen
- Hyperreflexie
- Symptomatik
 - Stimmungsschwankungen
 - Gleichgültigkeit
 - Verlust des Interesses
 - gestörte Kritikvermögen
 - Schlafstörungen
 - Ängstlichkeit
 - Nervosität
 - Überempfindlichkeit
 - Gewichtsverlust
 - Neurologische Ausfälle
 - Kriminalität
 - Dissozialität
 - Beruflicher Abstieg
 - Krämpfe
 - Delirium (Verwirrung der Orientierung)
 - Täuschung
 - Gesichtshalluzinationen.
- Menschen mit einer ausgeprägten Abhängigkeitsstruktur sind häufig suizidgefährdet!
- Sucht ist (immer) in einem größerem Zusammenhang zu sehen
- Sie ist die Flucht vor den Forderungen des Lebens
- Der Mensch möchte entführt, entrückt werden aus dem grauen Alltag
- Er möchte vergessen, und er sucht das Freiwerden von den störenden Bewusstseinsinhalten
- Sucht ist immer ein Zeichen von Unfreiheit; ein vergeblicher Lösungsversuch. Sie ist Verfallenheit
- Form und Art der Süchte können wechseln
- Sucht ist der unwiderstehliche Drang, aus einer nicht bewältigten – eigenen - Welt über ein Suchtmittel in die gewünschte - nicht reale Welt - zu kommen unter möglicher Aufgabe der gesamten Existenz
- Voraussetzung ist eine gestörte, nicht ausgereifte Persönlichkeit
- Hieraus ergibt sich, dass der betreffende Mensch nicht in der Lage ist, sein Leben aus eigener Kraft in jeder schwierigen Lebenssituation zu meistern
- Zu den typischen und am häufigsten konsumierten Suchtmitteln unserer Zeit zählen:
 - Alkohol- Typ
 - Barbiturat- Typ

Doppeldiagnose (Komorbidität)- Sucht und psychiatrische Erkrankungen

- Zeitliche Zusammentreffen eines Missbrauchs bzw. einer Abhängigkeit von einer oder mehreren Psychotropen Substanzen und einer anderen psychischen Störung (z.B. Schizophrenie, Depression)
- Primär bestehende psychische Störung, die das Risiko für Missbrauchsverhalten erhöht

Ein Mensch und 18 Persönlichkeiten?

Umgang mit psychischen Erkrankungen in der aufsuchenden Arbeit“

- Eine primär bestehende Substanzabhängigkeit kann zur Entwicklung einer sekundären psychiatrischen Erkrankung führen
- Sowohl die schizophrene Psychose als auch die Sucht weisen eine gemeinsame neurobiologische Grundlage bzw. einen gemeinsamen prädisponierenden Faktor auf

Ergänzungen der Referenten zur Power Point:

- Manisch-Depressiv:
 - Überhöhte Reize, hohes Leistungsvermögen (z.B. Nackt über die Wiese rennen, Ausgeben von überdurchschnittlich viel Geld für unnütze Dinge)
 - Abwärtszustand durch Depression
 - 90 Prozent sind der depressiven Phase zu zu schreiben, die Manie hält etwa 4 Wochen lang und steigert sich langsam
 - Die Manie wird oft als Befreiung für die Betroffenen wahrgenommen
- Schizophrenie:
 - Realität wird falsch (paranoid) beurteilt (Antennen auf dem Dach dienen der Abhörung etc....)
- Ich-Störung:
 - Persönlichkeitsstörung: großer Leidensdruck der Betroffenen
 - Dissoziale Persönlichkeitsstörung tritt eher bei Männern auf
 - Wird weniger diagnostiziert, da es gesellschaftlich häufig als Männlichkeitsphänomen abgetan werden
 - Zusammenarbeit mit den Betroffenen wird als schwierig wahr genommen, da die Erkrankung als Teil der Persönlichkeit wahrgenommen werden
 - Tipp für die Praxis: klare Grenzen setzen gegenüber den Betroffenen
 - Menschen ziehen ihre eigene Wahrnehmung aus den Kontakt/Konflikt mit anderen Menschen und deren Reaktion/Ablehnung
 - „Borderlinepatient*innen sind Therapeut*innen-Fresser“
 - Zustand der Ablehnung wird immer wieder hergestellt, um eine emotionale Reaktion zu erhalten
 - Unterscheidung des oberflächlichen Ritzens als Modeerscheinung/Dazugehören und des tiefen Ritzens, um sich selbst zu spüren
 - Grenzen müssen von außen kommen, weil die Betroffenen selbst grenzenlos sind und diese auch anhaltend aufbrechen wollen
 - Unterscheidung von Borderline Patient*innen:
 - Impulsiver Typ (z.B. pubertierendes Mädchen, noch nicht manifestiert)
 - Borderline Typ (Manifestiertes Krankheitsbild)
 - Notfallkoffer für Borderlinepatient*innen, um Druck alternativ abzubauen (auf Chilischote beißen, Gummi am Handgelenk schnippen etc.)
- Suchterkrankungen:
 - Häufig tritt eine Doppeldiagnose (Komorbidität) auf: Sucht und psychiatrische Erkrankung, z.B. Depression, bzw. Sucht führt zur Psychose
- Es erkranken immer mehr Menschen an Depressionen, Persönlichkeitsstörungen etc., bzw. jugendlichen Identitätskrisen wird oftmals zu früh eine psychiatrische Diagnose gegeben

Gruppenübung zur Schizophrenie:

- Es finden sich 3er Gruppen

Ein Mensch und 18 Persönlichkeiten?

Umgang mit psychischen Erkrankungen in der aufsuchenden Arbeit“

- Eine Person versucht einen Fachtext zu lesen und die beiden anderen Personen sitzen um sie um reden massiv auf sie ein
 - Wie erlebe ich die Situation?
 - Kann ich mich auf meine Sachen konzentrieren?
 - Wie beeinflussen mich die Stimmen emotional?

Gruppenarbeit zu folgenden Fragen:

- Welche Erfahrungen habt ihr in eurer Praxis mit psychisch erkrankten Menschen?
- Wie gestaltet sich die Beziehungsarbeit?
- Wo bestehen Schwierigkeiten in der Praxis mit psychisch Erkrankten?
- Gibt es Hilfsangebote vor Ort? Welche Angebote werden genutzt?
- Was für Handlungsmöglichkeiten hat Streetwork/Mobile Jugendarbeit im Umgang mit psychisch Erkrankten?
 - Erste Gruppe:
 - Die Grenze zwischen Beziehungsarbeit und therapeutischer Arbeit ist schwierig zu ziehen
 - Die Hilfsangebote sind im ländlichen, wie städtischen Raum oftmals begrenzt
 - Diskussion dazu, wieviel Raum man einem psychisch Erkrankten im Gruppenkontext gibt
 - Streetwork hat die Aufgabe subjektbezogen anstatt diagnosebezogen zu arbeiten
 - Es gibt auch Grenzen, psychisch Erkrankte zu erreichen → nicht jeder angedachte Hilfeprozess gelingt
 - Diagnosewissen beschränkt oft, aber kann auch helfen, Verhaltensweisen zu verstehen
 - Klient*innen haben die Fähigkeit, ein großes Hilfesystem von Sozialarbeiter*innen um sich zu reihen
 - Netzwerkarbeit von Helfenden ist wichtig für den Prozess und der Begleitung, aber findet wenig statt
 - Ankündigung von Suizid: Verhalten spiegeln, Konsequenzen klar machen, Anti-Suizid-Vertrag machen
 - Inklusives Arbeiten in der Sozialarbeit
 - Zweite Gruppe:
 - Betroffene motivieren freiwillig Hilfsangebote aufzusuchen, bzw Sie dorthin zu vermitteln.
 - Akzeptieren wenn Betroffene keine Hilfe wollen
 - Klar machen: was ist die Aufgabe von Streetwork, bzw. vermitteln statt eigene Therapieversuche.
 - Strukturelle Mängel öffentlich machen, Netzwerke nutzen/initiieren
 - Fortbildungen und Weiterbildungen nutzen
 - was gibt es an Krankheitsbildern, Hilfestruktur usw. Nicht als „Hobbytherapeuten“, sondern als Handwerkszeug für die Kontaktaufnahme und den Umgang mit Betroffenen
 - gute Erfahrung mit gesetzlichen Betreuern

*Ein Mensch und 18 Persönlichkeiten?**Umgang mit psychischen Erkrankungen in der aufsuchenden Arbeit“***Links und Tipps:**

- **Youtube** Channel eines Ex Heroin Users: „Schore, Stein, Papier“, 7 Tage unter Verrückten (Doku NDR über ein Psychosoziales Wohnhaus)
- Autobiografischer Film über einen Jungen, der mit seiner heroinabhängigen Mutter aufwächst : „Die Beste aller Welten“
- A Beautiful Mind (Film mit Russel Crow über einen Psychose Erkrankten)
- **Fortbildungen:** <https://www.dgsp-ev.de/startseite.html>
- **In eigener Sache: Facebook: All Inklusiv Crew**

18 PROJEKTE 18 MEINUNGEN 18 STANDARDS

Moderation:

Robert Görlach (LAK Mobile Jugendarbeit Sachsen e.V./ BAG Streetwork/Mobile Jugendarbeit e.V.)



Fachstandards BAG [Streetwork](#)/ Mobile Jugendarbeit-/Streetwork e.V.

**Hallo Kolleginnen und Kollegen,
auf diesem Wege möchten wir gemeinsam an der
Aktualisierung der Fachstandards der BAG arbeiten.
Plan ist es dieses Dokument bis zum OBST
Streetworktreffen am 15.05.2017 online zu
kommentieren. Zum Treffen selbst wird sich ein
Workshop diesen Kommentaren annehmen und ggf.
einarbeiten bzw. verschiedene Versionen erneut
online zur Abstimmung/Kommentierung
bereitstellen. Diese zweite online Kommentierunde
wird zum BAG Streetworktreffen am 04.09.2017
beendet sein. Auf dieser Tagung wird dann beraten,
wie wir zu einem abstimmungsfähigen Ergebnis für
die Wintertagung 2018 kommen.**

**Bitte markiert den Textabschnitt, auf den sich euer
Kommentar bezieht, nutzt dann die rechte Maustaste
und klickt auf „neuer Kommentar“, bzw.
„kommentieren“.**

**Bitte schreibt NICHT DIREKT IN DEN TEXT, damit
der Ausgangstext auch für andere Interessierte
nachvollziehbar bleibt!!!**

**Solltet ihr über google angemeldet sein und einen
nachvollziehbaren Accountnamen haben, dann ist
alles gut, solltet ihr anonymisiert oder ohne google
unterwegs sein, wäre es gut unter euren Kommentar
noch euren Namen zu schreiben, damit wir bei
Rückfragen auf euch zukommen können.**

**Ausführliche Kommentare (z.B. wie wir mit
erwachsenen Streetwork etc umgehen können)
können am ende des Textes angefügt werden.**

Kommentar [1]: mit Namen

Kommentar [2]: ohne Namen
Robert Grolach, Sachsen

1

Fachstandards BAG Streetwork/ Mobile Jugendarbeit/ Streetwork e.V.

FACHLICHE STANDARDS 2017 Mobile Jugendarbeit und Streetwork

Vorwort

begrifflichkeiten sind historisch gewachsen und haben sich angenähert, unterliegen heute den gleichen Arbeitsprinzipien.
Diese Angebote existieren nebeneinander und weisen in der Praxis gemeinsame Schnittmengen auf.

1. Selbstverständnis Mobile Jugendarbeit und Streetwork

Grundlage für Professionalität im Arbeitsfeld Streetwork/Mobile Jugendarbeit ist das, im Grundgesetz garantierte, Recht auf ein menschenwürdiges Dasein und das dort verankerte Sozialstaatsprinzip. Das dem Arbeitsfeld zugrunde liegende Menschenbild basiert auf den ethischen Grundsätzen der menschlichen Würde und der Gleichheit aller Menschen. Ausgehend von der Tatsache, dass die Partizipationsmöglichkeiten im gesamtgesellschaftlichen Kontext oft begrenzt sind, handeln die im Arbeitsfeld Mobile Jugendarbeit/Streetwork tätigen Fachkräfte im Verständnis einer parteilichen Interessenvertretung insbesondere für benachteiligte und von der gesellschaftlichen Teilhabe ausgegrenzte sowie sich selbst ausgrenzende junge Menschen

Dort wo Inklusion als Theorie auf Segregation als Lebensrealität trifft macht es sich die Mobile Jugendarbeit und Streetwork zur Aufgabe Brücken zu bauen und einen Ausgleich zu schaffen.

2. Definition Mobile Jugendarbeit und Streetwork

Mobile Jugendarbeit und Streetwork sind anwaltschaftliche, parteiliche, geschlechtsbewusste, an den Adressat*innen und deren Lebenswelt orientierte Arbeitsfelder, welche spezifische Handlungsfelder und Arbeitsprinzipien der Sozialen Arbeit in einem sozialpädagogischen Handlungskonzept vereinen.

MJA SW können sich in ihren Adressaten*innen und gesetzlichen Grundlagen unterscheiden.

3. Gesetzliche und ethische Grundlagen

Die Globalziele von Mobiler Jugendarbeit und Streetwork leiten sich aus Menschenrechte und Code of Ethics ab.

SW hat eventuell SGB 2, 5, 8 und 12 in römisch.

MJA hat § 1 Abs. 3 i. V. m. § 9 Abs. 2 und 3 SGB VIII ab und finden ihre Konkretisierung in den §§ 11 Jugendarbeit und 13 Jugendsozialarbeit SGB VIII.

Mobile Jugendarbeit und Streetwork – Projekte sind bei Freien Trägern der Jugend- und

Kommentar [3]: evtl niedrigschellig und aufsuchend

Kommentar [4]: menschenrechte und code of ethics

Kommentar [5]: Gesetzestexte in den Anhang?

Kommentar [6]: ja

2

„18 Projekte – 18 Meinungen – 18 Standards“

Fachstandards BAG Streetwork/ Mobile Jugendarbeit/ Streetwork e.V.

Wohlfahrtspflege sowie bei öffentlichen Trägern angesiedelt.

4. Adressat*innen Mobiler Jugendarbeit und Streetwork

Mobile Jugendarbeit und Streetwork richtet sich an Menschen, für die der öffentliche Raum einen bedeutsamen Bestandteil ihrer Lebenswelt darstellt insbesondere an diejenigen, welche von einrichtungszentrierten Angeboten nicht erreicht werden, diese ablehnen bzw. nicht erreichen können.

Bei konkretem Bedarf kann Streetwork und Mobile Jugendarbeit in den halböffentlichen Raum oder mit Mandatserteilung der Adressat*innen auch in Privaträume ausgeweitet werden.

Personen aus dem sozialen Umfeld von denen können ebenso zu Adressat*innen des Arbeitsfeldes werden.

5. Ziele von Mobiler Jugendarbeit und Streetwork

Mobile Jugendarbeit und Streetwork verhindern oder verringern Stigmatisierung und Ausgrenzung ihrer Adressat*innen. Sie bieten ihnen lebensweltorientierte Unterstützung an, die ihre soziale Inklusion fördern und Lebensbedingungen verbessern.

Daraus ergeben sich folgende Ziele:

- > Mobile Jugendarbeit und Streetwork sind bei möglichst vielen Menschen im Sozialraum bekannt und akzeptiert
- > Mobile Jugendarbeit und Streetwork nutzt Öffentlichkeitsarbeit, um die Lebensrealitäten ihrer Adressat*innen sichtbar zu machen und Akzeptanz zu erreichen
- > Mobile Jugendarbeit und Streetwork tragen dazu bei, fehlende oder unzureichende Angebote zu ermitteln, öffentlich zu machen, entwickeln sozialpolitische Einmischungsstrategien und nehmen damit Einfluss auf Sozial- und Jugendhilfeplanung
- > Mobile Jugendarbeit und Streetwork stärken die Selbsthilfepotentiale ihrer Adressat*innen und erweitern durch das Erschließen und zur Verfügung stellen von Ressourcen deren Handlungsmöglichkeiten
- > MJA und SW begleitet und initiiert emanzipatorische und selbstwirksame Prozesse der Adressat*innen
- > Mobile Jugendarbeit und Streetwork erschließen gesellschaftliche Ressourcen
- > Mobile Jugendarbeit/ Streetwork begleitet und initiiert gruppenbezogene Lernprozesse solidarischen Handelns und gegenseitiger Unterstützung

Kommentar [7]: Alter!

Kommentar [8]: Das formulieren wir noch mal.

Kommentar [9]: "Wollen" weg? Nein Standards geben vor, was erreicht werden soll

Kommentar [10]: "Akzeptanz" – Es geht darum, Ziel der Ö-Arbeit prägnant zu benennen:
... schafft Gehör, um ...
... Ziel, sichtbar zu machen ...
... nutzt ÖA, um ...
... politische und soziale Akzeptanz ...
... muss es eine Negativ-Interpretation sein

Kommentar [11]: ... machen wir das oder stärken wir die Adressat*innen, es selbst zu tun?
... extra Punkt?

Kommentar [12]: "Von Duden empfohlene Schreibung Potenzial"
<http://www.duden.de/rechtschreibung/Potenzial>

3

„18 Projekte – 18 Meinungen – 18 Standards“

Fachstandards BAG Streetwork/ Mobile Jugendarbeit/ Streetwork e.V.

- > MJA und SW nutzen und pflegen Netzwerke, die themenspezifisch den Adressat*innen zur Verfügung gestellt werden.
- > Mobile Jugendarbeit und Streetwork unterstützen und begleiten ihre Adressat*innen bei der Entwicklung und Umsetzung ihrer Lebensperspektiven.
- > Mobile Jugendarbeit und Streetwork erschließen und erhalten zusammen mit den Adressat*innen für sie relevante öffentliche und halböffentlichen Räume.

Konkrete regionale Zielsetzungen basieren auf einer aktuellen Sozialraumanalyse und werden in den jeweiligen Konzeptionen festgeschrieben.

6. Handlungsleitende Arbeitsprinzipien

Wertschätzung, Respekt & Akzeptanz als Basis für die Beziehungsgestaltung

Um eine gelingende Arbeitsbeziehung aufzubauen, erfordern der Zugang zu und der Umgang mit den Adressat*innen eine empathische Haltung. Den Menschen gegenüber bedarf es einer offenen, akzeptierenden Arbeitsweise, die die Lebensweisen, Vorstellungen, Strategien und Konstruktionen der Menschen respektiert.

Die Adressat*innen werden als Personen in ihrer Gesamtheit vorurteilsbewusst angenommen.

Angebote von Mobiler Jugendarbeit und Streetwork stehen allen Menschen offen. Gesellschaftliche Stigmatisierungen sind kein Grund für Ausschlusszeug. Augenhöhe

Bedürfnis- und Lebensweltorientierung

Mobile Jugendarbeit und Streetwork nehmen ihre Adressat*innen mit all ihren Stärken und Themen im Kontext ihrer Lebenswelten und sozialen Bezüge wahr und bieten

Ansprechpersonen für die gesamte Breite auftretender Fragen und Herausforderungen. Dabei werden Adressat*innen mit all ihren Bedürfnissen und Interessen als Expert*innen für sich selbst und ihre Lebenswelt gesehen.

Freiwilligkeit

Die Kontaktaufnahme, die Dauer und die Intensität des Kontaktes werden von den Adressat*innen im Rahmen der Angebote entschieden, ohne dass sie dabei Sanktionen erwarten müssen.

In spezifischen begründeten Einzelfällen/Situationen kann auch von Seite der Fachkräfte der Kontakt beendet werden. Davon unbenommen unterbreiten Mobile Jugendarbeit und Streetwork wiederkehrende Kontaktangebote.

Kommentar [13]: „Vorurteilsbewusst“ als Fachbegriff

Kommentar [14]: Anti-Bias-Approach (ABA) Deutsche Adaption: Vorurteilsbewusstsein

Kommentar [15]: „eine Aufzählung noch nötig?“ rausnehmen, da alle Menschen gemeint sind. „Punkt ganz streichen, hier ist eine Haltung beschrieben.“

Kommentar [16]: Ronald Lutz (2011) sagt: (Menschen) werden tatsächlich zu Experten, die sowohl ihre eigenen Bedürfnisse artikulieren als auch ihre eigene Situation darstellen und gestalten können. Es geht dann nicht mehr nur darum sie zu beschützen, es geht vielmehr darum mit ihnen, auf Augenhöhe, die Spielräume ihrer Lebenslagen zu reflektieren und zu gestalten und sie darin vor allem auch für ihre eigenen Belange zu aktivieren. Als Experten ihrer eigenen Belange können sie dann auch Verantwortung übernehmen. Ihre Kreativität kann für die zukünftige Gestaltung des Gemeinwesens gewonnen werden.

Kommentar [17]: Eine Orientierung an menschlichen Bedürfnissen gehört Prasad zufolge zu den Basiselementen des Verständnisses der Sozialen Arbeit als Menschenrechtsprofession (Nivedita Prasad, 2016)

Kommentar [18]: „wir entscheiden den Rahmen des Angebotes.“

Kommentar [19]: „klingt nach Schreibkram.“

„18 Projekte – 18 Meinungen – 18 Standards“

Fachstandards BAG Streetwork/ Mobile Jugendarbeit/ Streetwork e.V.

Gendersensibilität

Mobile Jugendarbeit und Streetwork macht gendersensible Angebote die sowohl auf Mädchen/Frauen, Jungen/Männer, als auch auf Trans- und Intersexualität ausgerichtet sind. Hierbei findet auch eine Sensibilisierung für verschiedene sexuelle Neigungen statt.

Inklusion

Ausgehend vom Inklusionsgedanken setzt sich Mobile Jugendarbeit/Streetwork dafür ein, dass der öffentliche Raum für alle Adressat*innen barrierefrei nutzbar ist.

Niedrigschwelligkeit

Mobile Jugendarbeit/Streetwork ist ein niedrigschwelliges Angebot. Die Sozialarbeiter*innen/Sozialpädagog*innen bewegen sich im Rahmen ihres Handlungsauftrages in den Lebenswelten der Adressat*innen.

Mobile Jugendarbeit/Streetwork unterscheidet sich damit grundsätzlich von anderen Angeboten der Jugend- und Sozialarbeit.

Parteilichkeit

Junge Menschen haben grundlegende Rechte auf gesellschaftliche Teilhabe und sozialräumliche Aneignung von Umwelt. Mobile Jugendarbeit/Streetwork tritt anwaltschaftlich und parteilich für die Rechte junger Menschen sowie für die Förderung ihrer Entwicklung und die Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit ein.

Im Vordergrund stehen somit die Personen und nicht deren Verhalten. Mobile Jugendarbeit/Streetwork nimmt eine kritische Parteilichkeit im Sinne einer Interessenvertretung ihrer Zielgruppe ein. Das bedeutet nicht, dass deren Ansichten und Überzeugungen durch die Sozialarbeiter*innen/Sozialpädagog*innen geteilt werden.

Transkulturalität / Interkulturalität

Mobile Jugendarbeit/ Streetwork orientiert sich an einem zeitgemäßen transkulturellen Verständnis. Interkulturelle Kompetenz und transkulturelle Haltung sind Grundlage einer gelingenden Kommunikation mit Adressat*innen in multikulturellen Lebenswelten.

Vertrauensschutz und Anonymität

Ohne Mandat der Adressat*innen geben Mobile Jugendarbeit/ Streetwork keine personenbezogenen Informationen an andere weiter. Sie führen keine personenbezogenen Akten und achten auch in ihren Tätigkeitsberichten darauf, keine personenbezogenen Fallverläufe zu dokumentieren. Eine Ausnahme bildet die Informations- und Dokumentationspflicht bei Kindeswohlgefährdung¹.

Verschwiegenheit, Ehrlichkeit und Interesse am gegenüber sind im vertrauensvollem Umgang mit den Adressat*innen unverzichtbar.

Partizipation

¹ § 8a Absatz 3 und 4 SGB VIII – Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Kommentar [20]: Gender

Geschlecht (Gender) ist ein zentrales Kriterium gesellschaftlicher und individueller Verortung und bestimmt die Lebensweise maßgeblich mit, daher muss die Wirkung von Gender in der Sozialen Arbeit analysiert und reflektiert werden (Brückner 2017 in Soziale Arbeit in gesellschaftlichen Konflikten und Kämpfen)
VORSCHLAG:
MJA und Streetwork sehen die Zweigeschlechtlichkeit (den binären Code) als solche in Frage gestellt. Es ist eine zu dekonstruierende soziale Festschreibung mit ausschließendem Charakter (aufgrund von heterosexueller Hegemonialität) die zugunsten einer Diversität (Queer) zu ...

Kommentar [21]: Wollen o. Gleichstellungsorientiert (geschlechtsspezifische Fragestellungen, Ungleichheiten wahrnehmen und analysieren) ...

Kommentar [22]: Reihenfolge ändern: Gender, Inklusion, Transkulturalität

Kommentar [23]: Diversität als Konzept hier mit einbringen?

Kommentar [24]: Inklusion und Gender als einen Punkt? ... gesondert benennen wichtig, um Öffentlichkeit zu sensibilisieren aus politischem und ...

Kommentar [25]: Inklusion
Das Ziel sozialer Gerechtigkeit erfordert demzufolge geeignete und wirksame Maßnahmen, um ihre Handlungsspielräume zu erweitern u ...

Kommentar [26]: Anpassung der Umwelt an jeweilige Voraussetzungen der Menschen
- Menschen nehmen selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben teil

Kommentar [27]: zitiert Gangway e.V.)

Die Hilfe und Unterstützung setzt an der Befriedigung elementarer ...

Kommentar [28]: Menschen haben grundlegende Rechte auf gesellschaftliche Teilhabe und sozialräumliche Aneignung von Umwelt und Räumen. Mobile Jugendarbeit u ...

Kommentar [29]: Vorschlag:
Das transkulturelle Modell geht davon aus, das wir grundsätzlich Gemeinsamkeiten mit anderen Menschen finden können, die nicht e ...

Kommentar [30]: Teilhabe oder Emanzipation?

„18 Projekte – 18 Meinungen – 18 Standards“

Fachstandards BAG [Streetwork/ Mobile Jugendarbeit/ Streetwork e.V.](#)

Partizipation ist ein durchgängiges Arbeitsprinzip. Junge Menschen werden ermutigt, ihre Themen und Bedarfslagen eigenständig anzugehen, Handlungsschritte zu erkennen und zu vollziehen. Dabei haben die Fachkräfte stets eine begleitende anstatt einer leitenden Funktion. Die Befähigung und Motivation der jungen Menschen zur Teilhabe an gesellschaftlichen und politischen Aushandlungsprozessen ist dabei handlungsleitend.

Diese Arbeitsprinzipien sind unverzichtbar, bedingen sich gegenseitig und prägen alle Angebote von Streetwork und Mobiler Jugendarbeit.

7. Methoden

Innerhalb eines sozialpädagogischen Gesamtkonzeptes vereinen die [Arbeitsfelder Mobile Jugendarbeit](#) und [Streetwork](#) unterschiedliche Methoden sozialer Arbeit: Aufsuchende Arbeit, Gruppen-/Projektarbeit, Einzelarbeit und Gemeinwesenarbeit. Darüber hinaus ist eine Qualitätssicherung und Öffentlichkeitsarbeit erforderlich. Die hier genannten Dinge *** und Methoden werden auf Basis einer Lebenswelt-/ Sozialraumanalyse konzipiert. Unterschiede in der Arbeit sind zum Beispiel zwischen städtischem und ländlichem Raum zu finden. Ebenso sind Spezialisierungen in der Arbeit mit verschiedenen Szenen und Zielgruppen notwendig.

Die Gemeinwesenarbeit sowie die aufsuchende Arbeit sind grundlegend für den Handlungsansatz von Mobiler Jugendarbeit/Streetwork.

7.1 Aufsuchende Arbeit

Streetwork bedeutet das Aufsuchen von Menschen auf der Straße, an ihren Treffs und in ihren sozialen Räumen und dient dem kennenlernen der Lebenswelt der Adressat*innen. Streetwork dient somit der aktiven Kontaktaufnahme, dem Kontakt halten, dem Aufbau einer tragfähigen Beziehung und Vertrauensbildung zu den Adressat*innen. Die Praktiker_innen erleben die unterschiedlichen Lebenswelten aktiv mit und lernen sie dadurch kennen. Das soziale Umfeld wird erfasst und in die Arbeit einbezogen werden. Durch sozialraum- und gruppenbezogene aufsuchende Jugendsozialarbeit werden fehlende soziale Strukturen sowie mangelnde Infrastrukturen erkannt und benannt.

7.2 Arbeit im Gemeinwesen

Mobile Jugendarbeit/Streetwork arbeitet an der Verbesserung der Lebensbedingungen im Sozialraum, denn die Aufgabenstellungen vor denen die Adressat*innen stehen, sind mit Bezug zum Sozialraum zu verstehen.

Mobile Jugendarbeit/Streetwork kann einen Beitrag zur konzeptionellen und aktiven Entwicklung des Sozialraums leisten, indem sie sich einmischt und Lobbyarbeit betreibt.

Dabei gilt es, Bedürfnisse und Themen der Menschen an die entsprechenden Stellen zu transportieren, Ressourcen zu bündeln und in den Sozialraum zu lenken.

Mobile Jugendarbeit/Streetwork unterstützt die Entwicklung des sozialen und kulturellen

Kommentar [31]: ...Streetwork ist keine Methode, ...eine Methode von Streetwork und MJA ist Aufsuchende Arbeit.

Kommentar [32]: In der Entwicklung der beiden Arbeitsfelder wurde der Begriff "Streetwork" bisher sowohl als Arbeitsfeld, als auch als Methode verwendet (sowohl in Standards als auch in der Fachliteratur). Dieser begrifflichen Unschärfe wird versucht zu begegnen, in dem "Streetwork" eindeutig als Arbeitsfeld und "Aufsuchende Arbeit" als dazugehörige Methode definiert wird. Damit können auch Versuche der Vereinnahmung durch Polizei und Ordnungsbehörden (die teilweise behaupten Streetwork zu machen) zurückgewiesen werden, da "Streetwork" als Arbeitsfeld die vollständige Einhaltung dieser Standards erfordert.

Kommentar [33]: ?

Kommentar [34]: ...Gemeinwesenarbeit ist Arbeit im Gemeinwesen. Spezifizierung unserer Arbeit im Text.

Kommentar [35]: Diskussion über die Begrifflichkeiten "Gemeinwesenarbeit", "gemeinwesenorientierte Arbeit", "Sozialraumorientierung". "GWA" hat als Methode eine klare politische Ausrichtung, die bei den anderen Begriffen nicht unbedingt gegeben ist. "Sozialraumorientierung" wiederum denkt den Sozialraum als Querschnittsthema mit, der immer als Bestandteil des Handelns mitgedacht werden muss. GWA kann von MJA und Streetwork als Ganzes nicht geleistet werden. Trotzdem könnte es sinnvoll sein, den Begriff hier zu platzieren.

6

„18 Projekte – 18 Meinungen – 18 Standards“

Fachstandards BAG Streetwork/ Mobile Jugendarbeit/ Streetwork e.V.

Lebens. Darunter fallen u. a. soziales Klima, bürgerschaftliches Engagement, Alltagskontakte, Demokratieverständnis und die Akzeptanz verschiedener Lebensentwürfe.

Die Verbesserung und der kontinuierliche Ausbau von Angeboten im Sozialraum ist Aufgabe des Arbeitsfeldes. Hierzu ist es notwendig, Kontakte zu anderen Einrichtungen zu pflegen und institutionelle Netzwerke mit aufzubauen.

Das Arbeitsfeld arbeitet mit den kommunalen Ämtern, Institutionen, Einrichtungen, freien Trägern und Akteur_innen vor Ort zusammen. Sie schafft und stärkt auch soziale Netzwerke zwischen Bürger_innen und Professionellen (Runde Tische, Stadtteilkonferenzen, Ausschüsse, Jugendforen, Arbeitskreise u. a.). Vernetzung ist dabei nicht als Ziel sondern als Mittel zu betrachten, um in Kooperation Lösungen zu entwickeln.

Es geht hier nicht um das „darüber reden“ sondern im Fokus steht ein Ergebnis.

7.3 Individuelle Angebote (Einzelarbeit)

Die Einzelarbeit im Rahmen der Mobilen Jugendarbeit/Streetwork ist eine individuelle Jugendberatung nach dem Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“. Die Fachkräfte bieten Unterstützung und Begleitung bei der Alltagsbewältigung und bei konkreten Fragestellungen (z. B. Schule, Arbeit, Finanzen, Familie, Sucht, Ämter, Polizei und Justiz) an. Die vorhandenen Ressourcen der Adressat*innen werden dabei erschlossen und aktiviert. Möglich sind Formen der Krisenintervention über zielgerichtete Vermittlung in andere Fachdienste bis hin zu längerfristigen Begleitungs- oder Beratungsphasen. Mobile Jugendarbeit/ Streetwork ist ein Bindeglied zwischen Adressat*innen und dem Hilfesystem und trägt durch eine umfassende Beratung und Begleitung dazu bei, Schwellenängste zu vermindern.

7.4 Gruppen-, Cliquen oder szenebegogene Angebote

Das Ziel von Gruppen- und Projektarbeiten innerhalb der Mobilen Jugendarbeit/Streetwork ist das Erschließen struktureller, sozialer und emotionaler Ressourcen von Peergroups. Daraus entstehende Synergieeffekte und Konflikte werden für die Begleitung und Unterstützung von selbstbestimmten und selbstgesteuerten Entwicklungsprozessen genutzt. Die Entwicklung von sozialen Kompetenzen aber auch die Befähigung der jungen Menschen zur Gestaltung von eigenen Lebensräumen, zur Organisation und Durchführung von Freizeitaktivitäten und Veranstaltungen stehen im Vordergrund. Hierbei unterstützt und begleitet Mobile Jugendarbeit/Streetwork bedarfsgerecht und adäquat.

Unter sozialpädagogischen Gesichtspunkten werden niedrigschwellige lebensweltbezogene Angebote der Projekt- und Bildungsarbeit initiiert. Darüber hinaus werden gemeinsam mit der Zielgruppe sportliche und erlebnisorientierte Aktivitäten sowie andere Freizeitveranstaltungen geplant und durchgeführt. Gruppen-/Projektarbeit im Arbeitsfeld Mobile Jugendarbeit/Streetwork kann z. B. durch Gruppenberatung zur Unterstützung und Begleitung von Gruppenprozessen dienen und beispielsweise auch zur Gewaltprävention und -intervention beitragen. Zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit für spezifische Problemlagen setzt sich das Arbeitsfeld außerdem für die bedarfsgerechte Durchführung von Diskussionen und Foren zu politischen und jugendrelevanten Themen ein und wirkt der

7

Kommentar [36]: Bitte grundsätzlich auf den Suchtbegriff verzichten. Abhängigkeit (entspricht akzeptierendem Ansatz; ICD-10 etc. pp.)

Kommentar [37]: weg

Kommentar [38]: Heißt die Methode wirklich so...

„18 Projekte – 18 Meinungen – 18 Standards“

Fachstandards BAG [Streetwork/ Mobile Jugendarbeit/ Streetwork e.V.](#)

Ausgrenzung von Cliques und Szenen entgegen.

8. Querschnittsaufgaben

Öffentlichkeitsarbeit

Der Arbeitsansatz Mobile Jugendarbeit/Streetwork, die Angebote und Kontaktmöglichkeiten sowie Informationen über den Projektträger werden über verschiedene Wege permanent transparent dargestellt. Möglichkeiten dafür können sein: Flyer, Broschüren, Homepage, Präsenz in sozialen Netzwerken, verschiedene Werbemittel sowie die kontinuierliche Zusammenarbeit mit den regionalen und überregionalen Medien (Presse, Radio, TV). Zuvor ist die Seriosität, Sensibilität und das Format zu prüfen.

Qualitätssicherung

Die Träger von Streetwork und Mobiler Jugendarbeit sind verantwortlich, dass ihre Teams eine qualitativ hochwertige und in ihrer Qualität beschreibbare Leistung auf Grundlage eines Konzeptes anbieten und haben sicherzustellen, dass diese Qualität nicht nur erhalten wird, sondern einem steten Überprüfungs- und Verbesserungsprozess unterzogen werden.

Es gilt, drei Ebenen der Qualitätssicherung zu unterscheiden.

Die Ergebnisqualität lässt sich überprüfen, in dem das Maß der Zielerreichung gemessen und wenn möglich, auch quantifiziert wird.

Die Prozessqualität lässt sich durch die Schlüssigkeit der Handlungskonzepte und Angebote in den jeweiligen Arbeitsfeldern überprüfen.

Die Strukturqualität wird maßgeblich durch die Rahmenbedingungen bestimmt.

Die Ergebnisse der Überprüfung der drei Qualitätsdimensionen müssen im Zusammenhang diskutiert und akzeptiert werden. Sie dienen als Material, aus dem

Veränderungen, Verbesserungen und Innovationen vorgeschlagen werden können. Diese Vorschläge dienen als Grundlage für Entscheidungen zur Gestaltung der weiteren Arbeit.

Grundlegend benötigt jedes Projekt eine Konzeption und Leistungsbeschreibung, welche Basis für die Arbeit sind und regelmäßig evaluiert und in Abstimmung mit dem Träger der öffentlichen Jugendhilfe fortgeschrieben werden. Ergänzt werden kann diese durch inhaltliche und finanzielle Konzeptionen für Freizeitprojekte und Veranstaltungen (Planungs- und Auswertungstätigkeiten). Zur konzeptionellen Arbeit gehören außerdem das Führen von Statistiken, das Erstellen von Dokumentationen sowie Berichten und Zuarbeiten an Politik, Verwaltung und Fachöffentlichkeit. Die notwendige Reflexion der Arbeit wird durch regelmäßige Teambesprechungen und Teamklausuren, Praxisberatungen, Supervisionen, Kollegiale Beratungen und Fallbesprechungen und das Führen eines Arbeitszeitkontos gesichert. Zur Qualitätssicherung zählen ebenso die Teilnahme an externen und internen Seminaren und Lehrgängen sowie ein fachspezifisches Selbststudium. Aus den Arbeitsprinzipien und Methoden leitet sich eine interdisziplinäre Vernetzung mit anderen

8

„18 Projekte – 18 Meinungen – 18 Standards“

Fachstandards BAG Streetwork/ Mobile Jugendarbeit/ Streetwork e.V.

Fachkräften und Gremien ab.

9. Rahmenbedingungen von Mobiler Jugendarbeit/ Streetwork

Um effektiv und effizient arbeiten zu können, brauchen Mobile Jugendarbeit und Streetwork passende, stabile und gut abgestimmte Rahmenbedingungen. Unter Rahmenbedingungen sind alle Voraussetzungen und Umstände zu verstehen, deren Vorhandensein oder Bereitstellung in die Verantwortung der Träger bzw. Geldgeber fallen.

Personelle Rahmenbedingungen

- > Einstellung von qualifiziertem **Fachpersonal mit Hochschulabschluss der Sozialen Arbeit**
- > **persönlicher Eignung**
- > **Mindestens 2,5 VZÄ (gemischtgeschlechtliche und/oder multiethnische Konstellation) zur Ergänzung zusätzliche Personalmittel**
- > unbefristete Arbeitsverträge
- > Tarifliche Vergütung – **mindestens gemäß TVöD SuE/S 12**
- > **Überstundenregelung und flexible Arbeitszeiten, Regelungen für Nacht – und Wochenend- Feiertagsarbeit**
- > **Zusätzliche Personalmittel für Verwaltungs- und Organisationstätigkeiten**
- > **schriftliche Vereinbarung des Arbeitsauftrags, Arbeitsplatzbeschreibung vor Projektbeginn mit permanenter Fortschreibung**
- > **Wahrnehmung der Fürsorgepflicht durch den Träger (z.B. Gesundheitsfürsorge und Ressourcen für berufliche Fort- und Weiterbildung)**

Materielle Rahmenbedingungen

- > geeignete niedrigschwellige und barrierefreie Räumlichkeiten
- > Telefax, Smartphone, PC mit Internetzugang, mobile technische Kommunikationsgeräte
- > angemessenes Budget für: **belegfreies Handgeld, Büroorganisation, Verwaltungskosten, Honorarmittel, Sachmittel**
- > **Fahrkostenübernahme, Mittel für Mobilität (z.B. KFZ, Fahrrad)**
- > **Mittel für Aktivitäten, Programme und Freizeiten**
- > **pädagogisches, methodisches – didaktisches Arbeitsmaterial**

Strukturelle Rahmenbedingungen:

- > **Vernetzung und Kooperation als Bestandteil des Arbeitsauftrags**
- > **zertifizierte Dienstaussweise mit Lichtbild**
- > **verbindliche Zugänge zu Ämtern und Kooperations- und Ansprechpartner*innen**
- > **Vertrauens- und Datenschutz ist zu gewährleisten**
- > **gesicherter Rechtsbeistand durch den Träger**

Kommentar [39]: welcher Kontext ist wichtig für die Stelle? persönliche Eignung hier erörtern, wenn ja wie? als eigenen Anstrich.

Kommentar [40]: Haltung, Menschenrechte

Kommentar [41]: Fachkräfte fühlen sich der AEMR den Code of Ethics of Social Work und den Arbeitsprinzipien dieser Standards verpflichtet

Kommentar [42]: Standard mindestens 2,5 VZÄ, da Urlaubsvorteilung etc. gewährleistet sein muss

Kommentar [43]: ...multiethnisch?... Diversität ist cool.

Kommentar [44]: diverse Teamkonstellationen

Kommentar [45]: Diversität in Teams

Kommentar [46]: Extramittel für projektbegleitende Personen...Student*innen, Trainer, etc.

Kommentar [47]: ...mindestens... als Diskussion überflüssig?...

Kommentar [48]: ...wann ist es sinnvoll? vor Projektbeginn? ... der Stelleninhaber kann sie selbst formulieren? ...kontinuierlich fortschreiben...

Kommentar [49]: "belegfrei" - funktioniert gut über Aufwandsgeider

Kommentar [50]: zertifiziert anerkannt... Kommune, öff. Stelle, Senatsverwaltung.

Kommentar [51]: "verbindlich" Kooperationsverträge als Zugang zu Ämtern, auch wenn geschlossen nicht festlegen informelle Strukturen in Standards???

„18 Projekte – 18 Meinungen – 18 Standards“

Fachstandards BAG Streetwork/ Mobile Jugendarbeit/ Streetwork e.V.

Fachliche Begleitung/Reflexion:

- > Zeit und Mittel für
 - o qualifizierte Einarbeitung für Kolleg*innen in neuen Projekten
 - o Konzeptentwicklung
 - o Planung, kollegiale Beratung, Teambegleitung, Teamgespräch
 - o Qualitätssicherung/Evaluation
 - o Supervision, Coaching, Krisenintervention
 - o ...
- > Bereitschaft zur Fortbildung, Teilnahme an Fachveranstaltung
- > Fachliteratur

MINI's und Marktplatz (Zeit: Dienstag Nachmittag)

Medienpädagogischer Werkzeugkasten

hier möchten wir einige (Internet-)Tools vorstellen und mit euch in Austausch gehen, was man zum Beispiel in Workshops/ Jugendclubnachmittagen/ Vorträgen nutzen kann. Zum Beispiel: Erstellen von Quiz, QR-Codes (QR-Code_Ralley), Feedback-Tools, Video/ Movie-Tools aber auch zum Beispiel ein Tool zur Projekterstellung.

(Barbara - Wildwuchs Streetwork Potsdam)



SWApp - die Streetworkapp

SWApp ist eine webbasierte Anwendung zur Dokumentation und Reflexion von Streetworkrunden und Kontaktzeiten für Fachkräfte. Erste Beta Tests laufen und werden gerade abgeschlossen. In diesem Mini-Workshop soll SWApp vorgestellt und besprochen werden, sowie Chancen und Möglichkeiten zum fortführen von SWApp gemeinsam beleuchtet werden.

www.streetworkapp.de

Mini-Workshop von Stephan Passow (Treberhilfe Dresden e.V.) & Reiko Fitzke (sofa Neun - Roter Baum / Kultur Leben UG)

Mini: Streetwork mit dem Smartphone

Hier wird sowas wie eine "Smartphone-Sprechstunde" angeboten. Allgemeine technische Fragen, wie auch die spezielle Anwendung des Smartphone als nützliches Instrument in der Streetwork. Meine Kenntnisse beziehen sich besonders auf Android-Phones, Apple-Geräte kenne ich nur rudimentär.

(Tilman Pritzens, Gangway e.V.)

Marktplatz: Fahrradwerkstatt als nützliches wie integratives Projekt mit Geflüchteten (und) im Stadtteil

Über eine (Fahrrad-) Werkstatt und ein konkretes Angebot mit Geflüchteten bzw. "Bedürftigen" im Stadtteil in Kontakt kommen, konkrete Hilfe leisten und Begegnung möglich machen. Unter Einbeziehung von Ehrenamtlichen Helfern ein Werkstatt-Team bilden, in dem auch Interessierte Geflüchtete einbezogen werden.

Vorstellung der Konzeption wie auch nützliche Tools zum Aufbau einer solchen "KiezWerkstatt"

<http://gangway.de/team/jugend/marzahn-2/fahrradwerkstatt/>

(Tilman Pritzens, Gangway e.V.)

Fahrrad-gestützte Streetwork

Das Fahrrad als nützliches Transportmittel im Rahmen von Projektarbeit. Ökologisches Hilfsmittel, frei von Auffahrtsgenehmigung, Führerschein und hohen Nebenkosten.

Am Beispiel der

* AkzeptierBAR

* 1-Topf-Küche

* KontrollierBAR

* mobilen Fahrradwerkstatt

und Deiner Projektidee würden wir gerne mit Euch in Austausch gehen, bestehende Konzepte vorstellen und diskutieren bzw. neue Ideen spinnen.

(Marcus Wergin, Evangelische Jugend Schwerin & Tilman Pritzens, Gangway e.V.)



Marktplatz: DVD "JETZT. REDE. ICH."

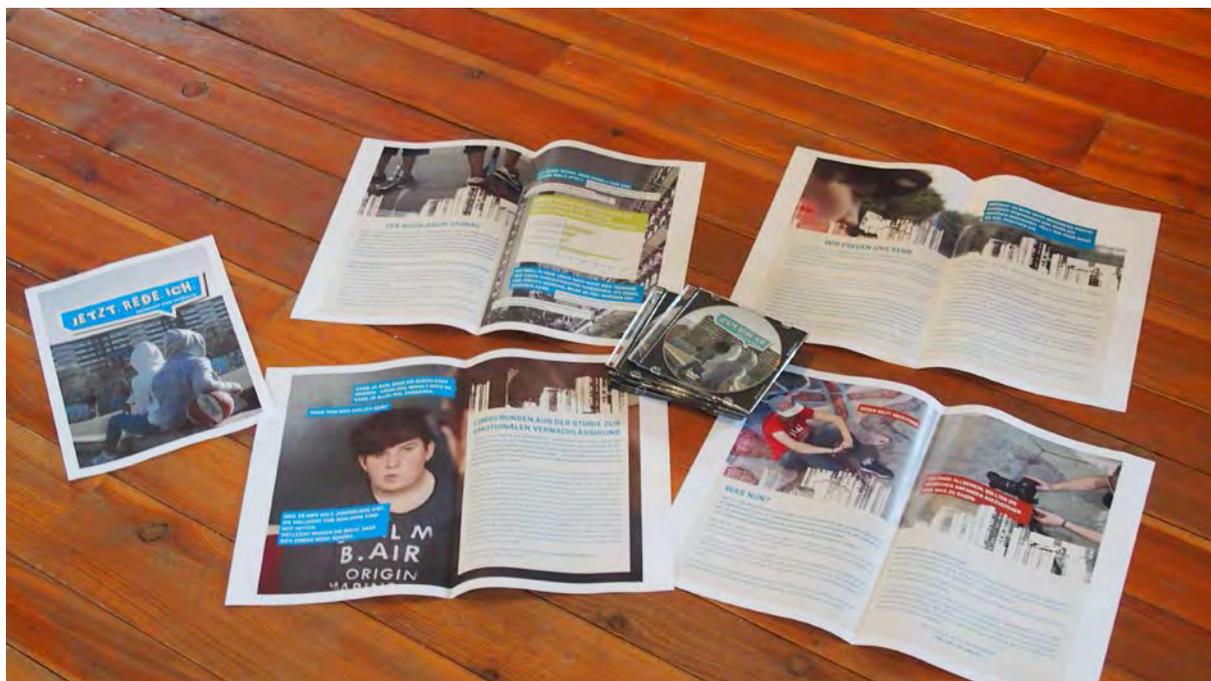
Wir haben die DVD "JETZT. REDE. ICH." im Gepäck - eine rund 45-minütige Dokumentation, in der jugendliche Grünauer zu ihrem Leben im Plattenbaugebiet interviewt werden.

Der Film ist der aktuellste Meilenstein eines gemeinschaftlichen Projektes, bei dem eine Vielzahl von Akteuren im Planungsraum Leipzig-Grünau die Zunahme von psychischen Auffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen untersuchen und der Frage nachgehen, mit welchen Konzepten diesem Trend künftig wirksam begegnet werden kann.

Im Rahmen des OBST-Marktplatzes (Dienstag) präsentieren wir den Film und fassen die bisherigen Erkenntnisse des o.g. Prozesses zusammen.

Liebe Grüße von Streetwork Grünau

(Mobile Jugendarbeit Leipzig e.V.)



Sonstige MINI's und Angebote



Jugger: Regeln auf www.jugger.org/downloads und Buch: „Juggern statt Prügeln“



Jonglage



Rauschparcour und SuchTasche (von Gangway e.V.)



IMPRESSIONEN



18. bundesoffenes Streetworkertreffen der

IMPRESSIONEN



Für die Organisation des 18. bundesoffenen Streetworkertreffens danken wir

Simone Stüber, Robert Görlach, dem LAK Sachsen e.V.

und der AG OBST



v.h.l.n.r.u.: Tilmann Pritzens, Anke Barschdorf, Ines Fornacon, Gregor Richter, Barbara Paech, Ute Evensen, Simone Stüber, Robert Görlach, Silke Marlauer, Karsten Seydlowski, Anja Baer, Alexander (Ali) Rönisch, Carla Pritzens, Lene Pritzens, Catherine Jahn, Isabell Krämer, Lise Baumann, Schröder Görlach



2000 - Blankensee/Brandenburg,
2001 - Cursdorf / Thüringen,
2002 - Naumburg / Sachsen-Anhalt,
2003 - Hohenstein / Sachsen,
2004 - Gültz / Mecklenburg-Vorpommern,
2005 - Berlin,
2006 - Blossin / Brandenburg,
2007 - Dittrichshütte / Thüringen,
2008 - Güntersberge / Sachsen-Anhalt,
2009 - Kamminke / Mecklenburg-Vorpommern
2010 - Gut Froberg / Sachsen
2011 - Bollmannsruh / Brandenburg
2012 - Duderstadt / Niedersachsen
2013 - Jagdschloss Glienicke / Berlin
2014 - Kiez Arendsee / Sachsen-Anhalt
2015 - Bad Blankenburg/ Thüringen
2016 - Schloss Dreilützow, Mecklenburg-Vorpommern
2017 - Gut Froberg / Sachsen
2018 – Blossin / Brandenburg

Obst 2018 | 7. - 9. Mai 2018 | Blossin, Brandenburg

www.obst.streetwork.org